

Herausgeber:
Otto Benecke Stiftung
Bonner Talweg 57
5300 Bonn 1

verantwortlich für den Inhalt:
Wolfgang G. Beitz

Redaktion:
Uwe Zimmermann
Helga Geisler-Scholl

Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland

Bestandsaufnahme und Bewertung der Literatur

Eine Untersuchung im Auftrag
der Otto Benecke Stiftung

Durchgeführt von der Projektgruppe Ausländerstudium
an der Forschungsstelle Dritte Welt am
Geschwister-Scholl-Institut der Universität München

Dr. Reinhard Bockhorni

Dr. Mir A. Ferdowsi

Werner Schädle M. A.

Dipl.-Soz. René Steinitz

Unter der wissenschaftlichen Leitung
von Prof. Dr. *Peter J. Opitz*



Nomos Verlagsgesellschaft
Baden-Baden

86 11074.8 D



CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland: Bestandsaufnahme u. Bewertung d. Literatur; e. Unters. im Auftr. d. Otto Benecke Stiftung / durchgeführt von d. Projektgruppe Ausländerstudium an d. Forschungsstelle Dritte Welt am Geschwister-Scholl-Inst. d. Univ. München. Reinhard Bockhorni . . . Unter d. wiss. Leitung von Peter J. Opitz. – 2., überarb. Aufl. – Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 1987.

ISBN 3-7890-1364-1

NE: Bockhorni, Reinhard [Mitverf.]; Forschungsstelle Dritte Welt <München> / Projektgruppe Ausländerstudium

2. überarbeitete Auflage 1987

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1987. Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung vorbehalten.

1287/6449

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort zur 2. Auflage</i>	7
<i>Vorwort des Herausgebers</i>	8
<i>Vorwort zur 1. Auflage</i>	10
1. <i>Einleitung</i>	11
1.1. Stand der aktuellen Diskussion	11
1.2. Stand der Literatur	15
2. <i>Motive für ein Studium in der Bundesrepublik Deutschland</i>	21
3. <i>Vorinformation</i>	29
4. <i>Sprache</i>	31
4.1. Stand der Sprachkenntnisse	31
4.2. Auswirkungen von Sprachdefiziten	33
5. <i>Unterschiedliche Lehr- und Lernsysteme</i>	37
6. <i>Organisation des Studiums</i>	39
7. <i>Die materielle Situation</i>	43
7.1. Finanzierung	43
7.2. Wohnsituation	46
8. <i>Anpassungsprobleme</i>	49
8.1. Der Begriff »Anpassung«	49
8.2. Typologien der Anpassung	51

9.	<i>Sozialkontakte</i>	57
10.	<i>Studienerfolg</i>	61
10.1.	Fehlende Daten zum Studiumsverlauf	61
10.2.	Der Begriff »Studienerfolg«	63
11.	<i>Konsequenzen des Ausländerstudiums</i>	67
11.1.	Rückkehr oder »brain-drain«	67
11.2.	Reintegration	69
12.	<i>Resümee</i>	75
13.	<i>Bibliographie</i>	77
13.1.	Bücher, Studien	77
13.2.	Aufsätze	84
13.3.	Berichte und Dokumente	92
	<i>Anhang</i>	101
	Schematische Übersicht über die wichtigsten empirischen Arbeiten zum Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland	103
	Die Programme der Otto Benecke Stiftung	111
	Die Otto Benecke Stiftung	113
	Die Beratungsstellen der Otto Benecke Stiftung	115
	Publikationen der Otto Benecke Stiftung	118

Vorwort zur 2. Auflage

Die 1982 erstmals erschienene Studie über »Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland« ist auf großes Interesse gestoßen.

In den letzten Jahren haben sich die Bedingungen für das Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland, wie befürchtet, verschlechtert. Die steigende Zahl deutscher Studienbewerber hat zu einer Verschärfung der Zugangsbedingungen auch für Ausländer und zu einer Verschlechterung der Lernsituation an den Universitäten geführt.

Die daraus resultierenden Probleme haben allerdings bewirkt, daß die Diskussion über Sinn und Zweck des Ausländerstudiums neu belebt wurde, wie nicht zuletzt auch die Großen Anfragen im Bundestag zu diesem Thema zeigen. Neue Schwerpunkte werden gesetzt, die auf eine Stärkung postgradualer Studiengänge abzielen. Die Sur-place-Förderung wird ausgebaut, um dem Problem der Entfremdung durch lange Studienjahre in der Bundesrepublik Deutschland entgegenzuwirken. Hochschulen in der Dritten Welt werden unterstützt, u. a. in Form von Hochschulpartnerschaften. Die im Zuge der Internationalisierung der Wissenschaften aktuelle Thematisierung des Problems des interkulturellen Lernens greift eine zentrale Frage des Ausländerstudiums auf. Fragen der Berufsorientierung finden immer stärker Eingang in die Studienberatung.

Das Ausländerstudium befindet sich im Umbruch. Neue Formen sind gefragt. Hierfür bedarf es klarer Zielvorstellungen und Problemanalysen. Das hat zu einer anhaltenden Nachfrage nach Informationen und Literatur zu diesem Thema geführt. Die Otto Benecke Stiftung hat sich deshalb entschlossen, die vorliegende Studie überarbeiten zu lassen und aktualisiert neu aufzulegen.

Bonn, 1986

Wolfgang G. Beitz

Vorwort des Herausgebers

Die Otto Benecke Stiftung hat die hier vorliegende Studie über »Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland« erarbeiten lassen in der Absicht, der jahrelang vernachlässigten Diskussion um das Ausländerstudium neue Impulse zu geben. Bedeutung und Nutzen des Ausländerstudiums für den einzelnen Stipendiaten, für das Gastland und für die Bundesrepublik Deutschland werden dargelegt. Die Ausgangsposition der Otto Benecke Stiftung wird bestimmt durch die jahrelange Betreuung studierwilliger junger Flüchtlinge, die mangels geeigneter Studienvorbereitung trotz stärkster Motivation, ausreichender persönlicher Bildung und teilweise auch Ausbildung vor unüberwindbaren Schranken stehen, wenn es darum geht, in der Bundesrepublik Deutschland eine Hochschulzugangsberechtigung zu erhalten.

Gerade aus Ländern der Dritten Welt bemühen sich zahlreiche Flüchtlinge, hier Schutz vor Verfolgung zu finden.

Aber auch aus der Dritten Welt zuwandernde Ausbildungsbewerber, die nur einen zeitlich begrenzten Aufenthalt zu Studienzwecken anstreben und auf der Suche nach einer der sozialen Situation ihrer Länder gerecht werdenden Ausbildung sind, um sie später dort beruflich nutzen zu können, stehen oft nach langen Studienjahren in der Bundesrepublik Deutschland in einer Konfliktsituation zur eigenen Sprache, Kultur und sozialen Wirklichkeit. Viele von ihnen verlieren ihre familiären, gesellschaftlichen und religiösen Verbindungen, so daß sie auch nach erfolgreicher Rückkehr lange Jahre hindurch fremd in ihrem Heimatland bleiben. Die Widersprüchlichkeit verschiedener, aufeinander nicht abgestimmter »Politiken«, z. B. die immer restriktiver werdende Ausländerpolitik auf der einen Seite und klare Zielaussagen vermissen lassende Erklärungen zur Entwicklungshilfe und auswärtigen Kulturpolitik andererseits, tragen dazu bei, daß die Sympathie und Hoffnungen der ersten Zeit des Aufenthaltes in Ablehnung und Enttäuschung umschlagen. Es ist nicht zu verkennen, daß die Bundesrepublik Deutschland, selbst noch eine junge Demokratie, wegen der zahlreichen Schwierigkeiten im Umgang mit Ausländern allgemein und insbesondere an den Hochschulen sowohl ihre Rolle als Vorbild als auch ihre Anziehungs- und Ausstrahlungskraft verliert, obwohl sie jährlich nach neueren Schätzungen 1,5 Milliarden DM für das Ausländerstudium aufwendet.

Ziele und Aufgaben des Ausländerstudiums müssen sowohl aus innen- als auch aus außenpolitischen Erwägungen neu überdacht werden. Man muß sich fragen, inwieweit die heute praktizierten Methoden zur Ausbildung von Ausländern den Anforderungen der Dritten Welt gerecht werden und ob unsere Vorstellungen von der Verwendbarkeit in der Bundesrepublik Deutschland erworbener Studienabschlüsse in der Dritten Welt den Tatsachen entsprechen. Auch scheint bisher die Frage nicht genügend beachtet worden zu sein, welchen Einfluß religiöse und gesellschaftliche Veränderungen auf das Leben des ausländischen Ausbildungsbewerbers bei seiner Rückkehr in das Herkunftsland haben. Gerade in dieser Hinsicht scheint die derzeitige Diskussion um das Ausländerstudium noch sehr am Anfang zu stehen.

Die Arbeit für Flüchtlinge hat die Otto Benecke Stiftung in den vergangenen Jahren immer wieder mit aus religiösen oder rassischen Gründen sich entzündenden Konflikten konfrontiert. Die große Kluft zwischen technischer Ausbildung im europäischen Sinn und den faktisch sich vollziehenden Wandlungen und Entwicklungen zieht beim derzeitigen Stand der Angebote unserer Hochschulen an die Ausländer gleichzeitig die Grenzen für ihre Ausbildung. Die voraussehbare Unvollständigkeit der Ausländerausbildung ist besonders für die aus der Dritten Welt zuwandernden Ausbildungsbewerber damit vorgegeben und dadurch die Gefahr, daß die Bundesrepublik Deutschland in absehbarer Zeit bei den Menschen dieser Länder ihre Rolle als erstrebenswerter Partner verlieren wird.

Bonn, 1982

Wolfgang G. Beitz
Generalsekretär der
Otto Benecke Stiftung

Vorwort zur 1. Auflage

Bei der hier vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine Vorstudie im Rahmen einer von der Otto Benecke Stiftung geplanten Langzeituntersuchung zur akademischen Eingliederung von Kontingentflüchtlingen. Aufgabe dieser Vorstudie ist es, die vorliegende Literatur zur Problematik des Studiums von Ausländern, insbesondere aus Ländern der Dritten Welt, an Universitäten und Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland inhaltlich auszuwerten und bibliographisch aufzubereiten. Angesichts eines sehr knapp bemessenen Zeitraumes, der für diese Aufgabe zur Verfügung stand, erwiesen sich insbesondere die Bestandsaufnahme und die bibliographische Aufarbeitung als schwierig.

Noch zeitraubender erwies es sich, dieser weit verstreuten und zum Teil schwer zugänglichen Untersuchungen dann auch für die bibliographische und inhaltliche Auswertung habhaft zu werden. Schon diese Schwierigkeiten signalisierten freilich – was die Analyse des Materials schließlich bestätigte – daß es sich bei dem Thema um einen ziemlich vernachlässigten Gegenstand handelt, der noch auf eine systematische Erforschung wartet.

Die Projektgruppe hofft, mit der vorliegenden Studie einige Vorarbeiten dazu geleistet zu haben.

München, 1982

Peter J. Opitz

1. Einleitung

1.1. *Stand der aktuellen Diskussion*

Die Frage nach dem Sinn und Nutzen des Studiums von Ausländern an deutschen Hochschulen beschäftigt Politiker, Kultusbürokratien, Hochschullehrer und Auslandsämter der Universitäten seit Jahrzehnten. Das gleiche gilt für die Frage nach den Modalitäten, denen dieses Studium unterworfen ist bzw. unterworfen werden sollte. Allerdings verliefen die Diskussionen über beide Problemkomplexe nicht kontinuierlich, sondern verdichteten sich immer dann, wenn äußere Ereignisse dazu Anlaß gaben – etwa am Ende der 50er Jahre, als die Zahl der Studenten aus Entwicklungsländern besonders zunahm oder gegen Ende der 60er Jahre im Zusammenhang mit den Studentenrevolten. Einen neuen Höhepunkt erreichte die Diskussion gegen Ende der 70er Jahre. Die Gründe dafür waren dieses Mal tiefgreifender und wohl auch vielschichtiger: Von zentraler Bedeutung waren die hohen deutschen Studentenzahlen, die zu einer erheblichen Studienplatzverknappung und zur Einführung von Studienplatzbeschränkungen geführt hatten. Die Situation wurde verschärft durch die Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Lage, die erhebliche Mittelkürzungen und damit eine Stagnation im Ausbau der deutschen Hochschulen mit sich brachte.

In dieser Situation war es unvermeidlich, daß auch die 57 838 ausländischen Studenten, die im Studienjahr 1979/80 an Hochschulen der Bundesrepublik und Westberlins eingeschrieben waren,¹ erneut ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückten. Anlaß dafür waren allerdings nicht nur die 1,5 Milliarden DM Kosten, die – bei 25 000 DM für einen Studienplatz pro Jahr – jährlich aufzubringen sind, sondern auch Zweifel, ob die erzielten Studienergebnisse den Einsatz so beträchtlicher Mittel überhaupt rechtfertigen.

Dieses Problem drängt sich insbesondere bei den Studenten aus Entwicklungsländern auf, die ca. 60 Prozent aller ausländischen Studenten stellen

¹ Kultusministerkonferenz (KMK), Bericht zur Situation der ausländischen Studenten in der Bundesrepublik Deutschland. Okt. 1981, S. 6.

und von denen ca. 90 Prozent ein Voll- oder Aufbaustudium absolvieren.² Denn abgesehen von ihrer zunehmenden Zahl³ und den besonderen Problemen, die der massive Ansturm von Studenten aus einigen Ländern – insbesondere der Türkei, dem Iran und Griechenlands – mit sich brachte,⁴ mehrten sich gerade bei ihnen Indizien, die Zweifel an der Effektivität ihres Studiums in der Bundesrepublik Deutschland bewirkten. Dies galt besonders der Verwertbarkeit des Gelernten für ihre spätere Arbeit in ihren Heimatländern.⁵ Grundsätzlich sind es jedoch die unterschiedlichen spezifischen Interessen der Beteiligten – des Gastlandes, des Herkunftslandes und der betroffenen Studenten selbst – die Fragen nach der Relevanz des Studiums von Ausländern, insbesondere das von Studenten aus Entwicklungsländern, an deutschen Hochschulen aufwerfen.

Im Gastland wird von seiten der Hochschulen das Ausländerstudium als notwendiger Bestandteil ihrer Internationalität sowie des Austausches von Wissenschaft und Forschung gesehen, zumeist unter dem Ideal interkulturellen Lernens.⁶ Dabei steht es aber in einem gewissen Spannungsverhältnis zu einer (gegenwärtig) zunehmend restriktiv(er) gehand-

2 Siehe ebenda, S. 7.

3 Das Ausmaß der steigenden Zahl ausländischer Studenten verdeutlicht die folgende Tabelle:

1972	1974	1976	1978	1980	1982	1984
39 978	45 622	48 603	51 532	57 838	66 435	71 800

Quelle: KMK-Bericht, Anhang Nr. 2, S. 2. Vergleichszahlen aus den anderen Mitgliedstaaten der EG siehe in: World University Service (Hrsg.): *Auszeit* 3, Nr. 1/2/1982, S. 23 ff. Ferner Deutsches Studentenwerk (1981), S. 17 ff.

4 Zahlenmäßig drückt sich dies wie folgt aus:

Land	Zahl der Studenten	Prozentualer Anteil an der Gesamtzahl der ausl. Studt.
Türkei	5 700	11 %
Iran	4 700	9 %
Griechenland	4 700	9 %
Indonesien	3 300	6 %
USA	3 400	6 %

Quelle: KMK-Bericht, S. 7

5 Siehe hierzu beispielsweise *Schnitzer, K./Breustedt, Ch.*, Vergleich und Bewertung von Studienangeboten mit entwicklungspolitischer Ausrichtung in der Bundesrepublik Deutschland. Forschungsbericht des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Bd. 10, München/Köln 1981.

6 Vgl. die Empfehlungen der 109. Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK) in Baden-Baden am 4. Febr. 1974, in: WUS, ew Heft 2/1974, S. 2.

haben staatlichen Bildungs-, Kultur- und Entwicklungspolitik, die zudem weitgehend von handfesten wirtschaftlichen Interessen geprägt sind.⁷ Die diesbezüglichen Interessen der Entwicklungsländer werden von diesen selten explizit artikuliert. Geschieht es dennoch einmal, dann eher kritisch hinsichtlich der Praktikabilität des Auslandsstudiums. So bemerkt etwa der indische Ministerpräsident Nehru im Jahre 1956: »Diejenigen, die im Ausland ausgebildet sind, sind hervorragende Fachkräfte. Sie sind hervorragende Fachkräfte, wenn sie dort arbeiten, wo sie auch ausgebildet worden sind.«⁸ Andererseits spielen Erziehung und Ausbildung im Rahmen der Entwicklungsprozesse dieser Länder eine zentrale Rolle. Infolge der starken Zunahme der Hochschulbewerber aber, die sich aus den verbesserten Zugangsmöglichkeiten zu Primar- und Sekundarschulen in vielen Entwicklungsländern ergeben, können viele Entwicklungsländer nur einen Bruchteil der benötigten Studienplätze zur Verfügung stellen. Sie sind also an einer Entlastung interessiert. Ein Studium im Ausland ermöglicht außerdem den Studenten solcher Länder das Belegen von Disziplinen, die im eigenen Land nicht oder nur auf einem vergleichsweise bescheidenem Niveau angeboten werden. Überdies orientiert sich die Bildungsplanung in vielen Fällen weniger am Bedarf der jeweiligen Gesellschaften, als an partikularen Bedürfnissen der einheimischen Bürokratien, den Interessen und Berufsmustern der einheimischen Eliten und an den Erfordernissen importierter Technologie.

Heterogen und komplex sind auch die Interessen der einheimischen Studenten selbst, da sie sich nur in wenigen Fällen aus dem Studienfach selbst ergeben, sondern in hohem Maße durch fach- und studienfremde Erwägungen bestimmt sind – wie z. B. dem Fehlen von Studiengebühren in der Bundesrepublik Deutschland im Gegensatz zu anderen Industrieländern oder scheinbar besseren Chancen bei der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten zur Selbstfinanzierung des Studiums.

Angesichts dieser unterschiedlichen Interessenlagen ist es notwendig,

7 *Schulte, H.*, Vortrag vor der 97. Plenarversammlung der WRK am 30. April 1972 in Hamburg, in: *Studentische Politik*, Nr. 8/1972, S. 9; siehe auch WUS, ew, *Probleme des Ausländerstudiums*, Heft 1/2 1978; vergleiche auch *Späth, L.*, Ansprache vor der Jahresversammlung 1982 der Westdeutschen Rektorenkonferenz – Konstanz 1982: »Die Länder der Bundesrepublik Deutschland (nehmen) bewußt und gewollt eine Minderung der Studien- und Berufschancen ihrer eigenen jungen Bürger (.) im Interesse eines als Entwicklungshilfe verstandenen Bildungsexports in die jungen Länder der Dritten Welt in Kauf. (.) Bildungsexport ist für mich kein Selbstzweck, (.) Bildungsexport ist für mich eine Investition in die Zukunft, (.) die langfristig auch dem »Exporteur« Zinsen und Erfolg bringen soll«, zitiert nach: *Gutmann, J.*, *Internationalität der Hochschule – zwischen Anspruch und Wirklichkeit*, in: *Auszeit* 4, (WUS), Nr. 3/4 1982, S. 22.

8 Zitiert nach: *Aich, P.*, *Farbige unter Weißen*, Köln 1962, S. 47.

die Diskussion über die Zweckmäßigkeit des Studiums von Angehörigen aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland aus den engen Rahmen einer reinen Hochschulangelegenheit herauszulösen und sie auf breiter Basis, vor allem aber gesellschaftspolitisch zu führen. Dies um so mehr, als viele der Probleme, die die betreffenden Studenten in Deutschland haben, ebenfalls auch gesellschaftlich verursacht sind: sehr lange Studienzeiten, häufige Wechsel des Studienfaches, hohe Quote von Studienabbrechern, hohe Durchfallquote bei Examen, Anpassungsschwierigkeiten an die hiesigen Studien- und Lebensverhältnisse, Kontaktprobleme, Schwierigkeiten mit dem Ausländerrecht, Äquivalenzprobleme mit ihren hier erworbenen Diplomen und Graden, Reintegrationschwierigkeiten nach ihrer Rückkehr ins Heimatland. Von daher ist zu überlegen, ob es nicht effizienter wäre, die in Deutschland aufgewendeten Mittel, zur Verbesserung der Studienbedingungen in den Entwicklungsländern selbst einzusetzen.⁹ Obwohl hierfür bereits konkrete Vorschläge vorliegen¹⁰ bewegen sich die Diskussionen noch immer weitgehend auf einer hypothetischen Ebene, was nicht zuletzt daran liegt, daß es natürlich auch Gründe gibt, die *für* ein Studium in Industrieländern sprechen. Offenbar ist dieser Gegensatz aber kaum auflösbar.

Wie immer diese Diskussion letztlich auch entschieden wird, eine vollständige Verlagerung des Studiums in die Entwicklungsländer wird es nicht geben. Dazu fehlt zum einen der erklärte politische Wille,¹¹ zum anderen ist für eine solche Radikalmaßnahme kein praktikabler Weg in Sicht. Korrekturen werden stattdessen an den bestehenden Studienbedingungen in der Bundesrepublik ansetzen müssen. Sie müssen so gestaltet werden, daß sie ein Studium an deutschen Universitäten ermöglichen, das den Erwartungen und Interessen der Betroffenen – Studenten, Heimatländer und Gastland – gerechter wird als bisher.

Am Anfang des Weges zu einer solchen Reformkonzeption des Ausländerstudiums muß jedoch notwendigerweise eine gründliche Bestandsaufnahme und Auswertung der bereits unternommenen Untersuchungen zu diesem Thema stehen.

9 Siehe hierzu u. a. *Büttner, F.*, Die Erwartungen der ausländischen Studenten und die Wirklichkeit der deutschen Hochschule, in: Deutsche Universitätszeitung, Nr. 9/1974, S. 363.

10 Siehe u. a., Loccumer Protokolle, Ausländerstudium – Fragen und Empfehlungen zu einer Reform, Protokolle Nr. 17/1969. WUS, ew, Probleme des Ausländerstudiums, Heft 1/2/1978, S. 43 ff. Siehe auch *Grüneberg, L.*, Die soziale Situation ausländischer Studenten in der Bundesrepublik Deutschland, Konstanz/Bonn 1978; *Hug, H.-J.*, Förderung des Ausländerstudiums durch ausbildungsbegleitende Maßnahmen, in: Studentische Politik, Heft 8/1972, S. 34.

11 KMK (1981), S. 3, 4.

1.2. Zum Stand der Literatur

Die oben skizzierte Problematik des Ausländerstudiums und die mehr als zwanzigjährige wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Thema lassen eigentlich einen reichhaltigen Fundus von Analysen erwarten. Diese Erwartung erweist sich allerdings schnell als falsch: weder quantitativ noch qualitativ befriedigen die vorliegenden Arbeiten auch nur bescheidene Ansprüche. Quantitativ ist das vorliegende Material – trotz der in der Bibliographie angeführten zahlreichen Titel – so begrenzt, daß der hier intendierte Literaturüberblick nicht wie ursprünglich geplant in der Mitte der 70er Jahre ansetzen konnte, sondern auf das Ende der 50er Jahre zurückgreifen mußte. Letzteres erwies sich auch insofern als notwendig, als eine Reihe früherer Arbeiten – etwa die von Danckwortt (1959), Aich (1962), Oehler/Pabel (1967), Schade (1968) und Breitenbach (1974) – bis heute immer noch *das* Reservoir bilden, aus dem die neueren Autoren schöpfen, obwohl sich die Situation inzwischen grundlegend verändert hat.

Die genannten Arbeiten leisten primär eine Evaluierung sozialpsychologischer und sozio-kultureller Faktoren und verstehen sich teilweise selbst nur als »Vorbereitungsarbeit« bzw. als Arbeiten zur »Weckung von Problembewußtsein«. Neuere Arbeiten haben dagegen oftmals trotz des gestiegenen Anspruchsniveaus eher den Charakter sozialstatistischer Samselurien mit nicht unerheblichen Mängeln:

- Sie unterscheiden sich beträchtlich bei der Auswahl und in der Art der über die ausländischen Studenten gesammelten Daten, insbesondere auch der Basisdaten wie Alter, Geschlecht, Bildungsstand etc.
- Zentrale Begriffe wie Anpassung, Erfolg und Sprache werden unkritisch verwendet.
- Die Ergebnisse der empirischen Untersuchungen werden kaum an deutschen oder anderen ausländischen Kontrollgruppen überprüft.
- Viele der Arbeiten sind geographisch und von der untersuchten Gruppe her sehr stark beschränkt (z. B. Kotenkar: nur Universität Frankfurt/Main; Abu Laila: nur Göttingen und Clausthal-Zellerfeld oder Lim: nur indonesische Studenten), so daß sie wenig repräsentativ und die Befunde nicht generalisierbar sind.
- Die Untersuchungen sind oft ad hoc und von Personen mit nur vorübergehendem Interesse an der Thematik durchgeführt worden (siehe Magister-, Diplomarbeiten und Dissertationen, aber auch Auftragsstudien).

- Die überwiegende Zahl der empirischen Untersuchungen sind einfache »Momentaufnahmen« (Querschnittsbeobachtungen), die wenig Informationen über Veränderungen im Zeitverlauf liefern. Wenn doch, dann allenfalls retrospektiv.

Versucht man die zum Ausländerstudium vorhandene Literatur systematisch zu ordnen, so läßt sie sich einteilen in:

- Auftragsstudien diverser administrativer Instanzen;
- aus Eigenmitteln finanzierte, theoretische und empirische Untersuchungen;
- Aufsätze, von denen sich allerdings viele beim näheren Hinsehen als »Abfallprodukte« größerer Untersuchungen erweisen, die neben vielen Wiederholungen Miniatur- und Detailprobleme behandeln.

Es sei an dieser Stelle erwähnt, daß von den angeschriebenen 70 staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen, die sich in irgendeiner Weise mit dem »Ausländerstudium« befaßt hatten, lediglich zwei Untersuchungen genannt wurden: die HIS-Studie (Schnitzer/Breustedt) und die Konstanzer Studie (Grüneberg). Das von uns mit Literaturnachforschungen beauftragte Informationszentrum Sozialwissenschaften Bonn sandte eine Liste mit lediglich sechs Untersuchungen, von denen zwei das Thema jedoch nur am Rande beurteilten, eine weitere Studie nur angekündigt war, aber nie erstellt worden ist; von den restlichen drei Arbeiten waren uns zwei schon bekannt und lagen bereits vor.

Trotz dieser insgesamt ungünstigen Materiallage konnte schließlich eine umfangreiche Bibliographie erstellt werden, die sich aus Gründen der besseren Übersichtlichkeit in Bücher/Studien, Aufsätze und Berichte/Dokumente gliedert. Angefertigt wurde zudem ein Stichwortregister, in dem die wichtigsten Arbeiten, soweit sie uns vorlagen, thematisch aufgeschlüsselt wurden; es soll das Auffinden und Nachschlagen spezieller Problembereiche oder Detailabhandlungen erleichtern. Gleichfalls wurde der vorliegenden Arbeit ein Anhang mit einem lexikalisch aufbereitetem Datenverzeichnis aller relevanten empirischen Studien zum Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland beigelegt, um die Vergleichbarkeit bzw. *Nichtvergleichbarkeit* jener Studien zu dokumentieren.

Zur Gliederung des Lesetextes bedienen wir uns einer Systematisierung in formelle und strukturelle Probleme des Ausländerstudiums. Zu den ersteren zählen die in der Person des Lernenden sich manifestierenden Aspekte wie Vorinformation, sprachliche Vorkenntnisse und Defizite sowie die materielle Lage, zu den letzteren gehören die als Stimuli von außen auf den Lernenden einwirkenden sozio-kulturellen und sozialpsychologischen Einflüsse, die Sozialkontakte sowie die Organisation des Stu-

diums und das durch unterschiedliche Bildungssysteme geprägte Lernverhalten. Eingeleitet wird dieser zentrale Problembereich durch ein Kapitel über Studienmotive, abgeschlossen durch zwei weitere Untersuchungen über Studienerfolge und Konsequenzen des Ausländerstudiums.

Einteilung der Literatur (nach Herkunft und Art)

1. Auftragsstudien:

Danckwortt 1959 (Carl-Duisberg-Gesellschaft, Land Nordrhein-Westfalen)
Aich 1962 (ISSF, sowie UNESCO, AA, Land Nordrhein-Westfalen)
Ennid-Umfrage 1963 (Studienstelle für Entwicklungsländer)
Fröhlich/Schade 1966 (Kultusminister von Nordrhein-Westfalen)
Oehler/Pabel 1967 (Deut. Studentenwerk, DAAD, WRK, KMK, Stiftung Volksw.)
Gerstein 1974 (DAAD)
Kasprzyk 1974 (DAAD)
Siegel (ISOPLAN-Studie) 1974 (Carl-Duisberg-Gesellschaft)
Herrmann/Neunkirchen/Foth (WEMA-Studie) 1975 (Carl-Duisberg-Gesellschaft)
Grüneberg 1977 (BMBW)
Werth (ISOPLAN-Studie) 1977 (BMZ)
Gerstein/Schober 1978 (DAAD)
Grieswelle 1978 (Röchling-Stiftung)
Schnitzer/Breustedt (HIS-Studie) 1981 (BMZ)
Groß/Zwick (ISOPLAN-Studie) 1982 (CIM)

2. Dissertationen:

Assar, Ahmad 1964
Schade, Burkhard 1968
Hammam, Hassan 1972
Pätzold, Björn 1972
Schipulle, Hans Peter 1973
Breitenbach, Diether 1974
Lim, Frans 1975
Abu Laila, Yousef 1981
Grosskopf, Sabine 1982

3. Sonstige theoretische und empirische Untersuchungen:

Tjioe, Loan 1972 a
Zimmermann, Bernhard 1972
Paulus, Dieter 1979
Kotenkar, Arun 1980

4. Beschlüsse, Empfehlungen, Berichte, Dokumentationen:

LOCCUMER PROTOKOLLE 1969
WUS (ew-Dokumentation Nr. 4/1972, 5/6/1973, 2/1975, 3/4/1976)
WRK (Entschlößungen) 1972 und 1974
AA (Richtlinien) 1974
BMZ (Entwürfe zur Grundsatzklärung der Bundesregierung) 1974
KMK (Rahmenordnungen) 1976
DAAD 1978
KMK (Bericht) 1981
WUS (Studie und Dokumentation) 1982
WUS (Analyse und Dokumente) 1982

5. Aufsätze: (zahllose Einzelartikel, *siehe* Bibliographie)

Einteilung der Literatur (nach Untersuchungsaspekten)

1. Ausländerstudium nach untersuchtem Einzugsbereich

- weltweit: *Fatoyinbo* (1974); *Schipulle* (1973); *Schipulle* (1977)
- in der Bundesrepublik Deutschland: *Danckwortt* (1959); *Aich* (1962); *Oehler/Pabel* (1967); etc.
- an Einzeluniversitäten in der Bundesrepublik Deutschland: *Assar* 1964 (Heidelberg); *Schneider* 1976 (Heidelberg); *Mühlenberg* 1976 (Hamburg); *Grieswelle* 1978 (Saarbrücken); *Kotenkar* 1980 (Frankfurt/M.)

2. Ausländerstudium nach untersuchten Gruppen

- Studenten im Vollstudium: *Bretschneider* (1974); *Gumlich* (1974)
- Studenten im Aufbau-, Promotionsstudium: *Riebel* (1977)
- Kollegiaten des Studienkollegs: *Weber* (1972)
- Fachhochschulstudenten: *Herrmann/Neunkirchen/Foth* (1975); *Paulus* (1976); *Paulus* (1979)
- Stipendiaten: *Gerstein* (1974); *Kasprzyk* (1974); *Herrmann/Neunkirchen/Foth* (1975); *Gerstein/Schober* (1978)

3. Ausländerstudium nach Fachrichtung

- Ingenieurwissenschaften: *Bretschneider* (1974); *Brunk* (1974); *Oster* (1974)
- Naturwissenschaften: *Gumlich* (1974); *Michel* (1974)
- Medizin: *Pfeiffer* (1974); *Schneider* (1976); *Junior/Krisam/Tawakoli* (1972)
- Wirtschaftswissenschaften, Recht: *Fedler/Liem* (1974); *Mühlenberg* (1976)
- Geistes- und Sozialwissenschaften: --

4. Ausländerstudium nach Herkunftsland

- global (alle Ausländer): *Emnid* (1963); *Oehler/Pabel* (1967); *Gerstein* (1974); *Kotenkar* (1980);
(Studenten aus Entwicklungsländern): *Schade* (1968); *Pätzoldt* (1972); *Breitenbach* (1974); *Grüneberg* (1977); *Grieswelle* (1978)
- regional: *Assar* 1964 (arabisch); *Aich* 1962 (asiatisch); *Hammam* 1962 (arabisch); *Tjioe* 1972 (südostasiatisch); *Kasprzyk* 1974 (afrikanisch)
- national: *Junior/Krisam/Tawakoli* 1972 (iranisch); *Zimmermann* 1972 (senegalesisch); *Lim* 1975 (indonesisch)

5. Ausländerstudium nach Geschlecht

- männlich: *Aich* (1962); *Schade* (1968); *Hammam* (1972)
- weiblich: *Tjioe* (1972, a, b)

6. Ausländerstudium nach untersuchten Problemen

- Studienmotivation: *Sollich* 1972
- Vorinformation:
Sprachprobleme: *WUS* (1972, dok)
behördliche/rechtliche Probleme: *Rams* (1972); *Reiser* (1972); *Weber* (1977); *Hoos* (1977)
- materielle Probleme:
soziale Probleme: *Danckwort* (1959); *Aich* (1962); *Lim* (1975)
- studienverlaufsbezogene Probleme:
Bildungshintergrund/Lernverhalten: *Bruns* (1974); *Fatoyinbo* (1974)
- akademisches Lehrsystem:
Lehrangebot/Curriculum: *Hellmann* (1972); *Fedler/Liem* (1974); *Klug/Kasprzyk* (1974); *Schnitzer/Breustedt* (1981); *Schnitzer* (1981 a-c)
- Studienberatung/-betreuung/begleitende Hilfen: *Hug* (1972 b); *Haase* (1974); *Chung/Gutmann* (1977); *Daniilides* (1981); *Ghawami* (1981)
- Probleme nach dem Studium:
Rückanpassung/Reintegration: *Fröhlich/Schade* (1966); *Pätzoldt* (1971); *Breitenbach* (1971); *Hug* (1972 a); *Renesse* (1978); *Bork/Gutmann* (1980); *Langenohl-Weyer u. a.* (1980); *Chung* (1981); *Gutmann* (1981)
Brain Drain: *Chung* (1971); *Sollich* (1972); *Schipulle* (1973); *Schipulle* (1977)

7. Ausländerstudium nach Verbesserungs-/Lösungsvorschlägen:

LOCCUMER PROTOKOLLE 1969; *Hug* (1972 b)

2. Motive für ein Studium in der Bundesrepublik Deutschland

Die Motive der Studenten aus Entwicklungsländern für ein Studium in Industriestaaten des Westens, insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland, werden zwar in allen Untersuchungen genannt, aber nicht hinreichend problematisiert. Insbesondere die Gewichtung der diversen Motive beruht allzuoft auf Spekulationen. Dies hängt sicherlich auch damit zusammen, daß die Motivationsstruktur für ein Auslandsstudium mit einem statistischen Instrumentarium nur schwer zu ermitteln ist. Denn die Entscheidung, ins Ausland zu gehen, ist in den seltensten Fällen monokausal erklärbar, sondern zumeist das Ergebnis eines Faktorenbündels, in dem die Sozialisation des Ausländers ebenso eine Rolle spielt wie sein sozialer Status und seine gesellschaftspolitische Orientierung. Desgleichen variieren die Motive von Nationalität zu Nationalität so stark, daß sie kaum übertragbar sind.

Zur Verdeutlichung der Unterschiede bezüglich der Bewertung von Motiven haben wir aus der Fülle der empirischen Untersuchungen – unter Berücksichtigung des zeitlichen Abstandes – exemplarisch zwei herausgegriffen und deren Daten gegenübergestellt:

Motive	Jahr der Untersuchung/untersuchte Nationalitäten/Zahl der Befragten	
	<i>Grieswelle (1974):</i> Iraner, Türken, Araber Indonesier 95 Befragte	<i>Kotenkar (1977/78):</i> Ausländische Studenten verschiedener Nationalitäten 187 Befragte
Bessere Studienmöglichkeiten	16,8 %	14,4 %
Kein Studienplatz in der Heimat	43,8 %	19,9 %
Verwandte in der Bundesrepublik	7,2 %	16,5 %
Andere Motive	13,5 %	19,9 %

Die Tabelle zeigt, wie relativ die statistische Erhebung und wie gefährlich eine Pauschalierung sein kann. Trotz der hohen Zahl derjenigen, die hier studieren, weil sie im Herkunftsland keinen Studienplatz bekommen haben, scheint es nicht statthaft, aus der Fülle der Motive nur die studien- und berufsbezogenen sowie die ökonomischen auszuwählen, wie es etwa die Kultusministerkonferenz (KMK) in ihrem Bericht 1981 tut.

Die Motive für die Aufnahme eines Auslandsstudiums unterscheiden sich gravierend bei Studenten aus Entwicklungsländern und Studenten aus Industriegesellschaften. Während viele Studenten aus Entwicklungsländern ein Auslandsstudium quasi als das non plus ultra des Erreichbaren betrachten, sofern es sich nur um ein westliches Industrieland und nicht um ein drittweltliches Nachbarland handelt, nutzen nur wenige der deutschen Studenten trotz der zur Verfügung stehenden Stipendien die vorhandene Chance zu einem Studium im Ausland (Spiegel 52/81).

Mutmaßungen, daß es Horizonsweiterung, »der Wunsch, ein neues Stück Welt mit all seinen Geheimnissen, Abenteuern und Begegnungen kennenzulernen und zu entdecken« (DAAD, S. 56) oder studienbezogene Gründe wie Verbesserung der Fachkenntnisse, Kennenlernen eines anderen Studienablaufs, Verbesserung der Sprachkenntnisse sind, die die Studenten aus Entwicklungsländern zu einem Studium in der Bundesrepublik animierten, sind im wesentlichen unzutreffend, da es sich hierbei um das Übertragen von Beweggründen deutscher Studenten handelt. Fragen danach, warum Studenten gerade die Bundesrepublik zum Studium ausgewählt haben, dürften bei Stichproben aus der Retrospektive allemal nicht zu einer genauen Aussage führen. Antworten wie »weil das Fach in der Bundesrepublik gut vertreten ist«, »weil ich Deutschland kennenlernen wollte« oder »deutsche Sprache und Kultur kennenlernen« sind eher ein Indiz für eine Suggestion des Befragers als für das Interesse des Probanden und entsprechen eher einer höflichen Umschreibung der studienfremden Gründe für die Wahl des Studienlandes.]

Wichtige Ursachen für die ungeklärte Studienmotivation sind auch der weit zurückliegende Zeitpunkt mancher Untersuchungen und erheblich veränderte Umstände, die keinen Vergleich mit der gegenwärtigen Situation zulassen.

Veränderungen der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Situation in den Herkunftsländern wie in der Bundesrepublik, verschärfte Zulassungsbedingungen hier wie dort, die gänzliche Schließung der Hochschulen in einigen Herkunftsländern, sind Aspekte, die erheblich stärker berücksichtigt werden müssen. Denn anders als vor einigen Jahren haben viele Studenten der Dritten Welt heute kaum noch Wahlmöglichkeiten – ihr Aus-

weichen ins Ausland ist oft die einzige Möglichkeit, den veränderten Bedingungen ihrer Herkunftsländer zu entkommen.]

Außer den subjektiven Motiven gibt es auch eine Reihe objektiver Faktoren, die die Aufnahme eines Studiums in der Bundesrepublik beeinflussen: die sozioökonomischen Verhältnisse des Herkunftslandes, die politischen, kulturellen und privaten Beziehungen zwischen Entsende- und Studienland, aber auch die geographische Distanz zwischen beiden ist nicht unerheblich für die Wahl Deutschlands. Anders ist es kaum zu erklären, daß Angehörige mancher Länder unter den Studenten so dominieren, während die meisten Länder der Welt kaum vertreten sind. So ist es durchaus einsichtig, daß die Bundesrepublik Deutschland besonders von Studenten aus Südosteuropa, dem Nahen und Mittleren Osten sowie Süd- und Südostasien bevorzugt wird (Schnitzer/Breustedt, 1980, S. 3 ff.). Denn Deutschland war seit jeher das Ziel der Studenten jener Länder, die nicht unter dem ausschließlichen Kultureinfluß einer bestimmten Kolonialmacht standen – die Türkei, der Iran und Afghanistan sind nur einige Beispiele.

Die vielfach als Hauptmotiv gescholtenen »persönlichen Erwägungen« (Aich), denen gegenüber das gesellschaftlich oder entwicklungspolitisch motivierte Auslandsstudium als Anknüpfungspunkt für entwicklungspolitisch relevant angelegte Ausbildung fast völlig zurück tritt, sollten nicht überraschen. Schließlich gelten sie ebenso für die deutschen Studenten. Nur Studenten aus Gesellschaften, die ihre Mitglieder generell in die Pflicht nehmen wie China und vielleicht auf andere Weise Japan und Korea (Loan Eng Tjioe), sind gesellschaftsbezogener und daher auch studienbezogener motiviert.

Generell lassen sich die folgenden, einzeln oder gebündelt auftretenden Motive identifizieren, die zumeist auf »negativen Motivationsvariablen« beruhen: (Chung, ew, 1/74)

– Von größter Bedeutung ist die Tatsache, daß die Bundesrepublik Deutschland lange Zeit im Vergleich zu den anderen Ländern die niedrigsten Lebenshaltungskosten hatte. Dies motivierte insbesondere Studenten aus der mittleren und unteren Mittelschicht der Entwicklungsländer zum Studium in die Bundesrepublik zu kommen.

– Nicht minder wichtig ist die Sogwirkung, die sich aus der Einführung der Studiengeldfreiheit ergab – durch sie wurde die Bundesrepublik zum begehrten »Billig-Studienland«. Daß dieses Motiv selbst bei deutschen Studenten an höchster Stelle rangiert, beschreibt der *Spiegel* in einem ausführlichen Bericht über »das Desinteresse« deutscher Studenten an einem Auslandsstudium. So ist z. B. die Attraktivität der USA als Studien-

land in den letzten Jahren gerade wegen höherer Gebühren verschiedener Universitäten erheblich gesunken. Viele der ausländischen Studenten in den USA rekrutieren sich daher aus der »zahlungskräftigen oberen Mittelschicht«. (Spiegel 52/81)

– Ein weiterer Grund für die Wahl der Bundesrepublik Deutschland war bis vor kurzem die günstige Arbeitsmarktlage und die Hoffnung, durch eigene Arbeit das Studium finanzieren zu können.

– Der größte Teil der momentan in die Bundesrepublik Deutschland drängenden Studenten kommt aus Griechenland, der Türkei und dem Iran, aus Ländern also, die nur einem Bruchteil ihrer Sekundarschulabsolventen einen Studienplatz zur Verfügung stellen können. Im Jahre 1979 standen z. B. im Iran 545 000 Bewerbern nur 30 000 freie Studienplätze zur Verfügung (KMK-Bericht, 1981 S. 8). Administrative Maßnahmen wie die bestandene Aufnahmeprüfung für eine Hochschule im Herkunftsland als Vorbedingung für die Vergabe eines deutschen Studienplatzes sind somit wenig sachgerecht, denn die Qualifikation der Bewerber bleibt unberücksichtigt.

– Neben den offiziell als Flüchtlinge oder Asylberechtigte anerkannten Ausländern gibt es eine weitere Gruppe von Studenten, die – zwar mit heimatlichem Paß versehen – aus politischen Gründen in der Bundesrepublik Deutschland studiert. Das zeigt deutlich die massive Einreise von Studenten nach politischen Veränderungen in der Heimat oder einer Machtübernahme durch das Militär.

– Auch Zufallsfaktoren müssen berücksichtigt werden, z. B. die Tatsache, daß Verwandte oder Bekannte in der Bundesrepublik Deutschland leben. Auf eine zusätzliche offene (Kontroll-) Frage von Grieswelle (1978) gaben 36,6 Prozent die Präsenz von Verwandten und Bekannten als Hauptmotiv für ein Studium in der Bundesrepublik Deutschland an. Interessant dabei ist, daß bei einer ähnlich formulierten Frage, warum das Studium im Herkunftsland nicht einem solchen in der Bundesrepublik Deutschland vorgezogen wird, das Ergebnis stark differiert.

Motive für ein Studium in der Bundesrepublik Deutschland

Systematisierungen:

primäre – sekundäre Motive (*Schade*)
subjektive – objektive Motive (*Pätzold*)
endogene – exogene Motive (*Hammam*)
zielorientierte – nichtzielorientierte Motive (*Gerstein/Schober*)
individualistische – gesellschaftlich bedingte Motive (*Malavija*)
von individueller Disposition abhängige –
von institutioneller Situation abhängige Motive (*Gerstein*)
fach- und berufsbezogene – außer- und
überfachliche Motive (*Grüneberg*)
ausbildungsbezogene – ökonomische – politische –
sonstige Motive

I. Studien- und ausbildungsbezogene Motive

- Bundesrepublik Deutschland ist gutes/relativ besseres Studienland als Heimatland: *Kotenkar* (1980) S. 94/95;
- Bundesrepublik Deutschland ist klassisches Land abendländischer Bildung und Wissenschaft: *Aich* (1962) S. 19; *Büttner* (1974) S. 363;
- Wertschätzung deutscher Kultur und Sprache: *Grieswelle* (1978) S. 19/20;
- Hoher Stand von Wissenschaft und Technik/Qualität deutscher Industrieprodukte: *Aich* (1962) S. 19;
- Renomé deutscher Hochschulen: *Schade* (1968) S. 94; *Grüneberg* (1977) S. 20–22;
- Renomé eines deutschen Professors: *Aich* (1962) S. 45;
- Vorhaben eines Vertiefungs-, Aufbau-, Promotions- oder Spezialstudiums: *Aich* (1962) S. 45; *Schipulle* (1973) S. 270; *Kotenkar* (1980) S. 96;
- Forschungsvorhaben:
- Beschränkung der Hochschulzulassung im Heimatland nach der Qualifikation (Abiturnote): *Aich* (1962) S. 57; *Aich* (1966) S. 78; *Hammam* (1973) S. 56; *KMK* (1981), S. 8/9;
- Mangel an Studienplätzen im Heimatland: *Aich* (1962) S. 19; *Hammam* (1972) S. 55; *Junior/Krisam/Tawakoli* (1972) S. 56; *Sollich* (1972) S. 11; *Grieswelle* (1978) S. 18; *Kotenkar* (1980) S. 94/95; *KMK* (1981) S. 8;
- Fehlen einer Fachrichtung im heimischen Lehrangebot: *Aich* (1962) S. 45; *Oehler/Pabel* (1967) S. 23;
- Entwicklungsstand der Forschung im Heimatland unzureichend: *KMK* (1981) S. 9;
- Vorhandene deutsche Sprachkenntnisse: *Grüneberg* (1977) S. 23;
- Erlernung der deutschen Sprache als Ziel: *Grüneberg* (1977) S. 23; *Grieswelle* (1978) S. 18;
- Erwerb (irgend) eines Zeugnisses/akademischen Grades: *Aich* (1966) S. 79; *Pätzoldt* (1972) S. 105; *Gerstein* (1974) S. 30;
- Examen leicht in der Bundesrepublik Deutschland/leichter als in anderen Ländern: *Aich* (1962) S. 52/53;
- Scheitern in Prüfungen in anderen Ländern: *Aich* (1962) S. 57;
- Im Heimatland vorgeschriebene universitäres Auslandsjahr: *Sollich* (1972) S. 11;
- Leichte Hochschulzulassung in der Bundesrepublik Deutschland: *Aich* (1962) S. 52/53; *Hammam* (1972) S. 70; *KMK* (1981) S. 9;

II. *Ökonomische Motive*

1. *Im Herkunftsland*

- Prestigegewinn: *Aich* (1962) S. 44; *Hammam* (1972) S. 63; *Schulte* (1972) S. 11; *Schumann* (1972) S. 50; *Schipulle* (1973) S. 266/267; *Grüneberg* (1977) S. 23; *Abu Laila* (1981) S. 52
- Wunsch/Wille »weiterzukommen«, »aufzusteigen«: *Sollich* (1972) S. 54
- Bessere Berufschancen: *Aich* (1962) S. 44; *Hammam* (1972) S. 60; *Grüneberg* (1977) S. 22; *Kotenkar* (1980) S. 94; *Abu Laila* (1981) S. 52
- Materielle Vorteile nach dem Studium: *Hammam* (1972) S. 56
- Mangel an Arbeitsplätzen/an qualifizierter Arbeit für Abiturienten: *Hammam* (1972) S. 56; für Absolventen: *KMK* (1981) S. 9
- Studium als Vorwand um Arbeit zu finden: *Büttner* (1974) S. 363
- Ausweichen der schwierigen Lebensbedingungen im Heimatland: *KMK* (1981) S. 9
- Angebot/Vergabe eines Stipendiums: *Danckwort* (1959) S. 11; *Aich* (1962) S. 45
- Administrative Kanalisierung des Studentenstroms in die Bundesrepublik Deutschland: *Danckwort* (1959) S. 11-13; *Sollich* (1972) S. 53
- Devisenbestimmungen: *Schulte* (1972) S. 11; *Grüneberg* (1977) S. 33

2. *Im Gastland*

- Stipendienangebote: *Aich* (1962) S. 45; *Gerstein/Schober* (1978) S. 14 *Abu Leila* (1981) S. 51
- Studiengeldfreiheit: *Grüneberg* (1977) S. 23; *KMK* (1981) S. 10
- Studium in der Bundesrepublik Deutschland relativ am billigsten: *Aich* (1962) S. 50; *Schulte* (1972) S. 11; *KMK* (1981) S. 10
- Gute Nebenverdienstmöglichkeiten in der Bundesrepublik Deutschland: *Hammam* (1972) S. 59, 70; *Pätzoldt* (1972) S. 106; *Grüneberg* (1977) S. 23; *KMK* (1981) S. 10; *Abu Laila* (1981) S. 33
- Gute Chancen späteren Arbeitsplatz in der Bundesrepublik Deutschland zu finden: *Schulte* (1972) S. 11; *Schipulle* (1973) S. 267

III. *Politische Motive*

- Bundesrepublik Deutschland kein klassisches Kolonialland, politisch unbelastet: *Aich* (1962) S. 19; *Hammam* (1972) S. 68; *Abu Laila* (1981) S. 52
- Bestehender Bildungsimperialismus z. B. Frankreichs, Englands, der USA: *Hammam* (1972)
- Historisches Freundschaftsbild von Deutschland: *Hammam* (1972) S. 68
- Politische Liberalität der Bundesrepublik Deutschland: *Hammam* (1972) S. 70/71; *Abu Laila* (1981) S. 53
- Akute Spannungen zu anderen Industrieländern: *Aich* (1962) S. 50, 52
- Flucht vor politischen Konflikten oder Krieg im Heimatland: *Schulte* (1972) S. 11; *Schumann* (1972) S. 50; *KMK* (1981) S. 10; *Abu Laila* (1981) S. 31
- Politische, soziale, rassische Diskriminierung/Verfolgung: *Grüneberg* (1977) S. 21; *Kotenkar* (1980) S. 94, 96

- Bewußte Rückenkehrung dem »unterentwickelten« Heimatland/Vermeidung von nationaler Identifikation: *Sollich* (1972) S. 54
- Vermeidung von Militärdienst: *Abu Laila* (1981) S. 29, 31

IV. *Sonstige Motive*

- Drang nach großer persönlicher Mobilität: *Sollich* (1972) S. 54; *Tjioe* (1972 a) S. 108
- Reiz internationale Kontakte/Beziehungen herzustellen: *Schipulle* (1973) S. 267
- Wunsch ein anderes Land, insbesondere ein Industrieland kennenzulernen: *Aich* (1962) S. 45
- Horizonterweiterung, Persönlichkeitsentfaltung: *Aich* (1962) S. 45; *Sollich* (1972) S. 54; *Gerstein/Schober* (1978) S. III
- Ausbrechen, insbesondere aus den gesellschaftlichen Zwängen des Heimatlandes: *Sollich* (1972) S. 54; *Tjioe* (1972 a) S. 108/109; *Abu Laila* (1981) S. 31
- Abstand zu Heimatland erhalten: *Aich* (1962) S. 45
- Anreiz durch die Politik der »offenen Tür« in der Bundesrepublik Deutschland: *Hamman* (1972) S. 69
- Anreiz durch die Sympathiewerbung der Bundesrepublik Deutschland im Ausland: *Danckwort* (1950) S. 11; *Schumann* (1972) S. 51
- Auswirkungen der Kulturpropaganda der Bundesrepublik Deutschland: *Hamman* (1972) S. 58; *Pätzoldt* (1972) S. 106
- Optimistische Vorinformationen/Vorstellungen über die Bundesrepublik Deutschland: *Hamman* (1972) S. 58; *KMK* (1981) S. 10; *Abu Laila* (1981) S. 32
- Sexuelle Freizügigkeit in der Bundesrepublik Deutschland: *Aich* (1962) S. 83/84; *Hamman* (1972) S. 70
- Wunsch/Entscheidung/Druck der Eltern: *Sperling/Jahnke* (1974) S. 145
- Beeinflussung von Verwandten und Bekannten: *Aich* (1962) S. 50; *Fröhlich/Schade* (1966) S. 274/275; *Schipulle* (1973) S. 267
- Anwesenheit von Verwandten und Bekannten in der Bundesrepublik Deutschland: *Tjioe* (1972 a) S. 108/109; *Grieswelle* (1978), S. 18–20; *Abu Laila* (1981) S. 32
- Große Landmannschaftskontingente bereits in der Bundesrepublik Deutschland: *Grüneberg* (1977) S. 24
- Aufgewachsen/Schule besucht in der Bundesrepublik Deutschland: *Kotenkar* (1980) S. 94/95
- Ehepartner deutsch:
- Schlechte Erfahrungen/Scheitern in anderen Industrieländern: *Aich* (1962) S. 51
- Negativ-Motivation schlechthin, keine andere realistische Möglichkeit: *Chung* (1972) S. 41; *Abu Laila* (1981) S. 52
- Keine Motivationen: *Schumann* (1972) S. 51; *Kotenkar* (1980) S. 93
- Reiner Zufall: *Aich* (1962) S. 51; *Kotenkar* (1980) S. 95

3. Vorinformation

Nicht nur der Bericht der Kultusministerkonferenz (KMK) vom Oktober 1981 (S. 13), sondern alle Untersuchungen, die diesen Gesichtspunkt im Rahmen ihrer Befragung berücksichtigt haben, beklagen den Mangel an Informationen zum Zeitpunkt der Einreise in die Bundesrepublik Deutschland. Offensichtlich fehlen den ausländischen Studienbewerbern ausreichende und realistische Informationen über Zulassungsvoraussetzungen und -verfahren, über die Kompliziertheit der deutschen Sprache und die Anforderungen in den Studienkollegs, über Numerus-Clausurfächer und Studiengänge, über den deutschen Lehr- und Lernstil, die Feststellung von Äquivalenzen, Anpassungsschwierigkeiten und die begrenzten Aufenthalts-, Arbeits- und Finanzierungsmöglichkeiten, deren Unkenntnis häufig zu späteren Existenzproblemen führt.

Es verwundert daher nicht, daß für die ausländischen Studenten die eigentlichen Probleme erst nach Beginn ihres Studiums auftauchen. Allerdings ist einschränkend darauf hinzuweisen, daß auch der Informationsstand der deutschen Studienanfänger unzulänglich ist (Chung, ew, 1/2 1980, S. 12). Formelle Informationsquellen sind für die Ausländer die deutschen Auslandsvertretungen, die Zweigstellen des Goethe-Instituts und die angeschriebenen Hochschulen. Aufgrund der von diesen vermittelten Informationen ist es allerdings fast unmöglich, ein der Realität entsprechendes Bild Deutschlands zu gewinnen. Abgesehen davon verführt die Begeisterung über ein Studium im Ausland dazu, den Informationsquellen nur das zu entnehmen, was den eigenen Erwartungen entspricht.

Die Bemühungen von verschiedener Seite, die Chancen für ein Studium in der Bundesrepublik Deutschland realistischer darzustellen, kollidieren zudem mit dem Deutschland-Bild der Deutschen Welle, die, bedingt durch ihre spezifische Aufgabenstellung, die zunehmende Verschlechterung der Studienbedingungen durch ihre positive Selbstdarstellung unglaubwürdig erscheinen läßt. Aber selbst bei einer umfassenden Allgemeininformation kann der ausländische Studienbewerber von den fortlaufenden, von Bundesland zu Bundesland unterschiedlichen Zulassungs- und Studienbedingungen kaum Kenntnis haben. Wie ungleich allein die Anforderungen der Hochschulen und Studienkollegs beim Fach ›Deutsch als Fremdsprache‹ sind, dokumentiert eine Studie des DAAD aus dem Jahre 1978. Angesichts dieser Situation sollte es daher nicht überraschen, wenn eine neuere

Untersuchung nachweist, daß eine ungefähre Vorstellung über die Organisation des Studiums bei den ausländischen Studenten erst ab dem dritten Semester vorliegt (Kotenkar 1980, S. 105 f.).

Vorinformation (irrig, unzureichend, fehlend)

Aich (1962) S. 74–81; *Emnid* (1963) Tab. 11; *Aich* (1966) S. 80; *Schade* (1968) S. 92; *Pätzold* (1972) S. 114–117; *Grüneberg* (1977) S. 26–29, 35; *Grieswelle* (1978) S. 23; *KMK* (1981) S. 11/12

4. Sprache

4.1. *Stand der Sprachkenntnisse*

Von entscheidender Bedeutung für die erfolgreiche Durchführung eines Studiums und für die Aufnahme und Pflege sozialer Kontakte mit Personen, die sich nicht nur auf den Kreis der Landsleute beschränken, sind angemessene Kenntnisse der deutschen Sprache. Gerade der sprachliche Aspekt wird in den meisten Untersuchungen als eines der größten Hemmnisse im Bereich des Studiums von Studenten aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland bewertet.

Diese Beobachtung ist unabhängig vom Erscheinungszeitpunkt der Untersuchungen, vom thematischen Schwerpunkt und von der angewandten Methode. Aich (1962, S. 146 ff. und Tabellen auf S. 150) stellt eine positive Korrelation zwischen der Dauer des Aufenthaltes und der Sprachbeherrschung auf: Nach Einschätzung der Befragten dauert es bis zu 2 1/2 Jahre bis 22 Prozent »sehr gut« und 52 Prozent »gut« deutsch sprechen. Beim Verstehen liegen die Prozentzahlen im gleichen Zeitraum bei 29 Prozent »sehr gut« und 42 Prozent »gut«. Die sprachliche Beherrschung sah nach Einschätzung der Interviewer zum Zeitpunkt der Erhebung folgendermaßen aus: im Sprechen waren 25 Prozent der Befragten »sehr gut«, 47 Prozent »gut«, 26 Prozent »genügend« und nur 2 Prozent »mangelhaft«. Das Verstehen beurteilten die Interviewer dagegen bei 33 Prozent mit »sehr gut«, bei 41 Prozent mit »gut«, bei 22 Prozent mit »genügend« und bei 4 Prozent mit »mangelhaft«.

Auch bei der Untersuchung von EMNID (1963, S. 11 f. sowie Tabelle 9 und 10) wird eine positive Korrelation zwischen Aufenthaltsdauer und sprachlicher Beherrschung festgestellt. Danach dauert es drei Jahre, bis 75 Prozent der Studenten den Vorlesungen »gut« folgen können. Im ersten Studienjahr sind nur 13 Prozent in der Lage, den Vorlesungen oder Seminaren »gut« zu folgen; 10 Prozent sind selbst nach 5 Jahren noch immer nicht dazu imstande.

Schade (1968, S. 93) beobachtete zwar – wie kaum anders zu erwarten – im Verlauf des Studienaufenthaltes eine Verbesserung der Sprachfertigkeiten, kommt aber zu dem Ergebnis, daß ca. 20 Prozent der Studenten nicht imstande seien, den Vorlesungen zu folgen und weitere 31 Prozent mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Hammam (1972,

S. 72 ff.) bekam von 20 Prozent der befragten Probanden die Antwort, daß sie Sprachschwierigkeiten haben. Dieser Prozentsatz läge nach Ansicht des Autors höher, wenn die Frage über Sprachschwierigkeiten auf den Beginn des Fachstudiums bezogen gewesen wäre. Außerdem gingen 11 Prozent der Befragten auf diese Frage nicht ein.

Lim (1975, S. 19 f.) stellte bei den 40 von ihm befragten Indonesiern fest, daß alle mit Deutschkenntnissen in die Bundesrepublik Deutschland eingereist waren. Bei der hier erforderlichen Deutschprüfung hatten 5 Prozent die Note 1; 37,5 Prozent die Note 2; 52,5 Prozent die Note 3, 5 Prozent die Note 4 erzielt. Auf die Frage, wie lange es gedauert habe, bis sie den Vorlesungen folgen konnten, ergaben sich nach Einschätzung der Befragten folgende Resultate: 22,5 Prozent sofort, 32,5 Prozent nach einigen Wochen, 27,5 Prozent nach einigen Monaten. 17,5 Prozent gaben an, mehrere Semester mit Schwierigkeiten gekämpft zu haben.

Grieswelle (1978, S. 25 f.) erforschte die nachträgliche Selbsteinschätzung der Ausländer bezüglich ihrer Deutschkenntnisse vor dem Besuch des Sprachkurses. Danach bewerteten 70,5 Prozent der Befragten diese Kenntnisse mit »unzulänglich«, 17,9 Prozent meinten »es geht« und jeweils 5,3 Prozent bezeichneten sie als »gut« oder »sehr gut«.

Die Fremdeinschätzung seitens der Interviewer fiel mit 38,5 Prozent »sehr gut«, und zu 35,2 Prozent mit »gut« aus. Dagegen wurden die Kenntnisse der deutschen Sprache bei 17,6 Prozent der Studenten als »ausreichend« bewertet und bei 5,4 Prozent als »schlecht«. Allerdings liegen zwischen der retrospektiven Selbsteinschätzung seitens der Befragten und der punktuellen Fremdeinschätzung der Interviewer die absolvierte Sprachprüfung, das Studienkolleg und Studiensemester. Kotenkar (1980, S. 117 ff.), der dem Spracherwerb und der Fähigkeit der Sprachtransformation als Voraussetzungen sozialer Prozesse in seinen theoretischen Ausführungen breiten Raum einräumt, stellt im empirischen Teil seiner Arbeit die Frage nach eventuellen Sprachschwierigkeiten nicht direkt, sondern in Verbindung mit anderen Problemen. So ergibt sich bei der Frage: »Gibt es Probleme, die Dich stark belasten?« ein ganzes Problem-bündel, das von finanziellen Schwierigkeiten bis zur Diskriminierung reicht. Sprachliche Probleme rangieren nach dieser Frageformulierung nach »finanziellen Problemen«, »Diskriminierung« und »Studienproblemen«. Auch in dieser Arbeit wird eine Verringerung der Sprachprobleme mit zunehmender Aufenthaltsdauer in der Bundesrepublik Deutschland festgestellt. Jedoch nehmen dabei die Gefühle der Diskriminierung, insbesondere bei den nicht-weißen Ausländern zu.

Die vorangegangenen Beispiele sollen nur eine quantitative Orientierung

über das Sprachproblem geben. Auf eine Beurteilung und mögliche Vergleichbarkeit der Meßkriterien »sehr gut«, »gut«, »unzulänglich« usw. soll und kann hier nicht eingegangen werden. Diese Kriterien können – schon aus methodischen Gründen – als relativ angesehen werden, ebenso wie die Ausdrücke »perfekte Beherrschung einer Fremdsprache« oder »Beherrschung anderer Fremdsprachen«.

Es muß jedoch erwähnt werden, daß nicht nur das »Sprechen« und das »Verstehen« differenziert betrachtet werden müssen, sondern auch das Schreiben in der Fremdsprache, hier auf Deutsch. Für ausländische Studenten heißt es konkret: Abfassung von schriftlichen Arbeiten darunter auch Klausuren, in der gleichen Zeit wie deutsche Kommilitonen. Dieser Aspekt bleibt in der Literatur unberücksichtigt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß in den hier zitierten empirischen Untersuchungen fast übereinstimmend festgestellt wird, daß rund zwei Drittel der befragten Studenten Sprachprobleme haben, die ihr Studium stark beeinträchtigen. Dies bestätigt auch die Grüneberg-Studie aus dem Jahre 1977, die feststellt, daß der Anteil der Studienbewerber, die in die Bundesrepublik Deutschland einreisen, ohne je einen Deutschkurs belegt zu haben, fast ebenso hoch ist. Sei es, weil sie die Möglichkeiten dazu im Herkunftsland nicht wahrgenommen haben, sei es, weil diese oft unzureichend oder gar nicht vorhanden waren.

Aufgrund der dargestellten Erkenntnisse empfiehlt die Kultusministerkonferenz in ihrem Bericht »Zur Situation der ausländischen Studenten in der Bundesrepublik Deutschland«, daß die Umgangssprache grundsätzlich im Herkunftsland erlernt werden sollte, während in Deutschland lediglich eine Vertiefung der Sprachkenntnisse und das Erlernen der Fachsprache erfolgen soll. (Studienbewerber, die nicht über Deutschkenntnisse verfügen – z. B. Asylbewerber – sollen vor allem auf die Angebote von Instituten außerhalb der Hochschulen hingewiesen werden.)

4.2. *Auswirkungen von Sprachdefiziten*

Drill und Imitation, Sprachübungen mittels »pattern practice« und »sentence switchboards«, die Verwendung von Trivial-Dialogen, das Auswendiglernen von Phrasen der Zustimmung, Erwiderung, Ablehnung bzw. des Wünschens sind sicherlich nicht ausreichende Elemente zur Erlernung einer Fremdsprache. Auch das assoziative Lernen von äquivalenten Zeichen ist nicht genügend. Erforderlich ist insbesondere die Aneignung neuer Person-Umwelt-Bezüge bzw. neuer Bedeutungszusammenhänge.

Um nun ein Hochschulstudium in der Bundesrepublik Deutschland mit Erfolg durchführen zu können, sind Sprachkenntnisse erforderlich, die sich aus dem Kommunikationssystem einer industriellen Produktionsweise ergeben. Diese aber sind für viele Studenten aus der Dritten Welt kaum in einem Jahr erlernbar, auch wenn sie in Sprachkurse eingebaut werden. Hinzu kommt, daß jahrelang praktizierte Wahrnehmungsmuster sich in vielen Fällen nicht so schnell umstrukturieren lassen, wie es z. B. die Nebensatzkonstruktion im Deutschen verlangt, und die besonders Studenten, deren Muttersprache das »Nebensätzliche« in den Hauptsatz eingliedert, Schwierigkeiten bereitet. (Chung, ew 1/74, S. 6 f.)

Die für hohe Gebühren belegten Sprachkurse bieten nach Meinung von Kotenkar vor allem die formalisierte Grammatik an, »verweigern aber grundsätzlich soziale Prozesse zum Erwerb der notwendigen Sprachkompetenz« (Kotenkar, S. 45). Der Zugang zur Umgangssprache wird dadurch stark verhindert, und erst nach vielen Konflikten und Auseinandersetzungen mit der Umwelt – vielleicht erst nach drei bis fünf Jahren – findet eine allmähliche Aneignung statt. Die durch Sprachprobleme eingeschränkten sozialen Kontakte führen in vielen Fällen zu einem Defizit an »sozialer Semantik« aus der Alltagssprache, das sich schließlich auch auf die Erlernung und Anwendung der Fachsprache auswirkt, insbesondere weil die Mehrdeutigkeit der (deutschen) Begriffe vom sozialen Kontext bestimmt wird (Kotenkar, S. 46). Diese Situation wirkt sich z. B. bei schriftlichen Prüfungen, vor allem bei »multiple choice«-Prüfungen, sehr ungünstig aus, weil hier die Möglichkeit des Rückfragens zur Klärung eines Begriffes nicht gegeben ist.

Bei der Erlernung und Anwendung einer Fachsprache tritt gleichzeitig ein anderes Strukturierungsproblem auf, wenn Elemente technisch-naturwissenschaftlichen Denkens miteinbezogen werden, die im Alltagsdenken und in der Umgangssprache der Industrieländer enthalten und in anderen Kulturkreisen in dieser Art aber unbekannt sind. Dazu eine Beobachtung aus einem Bericht über Studienschwierigkeiten ausländischer Studenten im Fach Mechanik: »Beim Erlernen der Alltagssprache werden diese Elemente vom Ausländer nur ungenügend wahrgenommen und kaum mitgelernt. Wenn der ausländische Student dann als »zweite Fremdsprache« die Fachsprache der Mechanik sich aneignet, so geschieht dies als Ritual, ohne die notwendige Verbindung von Sprache und Denken herstellen zu können, weil solche Verbindungen bezüglich der Technik und Naturwissenschaft schon auf dem Niveau der Alltagssprache nicht ausreichend bestehen.« (Brunk, 1974, S. 14).

Daß hinter dem pauschalen, plakativen Befund »Sprachschwierigkeiten«

mehr als rein sprachliche Probleme stecken, beschreibt W. Oster in »Studienschwierigkeiten ausländischer Studenten im Grundstudium des Maschinenbaus« (ew 1/74, S. 18 ff.): »Wenn man von Studienschwierigkeiten aufgrund eines fehlenden »technischen Backgrounds« spricht, so ist das zweifellos sehr summarisch und stark vereinfacht. Was ist damit gemeint? Man kann wohl davon ausgehen, daß der Umgang mit technischen Erzeugnissen, vom Spielzeug über das immer wieder angeführte erst selbst auseinandergenommene Fahrrad bis zu Maschinen für Haushalt, Handwerk oder Landwirtschaft, für Studenten, die in der Dritten Welt aufgewachsen sind, nicht selbstverständlich ist. Auch die Möglichkeiten zur Aneignung handwerklicher Fähigkeiten – etwa durch Basteln – werden im allgemeinen geringer sein als in hochindustrialisierten Ländern, sofern nicht die Schule diese Kenntnisse vermittelt. Unter Umständen stehen sogar noch gesellschaftliche Schranken einer handwerklichen Betätigung entgegen. Fächer wie Zeichnen, Malen oder Werken fehlen in manchen Ländern in den Unterrichtsplänen der Schulen.«

In diesem Zusammenhang seien auch die Ergebnisse von Lim (1975) angeführt, die sich auf den Gebrauch der deutschen Sprache beziehen. In persönlichen Angelegenheiten benutzten 55 Prozent überwiegend und 15 Prozent fast ausschließlich die Muttersprache. 25 Prozent gaben an, zu gleichen Teilen deutsch/indonesisch zu sprechen und 5 Prozent meistens deutsch. Im wissenschaftlichen Bereich dagegen benutzten 65 Prozent der Befragten am häufigsten die deutsche Sprache, 27,5 Prozent gleichmäßig beide Sprachen und der Rest überwiegend die Muttersprache. Auf die Frage, inwiefern wissenschaftliche Probleme in der Muttersprache diskutiert werden können, antworteten 42,5 Prozent mit »gut«, 55 Prozent mit »mäßig« und einer äußerte die Meinung, daß dieses kaum möglich sei.

Sprache

1. Generelle Problematik: *Breitenbach* (1974) S. 265–269; *Grüneberg* (1977) S. 31/32; *Grieswelle* (1978) S. 25–27; *Kotenkar* (1980) S. 43–47, 72; *KMK* (1981) S. 18–21; *Abu Laila* (1981) S. 64, 90–92
2. Soziale Semantik (Sprachlogik, Umweltbewertung, interkulturelle Äquivalenzen): *Breitenbach* (1974) S. 133–136, 266/267; *Chung* (1974, ew) S. 6/7; *Kotenkar* (1980) S. 46/47; *Großkopf* (1982) S. 140–189.
3. Vorkenntnisse:
 - a) Sozialsprache/deutsche Sprache allg.: *Aich* (1962) S. 81, 146; *Oehler/Pabel* (1967) S. 41; *Hammam* (1972) S. 72; *Tjioe* (1972 a) S. 107; *Pfeiffer* (1974) S. 30; *Grieswelle* (1978) S. 25; *Abu Laila* (1981) S. 57
 - b) Fachsprache: *Emnid* (1963) Tab. 9/10; *Brunk* (1974) S. 15; *Oster* (1974) S. 18/19
 - c) Mehr-/Vielsprachigkeit: *Aich* (1962) S. 146; *Tjioe* (1972 a) S. 108; *Grieswelle* (1978) S. 27

4. Sprachentwicklung während des Aufenthaltes im Gastland: *Aich* (1962) S. 146–149; *Kotenkar* (1980) S. 99
5. Sprachvorbereitung
 - a) im Herkunftsland: *Schade* (1968) S. 92; *Hammam* (1972) S. 71; *Pätzoldt* (1972) S. 116; *Grosser* (1976) S. 35; *Grüneberg* (1977) S. 30/31; *KMK* (1981) S. 19–21
 - b) im Gastland: *WUS* (1972, dok) S. 7–12; *DAAD* (1978)

5. Unterschiedliche Lehr- und Lernsysteme

Neben den bereits behandelten Sprachschwierigkeiten spielen für viele Studenten aus Entwicklungsländern Lernschwierigkeiten aufgrund unseres industriegesellschaftlichen Bildungssystems eine entscheidende Rolle. Trotz der eindeutigen Relevanz der Lernschwierigkeiten für den Studienverlauf ist dieser Faktor bislang, abgesehen von Kotenkar (1980), Mendoza (1974) und Chung (1974), die in ihren Beiträgen kurz darauf eingegangen sind, in den Untersuchungen zum Ausländerstudium vernachlässigt worden.

Das Grundproblem liegt darin, daß in den meisten Entwicklungsländern – oft trotz der formalen Übernahme europäischer Bildungseinrichtungen – das tradierte, hauptsächlich auf Memorieren und Deklamieren ausgerichtete Lehr- und Lernsystem perpetuiert wird, während das hiesige Bildungssystem eine individualistische Lernhaltung abverlangt. Der Pädagoge Paolo Freire macht das traditionelle Bildungssystem am Lehrer-Schüler-Widerspruch deutlich:

»Der Lehrer lehrt, und die Schüler werden belehrt.

Der Lehrer weiß alles, und die Schüler wissen nichts.

Der Lehrer denkt, und über die Schüler wird gedacht.

Der Lehrer redet, und die Schüler hören brav zu.

Der Lehrer züchtigt, und die Schüler werden gezüchtigt.

Der Lehrer wählt aus und setzt seine Wahl durch, und die Schüler stimmen ihm zu.

Der Lehrer handelt, und die Schüler haben die Illusion zu handeln durch das Handeln des Lehrers.

Der Lehrer wählt den Lehrplan aus, und die Schüler (die nicht gefragt werden) passen sich ihm an.

Der Lehrer vermischt die Autorität des Wissens mit seiner eigenen professionellen Autorität, die er in Widerspruch setzt zur Freiheit der Schüler.

Der Lehrer ist das Subjekt des Lernprozesses, während die Schüler bloße Objekte sind« (Paolo Freire, Pädagogik der Unterdrückten, S. 75).

Die Studenten aus Entwicklungsländern stehen der »akademischen Freiheit« der deutschen Hochschulen fremd gegenüber (Kasprzyk). Drei Viertel der asiatischen Studentinnen haben sich im Vergleich zu einem Viertel der deutschen Studentinnen noch nie in einem Seminar zu Wort gemeldet (Loan Eng Tjioe, 1971). Eine dialogfeindliche Unterrichtspraxis in den Herkunftsländern hat verhindert, daß Studenten aus Entwicklungslän-

dern sprachliche Interaktionsweisen wie fragen, problematisieren, diskutieren oder das Formulieren eigener Standpunkte beherrschen. Arbeitstechniken wie das Verfassen von Referaten, das Hantieren mit Literatur, das Benutzen von Bibliotheken sind diesen Studenten weitgehend unbekannt.

Was ein deutscher Beobachter unreflektiert als Trägheit bezeichnen mag, ist in Wirklichkeit das Produkt eines bewußt angestrebten Stilprinzips traditioneller Erziehung; wo individuelles Versagen und Unfähigkeit unterstellt werden, handelt es sich in Wirklichkeit um das Aufeinanderprallen zweier verschiedener »patterns of culture«. Dem in der Bundesrepublik studierenden ausländischen Studenten werden an der Hochschule Verhaltens- und Arbeitsformen abverlangt, die seinen eigenen Sozialisationserfahrungen teilweise diametral entgegengesetzt sind.

Das aus ihrer Heimat mitgebracht »feudale Lernverhalten« (Chung, 1974) bereitet den Studenten aus Entwicklungsländern oft erhebliche Hemmnisse. 72,5 Prozent der bei Kotenkar befragten Studenten waren der Meinung, daß der Unterschied zwischen dem Studiensystem im Heimatland und dem in der Bundesrepublik Deutschland »sehr groß« oder »groß« ist. Eine Differenzierung der Herkunftsländer verdeutlicht die Aussage: während nur 61,3 Prozent der ausländischen Studenten aus Industrieländern den Unterschied im Studiensystem »sehr groß« oder »groß« fanden, stieg die Zahl bei den Studenten aus Entwicklungsländern auf 81,5 Prozent. Kein Wunder also, wenn 42,9 Prozent der Studenten aus Entwicklungsländern das deutsche Studiensystem »sehr schwer« oder »schwer« fiel im Vergleich zu 29,3 Prozent der Studenten aus anderen Industrieländern (Kotenkar, S. 105). Tjioe nennt als Ursachen für das oben erwähnte Schweigen asiatischer Studentinnen in Seminaren Aussagen wie: »Schweigen liegt im asiatischen Charakter«, »Reden ist Silber, schweigen ist Gold« und nicht zuletzt die heimatliche Anstandsregel, derzufolge junge Menschen (Studenten) im Beisein älterer (Professoren) wenig sprechen (Tjioe, 1971, S. 99).

Unterschiedliche Lehr- und Lernsysteme

1. Bildungshintergrund/Lernsysteme im Herkunftsland

a) Bildungs-/Ausbildungssystem:

Chung (1972, StP) S. 39; Hammam (1972) S. 46-54; Burns (1974) S. 10-14; Fatoyinbo (1974) S. 4-9; Mendoza (1974) S. 22; Zech (1974) S. 15-21; Oehler (1976) S. 35-38

b) Lernverhalten/Lerntechnik:

Chung (1972, StP) S. 39, 41; Tjioe (1972 a) S. 47-57; Breitenbach (1974) S. 272; Chung (1974, ew) S. 6; Lim (1975) S. 4

c) naturwissenschaftlich-technisches Verständnis:

Brunk (1974) S. 15; Michel (1974) S. 24, 26; Oster (1974) S. 18/19

6. Organisation des Studiums

Eng verknüpft mit den unterschiedlichen Bildungssystemen ist die Schwierigkeit vieler Studenten aus Entwicklungsländern bei der Organisation ihres Studiums.

Auf die Frage, ab dem wievielten Semester sie wohl das Gefühl gehabt hätten, zu wissen, wie sie ihr Studium sinnvoll organisieren können, antworteten in der Untersuchung von Kotenkar – übrigens die einzige Studie, die diese Frage berücksichtigt hat –

- 3,2 % ab dem 1. Semester
- 17,5 % ab dem 2. Semester
- 38,1 % ab dem 3. Semester
- 17,5 % ab dem 4. Semester
- 12,6 % ab dem 5. Semester
- 11,1 % ab dem 6. und mehr Semestern

(Kotenkar, S. 56)

Die Eingewöhnung in das universitäre Leben und das Zurechtkommen mit den organisatorischen Gegebenheiten nimmt bei der überwiegenden Mehrheit der ausländischen Studenten mehr als ein Jahr in Anspruch, und es sind rund 40 Prozent, die zwei und mehr Jahre dazu brauchen. Sicherlich wäre hier nachzufragen, welche Zeit deutsche Studienanfänger benötigen, bis sie mit der studienmäßigen wie privaten Organisation ihres Hochschuldaseins vertraut sind. Da Kotenkar bei seiner Befragung ohne deutsche Kontrollgruppe arbeitete und andere Untersuchungen nicht vorliegen, muß diese Frage offen bleiben.

Der schwierige Prozeß des Sich-Zurechtfindens kann eine zusätzliche Erklärung für die lange Verweildauer ausländischer Studenten in der Bundesrepublik Deutschland liefern. Daß etwa ein Studienfach die ursprünglich gehegten Erwartungen nicht erfüllt oder man den in einem Studienfach gestellten Anforderungen nicht gewachsen ist, stellt sich erst nach einer gewissen Zeitspanne heraus. Die Konsequenz daraus ist oft der Wechsel des Studienfachs oder ein Studienabbruch. Befragt nach der Absicht eines Studienfachwechsels antworteten 31,6 Prozent mit »ja«, 21,2 Prozent mit »vielleicht« und 47,3 Prozent mit »nein«. Somit wollen über die Hälfte der Befragten das Studienfach wechseln oder würden es wechseln, wenn sie könnten (Kotenkar, S. 80).

Aufschlußreich ist auch eine Erhebung hinsichtlich der Schwierigkeiten

bei der Organisation des Studiums je nach Fachgebiet. Keine Schwierigkeiten dabei zu haben gaben an:

- 68,8 % in Medizin/Pharmacie
- 62,5 % in Sprachwissenschaften
- 57,9 % in Naturwissenschaften
- 52,9 % in Wirtschaftswissenschaften
- 41,2 % in Geisteswissenschaften
- 36,4 % in Sozialwissenschaften

(Kotenkar, S. 106)

Diese Aufstellung verdeutlicht wiederum das von uns erwähnte, in der Literatur jedoch vernachlässigte Faktum des nachhaltigen Einflusses eines unterschiedlichen Bildungssystems auf Schwierigkeiten bei der Organisation des Studiums. Es kann festgestellt werden, daß ausländische Studenten in den stark vorstrukturierten, verschulten Fachbereichen zumindest formal besser zurechtkommen als in den weniger strukturierten, der Eigeninitiative mehr Raum lassenden Fächern.

Organisation des Studiums

1. Orientierung an Hochschule im Gastland:

Schade (1968) S. 19/20; *Chung* (1972, StP) S. 42; *Hammam* (1972) S. 110/111; *Chung* (1974, ew) S. 4/5; *Oehler* (1976) S. 39; *Hoos* (1977) S. 30; *DAAD* (1978) S. 13–82; *Grieswelle* (1978) S. 49; *Kotenkar* (1980) S. 54–56

2. Organisation des Studiums:

Schade (1968) S. 98, 100; *Tjioe* (1972 a) S. 92, 98/99; *Chung* (1974, ew) S. 4/5; *Lim* (1975) Tab. 20, 21; *Kotenkar* (1980); S. 84/85, 105–111; *Abu Laila* (1981) S. 63

3. Lehr-, Arbeits- und Leistungssystem an deutscher Hochschule:

Tjioe (1972 a) S. 100–105; *Brunk* (1974) S. 15; *Lim* (1975) S. 22/23; *Oehler* (1976) S. 41; *Kotenkar* (1980) S. 54–56, 79/80, 105/106, 110

– Kontakte zu akademischem Personal:

Aich (1962) S. 165–174; *Emnid* (1963) Tab. 12; *Schade* (1968) S. 101–104; *Hammam* (1972) S. 95–101; *Tjioe* (1972 a) S. 93–75, 117; *Oehler* (1976) S. 40; *Grieswelle* (1978) S. 50; *Abu Laila* (1981) S. 38

– Zusammenarbeit mit Kommilitonen:

Aich (1962) S. 175–184; *Schade* (1968) S. 146; *Hammam* (1972) S. 94; *Tjioe* (1972 a) S. 110–112, 114–116; *Chung* (1974, ew) S. 5; *Oster* (1974) S. 20; *Grieswelle* (1978) S. 41; *Abu Laila* (1981) S. 64/65

4. Lehrangebot und Ausbildungsbedürfnisse:

- a) Lehrangebot (im Haupt- und Aufbaustudium, Parallelveranstaltungen):
Hellmann (1972) S. 19–21; *Kasprzyk* (1972) S. 46; *Fedler/Liem* (1974) S. 8; *Friedrich-Thieding-Stiftung* (1980) S. 20/21; *Schnitzer/Breustedt* (1980); *KMK* (1981) S. 26/27; *Schnitzer* (1981 a) S. 194–197
- b) Curriculum:
Schipulle (1973) S. 302–307; *Büttner* (1974) S. 364; *Fedler/Liem* (1974) S. 9; *Klug/Kasprzyk* (1974) S. 44/45
- c) Didaktik:
Chung (1972, StP) S. 38–40
- d) Lern- und Ausbildungsbedürfnisse:
Hammam (1972) S. 111; *Pätzoldt* (1972) S. 154–162; *Schipulle* (1973) S. 298–301; *Oehler* (1976) S. 46/47; *Schunk* (1977) S. 19

5. Studienbetreuung und -beratung:

- a) allgemein:
Oehler (1976) S. 45; *Grüneberg* (1977) S. 42; *WUS* (1978, 1/2) S. 34–46; *Chung/Gutmann* (1977); *Lotze* (1977)
- b) Am Studienbeginn:
Aich (1962) S. 81/82; *Kasprzyk* (1968); *WRK* (1972) S. 7; *Grieswelle* (1978) S. 49; *WUS* (1978, 1/2) S. 7/8; *Kotenkar* (1980) S. 73; *Ghawami* (1981) S. 51
- Propädeutikum: *KMK* (1981) S. 28;
- Studienkolleg: *Hammam* (1972) S. 74/75; *Pätzoldt* (1972) S. 120–126; *WUS* (1972, 4) S. 14–24; *Grüneberg* (1977) S. 38–41; *Grieswelle* (1978) S. 28–30; *Kotenkar* (1980), S. 76–78, 86
- c) im Studium:
Pätzoldt (1972) S. 111; *Schulte* (1972) S. 14; *WRK* (1972) S. 7; *Lim* (1975) S. 42/43; *WUS* (1976, dok) S. 4–7; *Grüneberg* (1977) S. 45/46; *Friedrich-Thieding-Stiftung* (1980) S. 17–21; *Ghawami* (1981) S. 51–53
- Fachmentorenprogramme:
Haase (1974) S. 31–35; *WUS* (1978, 1/2) S. 45/46; *Daniilides* (1981) S. 43–49; *KMK* (1981) S. 29
- Studienbegleitende Kontrolle:
Büttner (1974) S. 364; *Paulus* (1976) S. 88
- Praktikum:
WUS (1976, dok) S. 8/9; *Grüneberg* (1977) S. 47–49; *Friedrich-Thieding-Stiftung* (1980) S. 20/21
- d) Institution der Akademischen Auslandsämter:
WUS (1973, dok); *Grieswelle* (1978) S. 35; *Kotenkar* (1980) S. 71–75; *KMK* (1981) S. 27

7. Die materielle Situation

In der Literatur wird übereinstimmend die Ansicht vertreten, daß das Aufbringen der für den Unterhalt erforderlichen Geldmittel für die Mehrzahl der ausländischen Studenten eines der größten Probleme darstellt. Die meisten ausländischen Studenten sind zur Sicherstellung ihrer materiellen Existenz ganz oder teilweise auf eine Erwerbstätigkeit angewiesen.¹⁾ Ihre ohnehin prekäre Situation verschlechtert sich zusehends durch den aus der gesamtwirtschaftlichen Lage resultierenden Mangel an Arbeitsmöglichkeiten und durch eine weitgehende Beschränkung der Arbeitserlaubnis für ausländische Studenten. Die Folge ist eine permanente pekuniäre Unsicherheit, die sich auf die Studiensituation auswirkt. Falsche Vorinformationen oder Illusionen über die Möglichkeit einer Eigenfinanzierung des Studiums in der Bundesrepublik Deutschland gehören zu den eigentlichen Ursachen dieser Misere. Grüneberg (1977) sieht das Dilemma der Bundesrepublik darin, daß sie einerseits vorgibt, den freien Zugang ausländischer Studenten an deutschen Hochschulen zu wahren, andererseits aber diesen Studenten wenig Möglichkeiten bietet, selbst ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

7.1. Finanzierung

Über Höhe und Anteil der verschiedenen Finanzierungsarten (Alimentierung durch die Familie, Stipendien, Nebenerwerb oder eine Kombination dieser Möglichkeiten) liegen keine verlässlichen Angaben vor. Nach Schätzungen einiger Studentenwerke sind jedoch mehr als 70 Prozent der ausländischen Studenten auf eine Erwerbstätigkeit angewiesen, wobei die Zahl der Anträge auf finanzielle Unterstützung zugenommen hat (KMK 1981, S. 3). Die folgende Übersicht der wichtigsten Finanzierungsquellen und des prozentualen Anteils der Studenten stützt sich auf die Untersuchungen von Grüneberg (1977), Grieswelle (1978) und Kotenkar (1980):

1) Hierbei unterscheidet sich ihre Situation kaum von derjenigen deutscher Studenten, wie aus einer Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes aus dem Sommer-Semester 1982 hervorgeht. Danach gehen 53 % der befragten deutschen Studenten einer Erwerbstätigkeit neben dem Studium nach, und weitere 9 % suchten erfolglos einen Job. Vgl. Der Spiegel Nr. 7 vom 14. 2. 1983.

% bezogen auf Studenten	<i>Grüneberg</i> (1977)	<i>Grieswelle</i> (1978)	<i>Kotenkar</i> (1978) (Mehrfachnennung)
1. <i>Familie</i>	16 Eltern	43	45,8 Eltern 28 Ehepartner 11,3 Freunde 2,1 Verwandte 2,9
2. <i>Stipendium</i>	20	13,9	26,3
3. <i>Erwerbstätigkeit</i>	25	34,9	53,2
1./2./3. <i>und andere</i>	39		2,7

Allerdings empfiehlt sich ein vorsichtiger Umgang mit den genannten Zahlen – und zwar aus folgenden Gründen:

- es ist schwer, die Anteile der verschiedenen Finanzierungsquellen genau zu ermitteln;
- Antworten auf Fragen, die Einkünfte betreffen, sind oft ausweichend, besonders dann, wenn Komplikationen mit dem Ausländerrecht befürchtet werden;
- sowohl die Finanzierungsquelle wie auch die Höhe der verfügbaren Mittel werden wesentlich von der Länge des Studienaufenthaltes bestimmt: oft sind die Zuwendungen von zuhause befristet oder reichen nur für die erste Zeit aus und müssen dann durch Erwerbstätigkeit ergänzt oder ersetzt werden;
- die Devisenbestimmungen einiger Herkunftsländer untersagen den Transfer konvertierbarer Währung oder gestatten ihn nur unter bestimmten Bedingungen;
- viele Stipendien decken nicht die Lebenshaltungskosten oder sind zeitlich begrenzt, ein Tatbestand, der in den meisten Untersuchungen unberücksichtigt bleibt. Nach Kotenkar bekamen lediglich 17,2 Prozent der befragten Studenten ein Vollstipendium.
- der Umfang der eigenen Erwerbstätigkeit liegt wahrscheinlich höher. Ursache dafür ist, daß der Nebenverdienst ausländischer Studenten in der Regel auf 60 Tage beschränkt ist und zum Teil der Genehmigung

des Arbeitsamtes bedarf; infolgedessen bemühen sich viele Studenten um Schwarzarbeit, verschweigen dies aber aus erklärlichen Gründen bei einer Befragung. Angesichts der heutigen Arbeitsmarktlage ist zu berücksichtigen, daß für Schwarzarbeit ein geringerer Lohn gezahlt wird.

In der Studienfinanzierung spiegelt sich auch die unterschiedliche soziale Herkunft bei den einzelnen Nationalitäten wider. So finanzieren nach Grüneberg (S. 58 f.) doppelt so viele Indonesier wie Türken ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise durch Zuwendungen der Eltern. Zwei Drittel der indonesischen Studenten gab an, daß ihr Vater selbständig sei, was nur für ein Drittel ihrer türkischen Kommilitonen gilt. Die Türken entstammen dagegen häufiger als andere Nationalitäten – nämlich zu einem Drittel – aus Arbeiter- und Bauernfamilien, was sich zum Teil durch ihre Herkunft aus Gastarbeiterfamilien erklärt.

Auch bei Grieswelle (S. 15) flossen den Indonesiern im Vergleich zu Türken und Iranern die meiste Unterstützung von den Eltern zu. Von den 40 Indonesiern, die Lim (1975) in seiner Arbeit untersuchte, gaben 45 Prozent die Finanzierung durch Eltern und eigene Arbeit als Quelle an.

Wenn auch hier wieder die Vergleichbarkeit der verschiedenen Untersuchungsergebnisse sehr eingeschränkt ist, bleibt als übereinstimmendes Ergebnis die finanzielle Unsicherheit vieler ausländischer Studenten. Dieses existentielle Problem mindert sicherlich auch die Erfolgchancen beim Studium selbst und widerspricht den Erwartungen derjenigen, die aus »finanziellen Erwägungen« sich für ein Studium in der Bundesrepublik Deutschland entschieden haben.

Es bleibt zu fragen, über wieviel Geld die ausländischen Studenten im Durchschnitt verfügen:

Nach Grieswelle (1978, S. 25) gab zum Zeitpunkt der Erhebung (1974) ca. die Hälfte der Befragten (46 Prozent) an, über mehr als 400 DM monatlich zu verfügen. Bis zu 400 DM verfügen folglich 54 Prozent, wovon 37,9 Prozent auf die Kategorie »301–400 DM« entfiel.

Nach der Grüneberg-Studie (S. 61) besaßen im WS 75/76 die ausländischen Studenten durchschnittliche Einkünfte in Höhe von 513 DM. Klammert man die Stipendiaten aus, so belief sich der Betrag auf 477 DM. Studenten, die ihr Studium ausschließlich über Erwerbstätigkeit finanzierten, erreichten ein durchschnittliches Einkommen von 466 DM. Zum Vergleich: Die vom Deutschen Studentenwerk errechnete Mindestsumme, die ein Student zu diesem Zeitpunkt zum Leben benötigte, lag bei 638 DM; der BAFÖG-Satz belief sich damals auf 570 DM. Kotenkar kam 1977/78 zu dem Ergebnis, daß im Durchschnitt 50,3 Prozent der

Studenten bis 500 DM, 36,8 Prozent bis 800 DM und 12,9 Prozent über 800 DM verfügten. Das Studentenwerk stellte zum gleichen Zeitpunkt ein Lebensminimum von 650 DM für einen Studenten in der Bundesrepublik Deutschland fest. Studenten aus Entwicklungsländern hatten jedoch weniger als 500 DM pro Monat zur Verfügung.

Diese Resultate unterscheiden sich somit erheblich von denen früherer Untersuchungen – so z. B. Emnid (1961) denen zufolge der monatliche Wechsel ausländischer Studenten höher war als der deutscher Kommilitonen.

7.2. Wohnraumsituation

Dieser Abschnitt behandelt die Wohnraumsituation ausländischer Studenten, die sowohl finanzielle als auch soziale Aspekte beinhaltet.

Im Jahre 1974 schwankte die gezahlte Durchschnittsmiete nach Grieswelle zwischen 51 und 200 DM. (45,1 Prozent zahlten zwischen 51 und 100 DM, 34,1 Prozent zwischen 100 und 150 DM, 9,9 Prozent zwischen 151 und 200 DM). Im Jahre 1977 betrug die monatliche Durchschnittsmiete ausländischer Studenten nach Grüneberg 190 DM auf dem freien Markt und 160 DM im Wohnheim; die durchschnittliche Miete deutscher Studenten lag zur gleichen Zeit bei 160 DM. Das bedeutet, daß ausländische Studenten im allgemeinen mehr für Miete ausgeben (müssen) als ihre deutsche Kommilitonen. Daß diese hohen Wohnkosten das monatlich zur Verfügung stehende Budget erheblich schmälern, ist ersichtlich.

Grieswelle stellt fest, daß über die Hälfte der Ausländer (57,8 Prozent) sich für ein Zimmer im Wohnheim aussprach, und 42,2 Prozent für ein Privatzimmer. Die Frage war so gestellt worden, daß der Preis bei der Beantwortung keine Rolle zu spielen brauchte. Von den 57,8 Prozent der Studenten, die ein Wohnheim bevorzugten, gaben 38 Prozent bessere Kontaktmöglichkeiten als Grund an. Andere Argumente für das Wohnen im Wohnheim waren »Hilfe bei Sprachschwierigkeiten«, »keine Mietprobleme« und »größere Freiheit und Unabhängigkeit«. Die Vorteile der Privatzimmer wurden im wesentlichen in der Möglichkeit gesehen, »besser arbeiten zu können«. Grüneberg fand heraus, daß zwei Drittel der Befragten, die im Studentenheim wohnten, ein eigenes Zimmer bzw. eine eigene Wohnung vorziehen würden. Die Vorteile des Wohnheims wurden ähnlich wie bei Grieswelle und Kotenkar bewertet, insbesondere wurden die niedrigen Mieten hervorgehoben. Übereinstimmend stellen Grüneberg

und Grieswelle eine Präferenz der indonesischen Studenten für das Leben im Wohnheim heraus.

Die Suche nach passendem Wohnraum ist der erste Kontakt der ausländischen Studenten mit der deutschen Bevölkerung, und die dabei erlebten Schwierigkeiten werden oft als Diskriminierung empfunden. In Anbetracht dieser Tatsache und wegen der teureren Mieten auf dem Wohnungsmarkt ziehen die meisten ausländischen Studenten das Wohnheim vor. Mitte 1980 standen in der Bundesrepublik Deutschland allerdings – bei einem Bedarf von 130 000 Plätzen (KMK, 1981, S. 35) – ca. 108 500 Wohnplätze in Studentenheimen zur Verfügung; knapp 20 Prozent der Wohnheimplätze waren mit ca. 20 000 ausländischen Studenten belegt. Die KMK empfiehlt hierzu: »Auf Dauer ist anzustreben, daß mindestens 10 Prozent aller Studentenwohnheimplätze für ausländische Studenten vorgesehen werden, im einzelnen Wohnheim aber nicht mehr als 25 Prozent« (KMK, S. 36). Sollte dieser KMK-Beschluß realisiert werden, stünden nicht mehr, sondern weniger Plätze für ausländische Studenten zur Verfügung.

Behördliche, administrative Probleme

- Einreisebestimmungen
- Ausländerrecht
- Arbeitserlaubnis
- Numerus clausus
- Hochschulzulassung

Oehler/Pabel (1967) S. 32–40; *Heldmann* (1972) S. 40/41; *Pätzoldt* (1972) S. 111–114, 117–119, 126–128, 130–146; *Rams* (1972) S. 26–28; *Reiser* (1972) S. 29–33; *Schulte* (1972) S. 12/13; *WRK* (1972) S. 3–8; *WUS* (1973, s) S. 21–41; *Sperling/Jahnke* (1974) S. 145; *WRK* (1974) S. 1–16; *Bergengruen* (1975) S. 518–519; *WUS* (1976, dok) S. 3; *Grüneberg* (1977) S. 33/34, 61/62, 80–82; *Hoos* (1977) S. 30; *Weber* (1977) S. 27/28; *Grieswelle* (1978) S. 28; *WUS* (1978, 1/2) S. 9/10; *Kotenkar* (1980) S. 52/53, 87–93; *KMK* (1981) S. 12–18, 21–26; *Abu Laila* (1981) S. 36/37

Materielle Situation

1. Generelle Problematik: *Hamman* (1972) S. 88/89; *Tjioe* (1972 a) S. 178–180; *Bergengruen* (1975) S. 516/17; *Deutsch-Türkische-Gesellschaft* (1975) S. 6; *Grüneberg* (1977) S. 2, 33, 37, 62–64; *Kotenkar* (1980) S. 58, 117–120; *Abu Laila* (1981) S. 66, 96/97

2. Verfügbarer Geldbetrag: *Aich* (1962) S. 139–145; *Emnid* (1963) Tab. 14; *Schade* (1968) S. 113; *Hammam* (1972) S. 86–89; *Tjioe* (1972 a) S. 177; *Grüneberg* (1977) S. 60–62; *Grieswelle* (1978) S. 25; *Kotenkar* (1980) S. 127/128; *Abu Laila* (1981) S. 65
3. Finanzierungsquellen:
 - a) allgemein: *Emnid* (1963) Tab. 13; *Hammam* (1972) S. 83–85; *Lim* (1975) Tab. 9; *Grieswelle* (1978) S. 24; *Kotenkar* (1980) S. 124–127; *Abu Laila* (1981) S. 65
 - b) Eltern: *Grüneberg* (1977) S. 58/59; *KMK* (1981) S. 34
 - c) Erwerbstätigkeit: *Aich* (1962) S. 143; *Emnid* (1963) Tab. 15; *Tjioe* (1972 a) S. 180–183; *Grüneberg* (1977) S. 66–68; *Kotenkar* (1980) S. 123/124; *KMK* (1981) S. 33, 36/37
 - d) Stipendien: *Kasprzyk* (1974) S. 19; *Werth* (1977) S. 118/119; *Gerstein/Schober* (1978) S. 21; *KMK* (1981) S. 34–36
4. Wohnraumsituation: *Aich* (1962) S. 91–93; *Schade* (1968) S. 113; *Pätzoldt* (1972) S. 129/130; *Grüneberg* (1977) S. 64/65

8. Anpassungsprobleme

Es ist bekannt, daß ausländische Studenten nur dann in einer westlichen Leistungsgesellschaft »erfolgreich« sein können, wenn sie sich an die neue Umgebung und die fremden Verhältnisse anpassen, und das heißt, vertraute eigene Verhaltensweisen ablegen. Es kann daher nicht überraschen, daß dieser Gesichtspunkt in der Literatur nicht nur eine dominierende Rolle spielt, sondern daß einige Untersuchungen im Bereich Ausländerstudium sich hauptsächlich auf diesen Aspekt konzentrieren (Danckwortt 1959, Danckwortt/Breitenbach 1960, Aich 1962, Schade 1968, Breitenbach 1974, Großkopf 1982). Auch wegen seiner Relevanz für die Integration von Kontingentflüchtlingen – vor deren Hintergrund diese Untersuchung durchgeführt wird – soll dieser Aspekt etwas ausführlicher behandelt werden. Denn man kann davon ausgehen, daß deren Anpassungsprobleme an eine fremde Kultur ähnlich sind. Einschränkend sei allerdings darauf hingewiesen, daß trotz des Umfangs der Studien zu dieser Frage kaum Ansätze für »Sozialisationsmodelle« existieren (Kotenkar vielleicht ausgenommen), die eine befriedigende Beschreibung jener sozialpsychologischen Strukturen und Prozesse bieten, die den ausländischen Studenten dazu befähigen, sich einer fremden sozio-kulturellen Umwelt einzufügen und anzupassen.

8.1. Der Begriff »Anpassung«

Während René König Anpassung als »eine Modalität des sozialen Handelns« beschreibt, die »sich im weitesten Sinne auf das Verhältnis des oder der Handelnden (Einzelner oder Gruppen) zu ihrer sozialen, kulturellen oder physischen Umwelt bezieht« (R. König, 1969, S. 30), hat Danckwortt sie in seiner Studie über Probleme der Anpassung an eine fremde Kultur als »das Ergebnis des Kontaktes zwischen Angehörigen verschiedener Kultursysteme, bei dem neue und fremde Kulturgüter übernommen werden« bezeichnet (Danckwortt, 1959, S. 35 ff.). Der Gesamtvorgang ist dann als »Transkulturation« bezeichnet, Ergebnisse als »Akkulturation« (Übernahme neuer und fremder Kulturgüter), »Dekulturation« (Aufgabe alter Kulturgüter) bzw. »Neokulturation« (Schaffung neuer und selbständiger Kulturgüter), (R. Vente, 1966, S. 52).

Hilfreicher als diese Begriffe, die in diesem Zusammenhang über das Deskriptive hinaus wenig zur Klärung und Bewertung der ablaufenden Prozesse beitragen, ist dagegen die Definition von Breitenbach. Nach Kritik und Beschreibung verschiedener Ansätze zur Entwicklung einer Taxonomie der kulturellen Anpassung kommt dieser zu einer Charakterisierung des Phänomens, die sich in Umfang und Präzision deutlich von den bisherigen Erklärungen abhebt. Breitenbach definiert Anpassung als »einen Lernprozeß aufgrund direkter sozialer Verhaltenskorrekturen (Sanktionslernen) und verinnerlichter Verhaltensmodelle (Identifikationslernen) bzw. aufgrund von Veränderungen der Situation«. (Breitenbach 1974, S. 256).

Damit ist jener Rahmen abgesteckt, in dem sich die Umstellung auf die neuen Verhältnisse vollzieht und in dem der ausländische Student – mit einem hohen Maß an Sensibilität – die elementaren Vorgänge und Verhaltensweisen wahrnehmen und vergleichend nachvollziehen muß.

Die Anpassung an eine neue Umwelt ist ferner immer von den dabei angestrebten Zielen abhängig, die in unterschiedlichem Maße situativ orientiert sind. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch Schade, der aufgrund eigener Untersuchungsergebnisse sowie einer Sekundäranalyse der Daten der Aich-Studie (1962) es für wahrscheinlich hält, daß es sich bei der kulturellen Anpassung ausländischer Studenten »häufig um die ersten Formen positiver Reaktionen auf sozialen Einfluß handelt, und daß bei dieser Anpassung nur von einer partiellen Anpassung die Rede sein kann« (Schade, 1968, S. 213). Diese Sicht hilft jene verallgemeinernden Annahmen zu revidieren, die die bloße fachliche Vollstreckung der Normen des neuen sozio-kulturellen Milieus unweigerlich mit einer Modifikation, Neuordnung oder gar Verdrängung bzw. Aufgabe ursprünglich sozio-kultureller Normen gleichsetzen. Sie warnt zugleich vor jener »chauvinistischen Hoffnung, man könne sich mit Hilfe von Auslandsausbildung »treue Freunde in der ganzen Welt« schaffen, die in ihren Heimatländern unter allen Umständen die Sache des Gastlandes vertreten und seine Kultur verbreiten« (Breitenbach, 1974). Um diesen oder ähnlichen Ansichten begegnen zu können, scheint uns neben der differenzierten Betrachtung des Anpassungsprozesses auch ein Eingehen auf die im intrapersonalen Bereich angesiedelten Motivationen notwendig.

8.2. *Typologie der Anpassung*

Die Typologisierung ausländischer Studenten, die Breitenbach in Anlehnung an Sewell/Davidsen vornahm, ist insofern interessant, als hier zum ersten Mal der Versuch unternommen wurde, den Fragenkomplex »Anpassung« zu differenzieren. Leider hat dieser Versuch in der späteren Literatur so gut wie keine Beachtung gefunden.

Breitenbach unterscheidet nach dem Grad der Anpassungsschwierigkeiten zwischen »dem an die Heimatkultur gebundenen« (anpassungsschwierigen) und dem »sich von der Heimatkultur lösenden« (anpassungsbereiten) Typ (Breitenbach 1974, S. 237). Dabei zeigt sich allerdings, daß diese Unterscheidung unzureichend ist, da bei dem ersten Typ wiederum zwischen dem »unvoreingenommenen Beobachter« und dem »Propagandisten« der eigenen Kultur, beim zweiten Typ zwischen dem »Enthusiasten« und dem »Siedler« unterschieden werden muß. Aufschlußreich für die Problematisierung der Anpassung ist dabei die Charakterisierung der einzelnen Typen und ihrer speziellen Probleme im Verlauf des Anpassungsprozesses:

Beim Typ des »unvoreingenommenen Beobachters« ist davon auszugehen, daß er kein Bedürfnis hat, sich sozial oder emotional am Leben des Gastlandes zu beteiligen. Seine Position im Heimatland ist sicher; die Ziele seines Auslandsaufenthaltes sind oft begrenzter Natur und genau definiert. In diese Kategorie könnte man daher Stipendiaten einordnen, die nur zum Zwecke von Vertiefungsstudien oder der Weiterbildung ins Ausland geschickt werden. Es ist verständlich, daß sie sich primär auf ihre konkreten und begrenzten Ziele konzentrieren. Bezüglich der Anpassungsproblematik ist an diesem Typus interessant, daß er weder im Gastland Integrationsprobleme noch bei der Rückkehr ins Heimatland Reintegrationsprobleme hat, da er seine Identität im Ausland nicht aufgeteilt und sich nur in begrenztem und ausgewähltem Maße am Leben des Gastlandes beteiligt hat.

Auch der »Propagandist« läßt sich durch ein Desinteresse an der Involvierung in die Kultur des Gastlandes charakterisieren. Allerdings können bestimmte Umstände – seien es finanzielle oder soziale Verpflichtungen, aber auch patriotische Ambitionen, das Heimatland im Gastland zu verteidigen – diesen Typus zu einer aktiven Teilnahme am Leben der Gastgesellschaft veranlassen. Dennoch bleibt der »Propagandist« in Sprache, Manieren und Ideologie stark auf das Heimatland hin orientiert. Und auch sein Bemühen um interkulturellen Informationsaustausch ist vor allem von seinem Interesse bestimmt, seine Heimatkultur zu vermitteln.

Verständlich, daß gerade dieser Typ während des Auslandsaufenthaltes stärkere Anpassungsschwierigkeiten hat, da sich seine Loyalitäten und Identitäten auf die Heimatkultur beziehen.

Zur Spezies des »Enthusiasten« zählen all jene Studenten, die sich zwar der zeitlichen Begrenzung ihres Aufenthaltes bewußt sind, aber dennoch während dieser Zeit so aktiv wie möglich am Leben des Gastlandes teilnehmen möchten. Dieser Studententyp ist fähig und willens, sich – zumindest temporär – emotional von seinem eigenen Land zu lösen. Demzufolge hat er nur geringe Schwierigkeiten, sich an die neue Situation anzupassen, wenngleich seine Anpassung etwas oberflächlich ausfällt. Auf der anderen Seite, und hierin liegt möglicherweise die Kehrseite des Anpassungsproblems, dürfte ihm die Reintegration im Heimatland schwerer fallen als anderen.

Die Gruppe der »Siedler« setzt sich vorrangig aus Studenten zusammen, die sich als »politische Flüchtlinge« oder »Wirtschaftsflüchtlinge« ihrem Heimatland entfremdet haben. Sie haben im allgemeinen in ihrer Heimatgesellschaft keinen stabilen Status und sehen im Auslandsaufenthalt eine Chance, ihre Position zu verbessern. Wegen der Unsicherheit ihrer Zukunft vollzieht sich die Anpassung zwar nicht so schnell wie beim »Enthusiasten«; dafür ist sie aber gründlicher und echter, wenn sie erst einmal vollzogen ist. So ist es nicht verwunderlich, daß Studenten dieses Typus oft nicht in ihre Heimat zurückkehren und diejenigen von ihnen, die es doch tun, dort unter Frustrationen leiden und gerne wieder ins Gastland zurückkehren würden. Der »Siedler« lebt eine gewisse Zeit in einer Art »kultureller Doppelmitgliedschaft«, die allerdings auch bei den anderen Typen auftreten kann und die durch starke psychische Spannungszustände und Veränderungen gekennzeichnet ist. Es ist erstaunlich, daß es unter den zahlreichen Publikationen über psychische Störungen von Studenten keine Beiträge über die psychischen Probleme der ausländischen Studenten gibt, sieht man einmal von der Dissertation von Lim (1975) ab, deren Ergebnisse infolge der Begrenzung auf indonesische Studenten und die geringe Zahl der Befragten (nur 40) kaum zu verallgemeinern sind.

Neue, nicht minder gravierende Probleme treten auf, wenn der »Siedler« die Phase der »Identitätsambivalenz« (Kotenkar 1980, S. 26) erfolgreich überwunden und sich der neuen Umwelt angepaßt hat. Denn er bleibt weiterhin gegenüber diskriminierender Behandlung durch seine Umwelt verwundbar.

Allein die Erfahrung, daß »Siedler« von der Subkultur der Gesellschaft (wie der Bekannten- bzw. Arbeitskollegenkreis), in die sie integriert sind,

als Ausnahme ihrer nationalen Gruppe betrachtet werden, verursacht Frustrationen, da das von ihnen stark entwickelte Bedürfnis, sich mit der Majorität der Gastgesellschaft zu identifizieren, nicht akzeptiert wird. Dies vermittelt dem »Siedler« das Gefühl, doch ein »Fremder« zu sein und womöglich für immer zu bleiben. So abstrakt und theoretisch diese Typologie auf den ersten Blick auch sein mag, sie ist trotz allem für die empirische und theoretische Erfassung des Anpassungsprozesses von großem Wert. Sie verdeutlicht fernerhin den unterschiedlichen Grad an Anpassungsfähigkeit, der auf einen unterschiedlichen Grad an Flexibilität der Betroffenen bei der Entscheidung für die Heimatkultur oder die Kultur des Gastlandes zurückzuführen ist.

Somit ist evident, daß Anpassung – im Gegensatz zu vielen Autoren, die diesen Begriff undifferenziert verwenden – ein sehr komplexer, die gesamte Persönlichkeit erfassender Prozeß der Veränderung ist. Sie ist fernerhin von individuellen und kulturspezifischen Persönlichkeitsbezügen abhängig, die darüber hinaus durch situative Druckfaktoren – wie beim »Siedler«-Typ – Einfluß ausüben. Denn das »Angewiesen-Sein auf Partizipation am Leben des Gastlandes führt zwangsläufig zu Akkulturationsprozessen des Individuums und gewissermaßen zur Entfremdung von der Heimatkultur« (Breitenbach, 1974, S. 239).

Diese Differenzierung macht wichtige, bislang in der Literatur vernachlässigte Determinanten des Anpassungsablaufs sichtbar. Der »Anpassungswillige« – häufig als der »Erfolgreiche« gepriesen, da Anpassung an eine fremde Umwelt als Erfolg angesehen wird – wäre unter entwicklungspolitischen Gesichtspunkten und hinsichtlich der Ziele und Aufgaben eines Auslandsstudiums – trotz möglichen persönlichen Erfolgsstrebens – eher ein Mißerfolg, da er entweder erst gar nicht mehr in seine Heimat zurückkehrt oder aber mit den heimatlichen Realitäten nicht mehr zurechtkommt.

Das Auslandsstudium ist somit im Hinblick auf ihre Aufgabenstellung und Zielorientierung von einem »Anpassungsdilemma« begleitet, dessen Folgen gerade am Phänomen des »Brain drain« sichtbar werden.

Anpassung

1. *Anpassungsdisposition*

Schichtenzugehörigkeit

- allgemein: *Aich* (1962) S. 252; *Aich* (1966) S. 80/81; *Hammam* (1972) S. 22–25; *Pätzoldt* (1972) S. 107–109; *Abu Laila* (1981) S. 48
- Einkommen/Beruf des Vaters:
Aich (1962) S. 59/60; *Hammam* (1972) S. 36–40; *Grüneberg* (1977) S. 58; *Grieswelle* (1978) S. 14–16
- Sozialstatus/Sozialprestige:
Aich (1962) Tab. 11; *Breitenbach* (1974) S. 275–281
- Stadt-/Land-Herkunft:
Aich (1962) S. 68/69; *Schade* (1968) S. 72/73; *Grieswelle* (1978) S. 13/14; *Abu Laila* (1981) S. 50/51
- Westliche Orientierung/Kontakte zu Industrieländern:
Aich (1962) S. 69–72
- Familienbindung:
Hammam (1972) S. 26/27; *Tjioe* (1972 a) S. 26–29; *Breitenbach* (1974) S. 282–284; *Lim* (1975) S. 2; *Grieswelle* (1978) S. 86–87; *Abu Laila* (1981) S. 29/30, 49, 98

Kulturzugehörigkeit

- allgemein große Kulturdistanz:
Schipulle (1973) S. 290/291
- Religion/Werte und Normen/Tradition:
Hammam (1972) S. 27/28; *Tjioe* (1972 a) S. 24–27; *Lim* (1975) S. 2/3
- Kulturspezifische Persönlichkeitsmerkmale:
Hammam (1972) S. 25–28; *Tjioe* (1972 a) S. 29–38, 40–46; *Breitenbach* (1974) S. 288

Politische Zugehörigkeit

- Nationalstatus:
Schipulle (1973) S. 290; *Breitenbach* (1974) S. 289–296; *Grieswelle* (1978) S. 61/62; 81–84, 87–91
- Minderwertigkeitskomplexe (kolonial, drittweltlich):
Aich (1962) S. 250/251; *Aich* (1966) S. 83; *Hammam* (1972) S. 68

Individualhaltung (Einstellungen, Erwartungen, Ziele):

Aich (1962) S. 72/73; *Schipulle* (1973) S. 291; *Breitenbach* (1974) S. 237–239, 263, 296–308

2. Anpassungsprozeß

Anpassung als

- zeitlicher Prozeß (phasenabhängig):
Danckwortt (1959) S. 171–177; *Schade* (1968) S. 17–19; *Tjioe* (1972 a) S. 152; *Schipulle* (1973) S. 291/292; *Breitenbach* (1974) S. 246–252; *Grieswelle* (1978) S. 67/68; *Kotenkar* (1980) S. 96–100
- Lernprozeß/antizipatorischer Prozeß:
Danckwortt (1959) S. 161–167; *Breitenbach* (1974) S. 252–254; *Grieswelle* (1978) S. 77–80
- durch situativen Druck erzwungener Prozeß:
Breitenbach/Danckwortt (1960) S. 115 ff.; *Breitenbach* (1974) S. 239 *Abu Laila* (1981) S. 101

Anpassung an

- physische Faktoren
Klima, Ernährung:
Danckwortt (1959) S. 100; *Breitenbach/Danckwortt* (1960) S. 189–198; *Aich* (1962) S. 142; *Tjioe* (1972 a) S. 175–177; *Lim* (1975) S. 26/27
- Alltagssituationen
Wohnen:
Danckwortt (1959) S. 103; *Aich* (1962) S. 85–91, 97–124, 128–132; *Emnid* (1963) Tab. 16, 17; *Schade* (1968) S. 111/112; *Tjioe* (1972 a) S. 171–175; *Grüneberg* (1977) S. 78, 80; *Grieswelle* (1978) S. 44–47, 69–73; *Kotenkar* (1980) S. 120–122; *KMK* (1981) S. 32; *Abu Laila* (1981) S. 59, 72
Einkaufen, Kleidung, Konsum:
Aich (1962) S. 136, 289; *Schade* (1968) S. 128
Behörden:
Grüneberg (1977) S. 80–82; *Kotenkar* (1980) S. 51; *Abu Laila* (1981) S. 39, 92
Freizeit, Reisen:
Tjioe (1972 a) S. 144–148
Zeiteinteilung, Tagesablauf:
Schade (1968) S. 113–119
- soziale Umgebung
Kontakte zur Bevölkerung: (siehe: Sozialkontakte)
Bild der Deutschen:
Aich (1962) S. 250–262; *Schade* (1968) S. 120, 128–131, 142–145; *Grieswelle* (1978) S. 42/43, 62–66; *Abu Laila* (1981) S. 35, 56
- politisches System:
Aich (1962) S. 268–286; *Emnid* (1963) Tab. 18–23; *Schade* (1968) S. 132; *Abu Laila* (1981) S. 40

9. Sozialkontakte

Einen weiteren Aspekt aus dem Bereich sozio-kultureller Probleme bilden die Schwierigkeiten der ausländischen Studenten im sozialen Kontakt mit ihrer Umwelt; diese Schwierigkeiten finden in vielen Untersuchungen ihren Niederschlag. Außer Kotenkar, der wenigstens zwischen Ausländern aus Industrieländern und Entwicklungsländern unterscheidet, behandelt die Mehrzahl der Autoren das Problem jedoch undifferenziert; denn sie lassen Kriterien wie Alter, Geschlecht, Studienfach, Dauer der Anwesenheit, Grad der materiellen Sicherheit ebenso unberücksichtigt wie die verschiedenen Kontaktsituationen in großen, mittleren oder kleinen Hochschulorten. Geradezu bedenklich ist die Außerachtlassung der für Sozialkontakte und Kommunikation entscheidenden Wohnverhältnisse. Da zu einem Kontakt bekanntlich zwei Seiten gehören, wäre auch die Bereitschaft zu Kontakten in der jeweiligen Umwelt des ausländischen Studenten zu untersuchen. Die Fragwürdigkeit herkömmlicher oberflächlicher Interviews illustriert Breitenbach, der deutsche Studentinnen nach der Präferenz von Kontaktformen befragte:

Kontaktformen	Iraner (Perser)	Ägypter	West- afrika.	Inde
1. . . . ihm helfen, wenn er sich in Vorlesungen oder im Seminar nicht zurechtfindet . . .	94,3	98,1	96,2	98,1
2. . . . sich mit ihm zusammen aufs Examen vorbereiten . . .	58,5	62,3	67,9	77,4
3. . . . ihn in den eigenen Freundes- kreis einführen . . .	66,0	67,9	71,7	83,0
4. . . . gelegentlich mit ihm ausgehen (Tanzen, Kono etc.) . . .	43,4	52,8	45,3	58,5
5. . . . in der Öffentlichkeit mit ihm flirten . . .	11,3	11,3	15,1	17,0
6. . . . ständig die Freizeit mit ihm zusammen verbringen . . .	15,1	15,1	17,0	18,9
7. . . . ein intimes Verhältnis mit ihm haben . . .	13,2	13,2	11,3	17,0

(Zitiert nach: Breitenbach 1974, S. 115)

Viele Untersuchungen befassen sich nicht mit den Kontaktformen an sich, sondern konzentrieren sich von vornherein auf Kontaktprobleme und die Möglichkeit ihrer Überwindung. Im Vordergrund steht bei den meisten Autoren daher das diskriminierende Verhalten der deutschen Bevölkerung, das im Verhältnis der ausländischen Studenten zu ihrer Umwelt eine prägende Rolle spielt. 60,3 Prozent waren bei einer Befragung der Meinung, Ausländer würden diskriminiert, 39,7 Prozent verneinten dies (Kotenkar, S. 130). Diese Zahlen wären nach oben bzw. nach unten zu korrigieren, würde man in Betracht ziehen, daß sich die Kontakte vieler ausländischer Studenten ohnehin auf Gruppen beschränken, bei denen sie eine positive oder neutrale Prädisposition vermuten oder feststellen. Studenten aus Industrieländern haben erheblich weniger Kontaktschwierigkeiten als Studenten aus Entwicklungsländern und werden sicherlich auch in geringerem Maße von Diskriminierungen tangiert:

Kontakt zu Deutschen	Student aus IL	Student aus EL
sehr gut/gut	67,8 %	39,5 %
mittel	23,7 %	34,8 %
schlecht/sehr schlecht	8,5 %	25,7 %

(Kotenkar, S. 133)

Zur Relativierung obiger Zahlen sei darauf hingewiesen, daß sie in Frankfurt/Main ermittelt wurden, einer der größeren Universitätsstädte, wo das »Interaktionspotential« gegenüber kleineren Hochschulorten geringer ist und die großstädtische Atmosphäre auf Studenten aus Entwicklungsländern möglicherweise kontakthemmend wirken dürfte.

Sozialkontakte

1. generell:
Emnid (1963) Tab. 6; *Fröhlich/Schade* (1966) S. 277/278; *Schade* (1968) S. 105–111, 115–119, 120–141; *Hammam* (1972) S. 80–82; *Tjioe* (1972 a) S. 125–128; *Breitenbach* (1974) S. 327–335; *Lim* (1975) Tab. 11, 12, 37; *Grüneberg* (1977) S. 73–75; *Grieswelle* (1978) S. 73–75; *Kotenkar* (1980) S. 133/134
2. zu deutschen Studenten und Einzelpersonen:
Aich (1962) S. 184–196; Emnid (1963) Tab. 2, 3; *Schade* (1968) S. 145/146; *Hammam* (1972) S. 90–93, 95; *Tjioe* (1972 a) S. 117–122; *Grüneberg* (1977) S. 71–73; *Grieswelle* (1978) S. 39–41, 105–108; *KMK* (1981) S. 31; *Abu Laila* (1981) S. 98/99
3. zu deutschen Familien:
Aich (1962) S. 196–209; Emnid (1963) Tab. 5; *Hammam* (1972) S. 101/102; *Tjioe* (1972 a) S. 136–141; *Grieswelle* (1978) S. 43; *Abu Laila* (1981) S. 73/74
4. zum anderen Geschlecht
allgemein: *Grieswelle* (1978) S. 41/42
zu Mädchen:
Aich (1962) S. 213–231, 262–267; Emnid (1963) Tab. 4; *Schade* (1968) S. 146; *Hammam* (1972) S. 103–109; *Abu Laila* (1981) S. 70/71
zu Männern:
Tjioe (1972 a) S. 128–136
5. zu Vermietern:
Aich (1962) S. 124–128
6. zu Landsleuten im Gastland:
Aich (1962) S. 151–164; *Tjioe* (1972 a) S. 110, 122–125; *Grüneberg* (1977) S. 75–77; *Grieswelle* (1978) S. 31, 33/34, 38; *KMK* (1981) S. 31; *Abu Laila* (1981) S. 68/69, 102
7. Diskriminierung:
Aich (1962) S. 97–104, 128, 232–249; *Aich* (1966) S. 84/85; *Schade* (1968– S. 38/39; *Hammam* (1972) S. 79; *Tjioe* (1972 a) S. 183/184; *Büttner* (1974) S. 363; *Grüneberg* (1977) S. 82–84; *Grieswelle* (1978) S. 47/48, 95–99, 108–112; *Kotenkar* (1980) S. 25–31, 99, 129–132; *Abu Laila* (1981) S. 34/35, 93/94
8. Heimatkontakte:
Schade (1968) S. 123; *Grieswelle* (1978) S. 57–59, 86; *Abu Laila* (1981) S. 41, 77/78

10. Studienerfolg

In den vergangenen Kapiteln wurde auf die in der Literatur erwähnten wichtigsten Aspekte eingegangen, die den Studienverlauf ausländischer Studenten in der Bundesrepublik Deutschland in unterschiedlichem Maße betreffen und beeinflussen. Dabei wurde wiederholt betont, daß die Ergebnisse der verschiedenen Untersuchungen schwer miteinander vergleichbar sind und ihre simultane Darstellung nur eine Orientierung bezüglich der Bedeutung und Gewichtung der einzelnen Problemkomplexe geben kann. Diese Beobachtungen treffen auch zu, wenn die Frage nach der Beurteilung des Studienerfolgs dieser Studenten in der Literatur gestellt wird und die eventuellen oder offensichtlichen Studienhemmnisse in diese Beurteilung mit einbezogen werden.¹ Denn es fehlt nicht nur eine differenzierte und operationalisierbare Definition des Begriffes Studienerfolg bei den ausländischen Studenten – sondern auch konkrete und kontinuierliche Daten, die als Kriterium dafür dienen könnten, schwer erhältlich – sieht man von der erst kürzlich fertiggestellten Studie von Groß/Zwick ab.

10.1. *Fehlende Daten zum Studiumsverlauf*

Ungeachtet der Tatsache, daß keine Studienverlaufsstatistik vorliegt, werden Empfehlungen ausgesprochen, Vermutungen geäußert und Maßnahmen getroffen. So hieß es z. B. im kürzlich erschienenen Bericht »Zur Situation der ausländischen Studenten in der Bundesrepublik Deutschland« (Beschluß der KMK vom 8. 10. 1981, S. 32) zu den Aspekten Studiendauer und Studienerfolg: »Obwohl eine Studienverlaufsstatistik *fehlt*, muß von einer überdurchschnittlichen Studiendauer der Studenten aus Entwicklungsländern ausgegangen werden.« Und: »Ferner deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß die Studienabbrecherquote und die Nicht-Bestehens-Quote in Prüfungen bei ausländischen Studenten, die ein Vollstudium absolvieren, ungewöhnlich hoch sind.«

– Auch die umfassende Auftragsuntersuchung von Schnitzer/Breustedt aus dem Jahre 1981 über Studienangebot mit entwicklungspolitischer

¹ Dies trifft allerdings auch bei den Studien über Studienabbruch deutscher Studenten zu. Siehe hierzu: HIS-Kurzinformation A1/1983, Studienabbruch im Widerstreit von Ergebnissen und Meinungen, Jan. 1983.

Ausrichtung in der Bundesrepublik Deutschland registriert: »Da eine allgemeine Studien-Verlaufsstatistik, die genaue Aufschlüsse über die Studiendauer erlaubt, für deutsche Hochschulen fehlt, sind nur ungefähre Angaben oder Indikatoren zu diesem Tatbestand möglich« (HIS, S. 74).

- Die vielzitierte Grüneberg-Studie aus dem Jahre 1977, praktisch die Grundlage für den oben erwähnten KMK-Bericht, »löst« diesen wichtigen Aspekt, indem sie die Studenten einfach nach ihrer eigenen Einschätzung über die noch notwendigen Studiensemester bis zum Examen und nach den möglichen Erfolgchancen befragt.
- Ähnlich unbekümmert verfährt Grieswelle (1978), wenn er seine 95 Probanden nach den beim Zeitpunkt der Erhebung (1974) schon abgelegten Prüfungen oder über die voraussichtlichen Prüfungstermine befragt. Dabei erklärte Hansgerd Schulte, Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, anlässlich der 97. Plenarversammlung der Westdeutschen Rektorenkonferenz, also schon vor mehr als einem Jahrzehnt, am 30. Mai 1972: »Die Frage bleibt offen, was Studienerfolg im Ausländerstudium ist, wobei ich meine, daß der Begriff relativ zu sehen ist. Der Studienerfolg wird sich bei einem ausländischen Studenten, der ein kurzes Vertiefungsstudium an einer deutschen Hochschule absolviert (z. B. für die Vorbereitung seiner Doktorarbeit o. ä.) anders darstellen als für einen Ausländer, der zu einem Vollstudium an eine deutsche Hochschule kommt.« Hinzu kommt, daß »alle in der öffentlichen Diskussion genannten Zahlen nur schwer belegbar bzw. falsch sind; die Oehler-Pabel-Studie aus dem Jahre 1967 liegt mit ihren Ergebnissen viel zu weit zurück und kann in der heutigen Situation nicht mehr verwendet werden«.
- Die Arbeit von Oehler und Pabel aus dem Jahre 1967 ist die erste – und einzige – umfassende Untersuchung zum Studienverlauf ausländischer Studenten geblieben. Daß die erhobenen Daten über rund 10 000 Studenten der Studienjahrgänge 1957/58 und 1962/63 längst überholt sind, hindert nur wenige Autoren daran, auch heute noch auf diese Ergebnisse zurückzugreifen. Insbesondere wird immer wieder zitiert, daß nur 26,9 Prozent der berücksichtigten Studenten ihre Examina nach 16 Studiensemestern abgeschlossen hatten, während 51,7 Prozent ohne Abschluß abbrachen. Dabei waren Oehler und Pabel von der Annahme ausgegangen, daß alle berücksichtigten Studenten nicht nur einem Vollstudium in der Bundesrepublik Deutschland nachgingen, sondern auch wirklich ein Abschlußexamen anstrebten. Das heißt, sie unterschieden nicht nach den möglichen verfolgten Zielen, was von

vorneherein eine Pauschalierung der Ergebnisse mit sich bringt und eine Vergleichbarkeit mit anderen Studienzielen somit ausschließt (Kasparzyk, 1974, S. 31). Außerdem wurde in der Untersuchung andeutungsweise sichtbar, daß die Erfolgszahlen für die Studenten der zweiten Gruppe etwas höher lagen, weil in der Zwischenzeit schon verschiedene Maßnahmen eingeleitet worden waren, um den Schwierigkeiten ausländischer Studenten entgegenzuwirken, wie z. B. Zulassungsrichtlinien, Studienkollegs etc. (Kasparzyk, 1972, S. 44).

- Zu anderen Aussagen kommt Pätzold (1972), der statt eigener Erhebungen Berechnungen, insbesondere anhand der Resultate von Oehler und Pabel durchführte. Denen zufolge hatten 34,6 Prozent der Studenten aus Ländern der »Armen Welt« ihr im Sommersemester 1957 und Wintersemester 1957/58 begonnenes Studium nach einer Studierendauer von 15 bis 16 Semestern erfolgreich abgeschlossen.

10.2. *Der Begriff »Studienerfolg«*

In der Einleitung dieser Arbeit wurde aufgezeigt, daß das Ausländerstudium im Spannungsverhältnis verschiedener Motivationen und Interessenlagen angesiedelt ist. Deshalb kann Studienerfolg nicht allein an abgelegten bzw. nicht abgelegten Prüfungen abgelesen werden, wie es immer wieder geschieht, wenn vom Sinn oder Nutzen des Ausländerstudiums die Rede ist.

Zunächst muß nach den Studienzielen gefragt und im einzelnen unterschieden werden. Während ein Vollstudium in der Regel zu einem Examen führt, ist dies bei einem Ergänzungs- oder Vertiefungsstudium nicht unbedingt der Fall. Berücksichtigt werden muß zudem, daß 60 Prozent der ausländischen Studenten aus Entwicklungsländern kommen, daß diese zu 90 Prozent ein Vollstudium durchführen und daß 72,9 Prozent vor Aufnahme des Studiums in der Bundesrepublik noch nicht studiert haben. Unterschiedliche Studienerfolge von Studenten aus verschiedenen Ländern sind neben den nicht quantifizierbaren Umweltfaktoren auch durch die unterschiedlichen Bildungssysteme (Vorbildung) der Herkunftsländer bedingt; hinzu kommt der Einfluß der spezifischen Studienbedingungen in den einzelnen Fachbereichen (Pätzoldt, 1972, S. 149). Diesbezüglich liegen in der Literatur jedoch nur vereinzelte und zeitlich unzusammenhängende Beobachtungen vor.

Bei einer zielgerichteten Studienorientierung muß gefragt werden, ob die deutschen Hochschulen Grundsatzprogramme in dem Sinne umsetzen

können, daß sie eine Ausbildung vermitteln, die »Wille und Fähigkeit zur Selbsthilfe, zur Innovation, zur sozialen Integration und zur politischen Beteiligung in breiten Bevölkerungsschichten zu aktivieren vermag« (Kasprzyk, 1972, S. 46). Aus der Sicht der Studenten aus Entwicklungsländern muß nach Sinn und Bedeutung eines nach den Bedürfnissen der Industriegesellschaft ausgerichteten Studiums gefragt werden; denn die Betroffenen identifizieren Erfolg nicht unbedingt mit einem Abschlußexamen, wengleich dies sicherlich auch dazu gehört.

Es gilt weiterhin zu unterscheiden zwischen der »administrativen Evaluierung«, d. h. der Erhebung soziologisch eindeutig definierter Faktoren, und der »sozialwissenschaftlichen Evaluierung«, der es um Zusammenhänge zwischen Variablen als Indikatoren theoretischer Konstrukte geht sowie den methodischen Schwierigkeiten beider Evaluierungsabsichten. Diese Unterscheidung veranlaßte Gerstein (1976, S. 70), zu der Forderung, »positiven« und »negativen« Studienerfolg aus der Zielsetzung einer Austauschpolitik und nicht aus den Fakten selbst abzuleiten: »Daher ist die Definition einer solchen Zielsetzung vor allen empirischen Erhebungen zum Studienerfolg notwendig, um dann auch die Auswahl der Variablen so zu treffen, daß sie wirklich Antwort auf die interessierenden Fragen geben können. Hierin zeigt sich im Grunde ein prinzipieller Unterschied zwischen der »wissenschaftlichen Forschung«, bei der es darum geht, Elemente einer Theorie empirisch zu überprüfen, und der »praktischen oder angewandten« Forschung, wo es darum geht, die Wirkung von Maßnahmen festzustellen« (Gerstein, S. 70).

Gerstein orientiert sich bei den von ihr untersuchten DAAD-Stipendiaten (Stipendiaten stellen allenfalls 10 Prozent der ausländischen Studenten) an drei Erfolgskriterien:

- am Grad der Verwirklichung der ursprünglichen Studienziele;
- am Grad der subjektiven Zufriedenheit über den Studienverlauf;
- am Grad der Verwendbarkeit der in der Bundesrepublik erworbenen fachlichen und außerfachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten.

Mit dieser Begriffsbestimmung wird »Studienerfolg« zweifellos konkreter beschrieben. Allerdings erhebt sich die Frage, ob Kriterien, die für die Minorität der Stipendiaten gelten, auch für die Mehrzahl der mit eigenem ideellen wie materiellen Aufwand in die Bundesrepublik gekommenen ausländischen Studenten Gültigkeit haben.

Studienerfolg

1. **Begriffsbestimmung:**
Kasprzyk (1972) S. 44–48; *Schulte* (1972) S. 14; *Schumann* (1972) S. 51/52; *Gerstein* (1974) S. 11–13; *Kasprzyk* (1974) S. 29/30; *Gerstein* (1976) S. 69/70; *Mühlenberg* (1976) S. 102
2. **Examenserfolg/Prüfungserfolg:**
Oehler/Pabel (1967) S. 70–94; *Schade* (1968) S. 100; *Hammam* (1972) S. 114–116; *Pätzoldt* (1972) S. 147–153; *Tjioe* (1972 a) S. 96–98; *Gerstein* (1974) S. 30–50; *Gumlich* (1974) S. 9/10; *Kasprzyk* (1974) S. 31–33; *Lim* (1975) S. 22, 48; *Paulus* (1976) S. 90; *Mühlenberg* (1976) S. 96–101; *Gerstein/Schober* (1978) S. 21; *Grieswelle* (1978) S. 54;
3. **Studienabbrecher:**
Oehler/Pabel (1967) S. 54/55; *Pätzoldt* (1972) S. 153; *Deutsch-Türkische-Gesellschaft* (1975) S. 7/8; *Grüneberg* (1977) S. 51; *Werth* (1977) S. 108–111; *Groß/Zwick* (1982)
4. **Studienwechsel:**
Oehler/Pabel (1967) S. 57/58; *Hammam* (1972) S. 112/113; *Weber* (1977) S. 27/28; *Werth* (1977) S. 84, 102; *Grieswelle* (1978) S. 56/57; *Kotenkar* (1980) S. 112–116
5. **Studiendauer:**
Oehler/Pabel (1967) S. 58–68, 83–85; *Hammam* (1972) S. 112–114; *Schipulle* (1973) S. 293; *Kasprzyk* (1974) S. 49; *Michel* (1974) S. 25; *Grüneberg* (1977) S. 49/50; *Werth* (1977) S. 101–103; *Grieswelle* (1978) S. 21/22, 55/56; *Kotenkar* (1980) S. 96–98; *KMK* (1981) S. 29

11. Konsequenzen des Ausländerstudiums

11.1. *Rückkehr oder brain-drain*

Ein Studium im Ausland umfaßt nicht nur den Bereich der formalen, institutionalisierten Bildung, sondern darüber hinaus auch eine breite Palette informeller Persönlichkeitsvariablen, die zu Einstellungs-, Motivations- und Verhaltensänderungen führen. Es ist daher verständlich, daß die Rückkehrwilligkeit und die sowohl antizipierten als auch tatsächlichen Reintegrationsschwierigkeiten in die heimatlichen Verhältnisse auch davon berührt werden. Der Rückkehrer erfährt einen »zweiten Enkulturationsprozeß im reifen Alter« (Aich, 1962).

Wenn ein ausländischer Student sich zur Rückkehr entschließt, so zeigt seine Biographie zweimal einen Bruch im Bemühen zur »Herstellung einer biographischen Kontinuität« (Kotenkar, 1980, S. 41): Einmal, wenn er seine Heimat verläßt, und einmal, wenn er dorthin zurückkehrt. Die neuesten Untersuchungen zeigen, daß der Entschluß für ein Verbleiben in der Bundesrepublik Deutschland oder für eine Rückkehr in die Heimat mit der Aufenthaltsdauer korreliert. So wollten nur 33,5 Prozent derjenigen Studenten, die länger als acht Jahre in der Bundesrepublik waren, jedoch 62,7 Prozent derjenigen, die weniger als vier Jahre hier waren, in die Heimat zurückkehren (Kotenkar, S. 100).

Es gibt Gründe, die eine Rückkehr erschweren oder verhindern:

- berufliche Probleme:
Anerkennung des Studienabschlusses im Heimatland; Verwertbarkeit der Ausbildung; Finden eines Arbeitsplatzes und Fragen der Arbeitsbedingungen;
- wirtschaftliche Probleme:
Erhaltung des Lebensstandards; Verhältnis von Berufsqualifikation und Einkommen;
- politische Probleme:
Ablehnung der politischen Verhältnisse im Herkunftsland und/oder aus denselben Gründen keine Rückkehr möglich;
- soziale/kulturelle Probleme:
Anpassung an die sozio-kulturellen Verhältnisse der Bundesrepublik und die damit verbundene Entfremdung vom Herkunftsland; Stellung der Frau in der Heimat;

- psychische Probleme
Kulturschock, individueller Bewährungsdruck (Gutmann, ew, Nr. 1/2, 1981, S. 2 f.).

Es kommen überdies eine Reihe weiterer Faktoren und Interessen zusammen, die den Reintegrationsprozeß und eventuelle Reintegrationsmaßnahmen beeinflussen:

- die Tatsache, daß es sowohl im Interesse der Herkunftsländer wie der Bundesrepublik liegt, daß Studenten, die ihr Studium abgeschlossen haben, in die Heimat zurückkehren.
- Die individuelle Motivation nach Abschluß des Studiums noch einige Zeit im Ausland zu bleiben, oder die Absicht, nicht mehr in das Heimatland zurückzukehren.

In der Literatur wird die Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte aus Entwicklungsländern in Industrieländer allgmein als »brain drain« bezeichnet. Für die Entstehung und Beurteilung dieses Phänomens werden eine Vielzahl von Faktoren genannt:

- Brain drain wird als Verlust von »high-level-man-power« ohne jeglichen Ersatz dargestellt;
- brain drain entsteht nach Ansicht indischer Behörden schon, wenn Wissenschaftler und Techniker länger als zwei Jahre nach dem Abschluß ihres Auslandsstudiums nicht in ihr Heimatland zurückkehren;
- brain drain stellt keinen Verlust für die Entwicklungsländer dar, weil die meisten von ihnen ohnehin keine Einsatzmöglichkeiten für hochqualifizierte Fachkräfte bieten können – es handelt sich hier eher um einen »overflow«-Effekt;
- brain drain stellt ein Zusammenwirken von »push« und »pull«-Faktoren dar; dem Überschuß an Wissenschaftlern und Technikern in Entwicklungsländern steht ein Defizit an qualifizierten Akademikern in den Industrieländern gegenüber.

Daß ein Studium in einem Industrieland brain-drain-fördernd wirkt, weil es für viele Entwicklungsländer zu spezielle, an der Technologie der Industrieländer orientierte Fertigkeiten vermittelt, ist kaum von der Hand zu weisen.

Das statistische Material über den Exodus von Akademikern ist unzureichend, aber Zahlen helfen hier ohnehin kaum weiter. Wichtig ist dagegen, bei allen Maßnahmen, die der Reintegration dienen sollen, diese als Prozeß zu verstehen. Vor allem muß Integration schon Reintegration beinhalten: zum einen, um die Entfremdung des ausländischen Studenten von seinem primären Kulturkreis zu vermeiden (Wahrung der kulturellen

Identität), zum anderen um die Entwicklung einer individuellen Identität im sekundären Kulturkreis gezielt zu fördern.

11.2. Reintegration

Die Frage nach den subjektiven Reintegrationserwartungen wird in mehreren Untersuchungen gestellt. Von den befragten Studenten erwarteten Reintegrationsschwierigkeiten nach einem Studium in der Bundesrepublik Deutschland:

- ältere Untersuchungen:

Danckwortt	(1959)	20 %
Aich	(1962)	31 %
Schade	(1968)	39 %

- neuere Untersuchungen:

Grüneberg	(1977)	13 %	antizipierte bei einem Zwischenaufenthalt im Heimatland intensive Rückanpassungsschwierigkeiten
		50 %	›ein wenig‹
Grieswelle	(1978)	32,6 %	›sehr ›große‹ und ›große‹
		26,1 %	›teils teils‹

Diese Angaben müssen allerdings aus plausiblen Gründen relativiert werden:

- die subjektiven Einschätzungen gehen von der Erwartung eines erfolgreich beendeten Studiums aus;
- die Aussagen müssen mit der Frage korreliert werden, ob sich bei den zurückgekehrten Studenten die eigenen Erwartungen auch erfüllt haben;
- aus politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen.

Die Rückkehrwilligkeit bzw. Rückkehrunwilligkeit der ausländischen Studenten schwankt von Untersuchung zu Untersuchung: Bei Grieswelle beurteilten 73,9 Prozent der Studenten die Wahrscheinlichkeit einer Rückkehr als »groß« bis »sehr groß«, während 20,7 Prozent zu einer unentschiedenen Antwort neigten. Die größte Rückkehrbereitschaft zeigten zum Zeitpunkt der Erhebung (1974) die Iraner, gefolgt von den arabischen Studenten, den Indonesiern und den Türken (nur diese vier Gruppen wurden untersucht). Am Beispiel der Iraner zeigte sich, im Vergleich zu heute, die relative Größe von Rückkehrbereitschaft. Von den ge-

nannten Studenten wollten 42,9 Prozent unmittelbar nach Beendigung des Studiums, 29,8 Prozent nach weiterem Aufenthalt in ihre Heimat zurückkehren, nur 17,9 Prozent wollten länger bleiben.

Anders die von Grüneberg 1975/76 ermittelten Zahlen. Nach seiner Untersuchung wollten nur 17 Prozent der Befragten sofort nach dem Studium in die Heimat zurückkehren. Die meisten beabsichtigten noch einige Zeit hierzubleiben, um »praktische Kenntnisse für ihren späteren Beruf im Heimatland zu sammeln«. 75 Prozent dieser Studenten möchte hierzu bis zwei Jahre, 25 Prozent mehr als zwei Jahre Zeit aufwenden.

Die neueste Untersuchung von Kottenkar (1981) spricht von einer hohen Rückkehrwilligkeit ausländischer Studenten: insgesamt 56 Prozent. Interessanterweise lag die Rückkehrbereitschaft von Studenten aus Entwicklungsländern sogar bei 65,5 Prozent; dabei zeigten Frauen weniger Neigung zur Rückkehr als Männer.

Aufgeschlüsselt nach Fachrichtungen ergeben sich Überlegungen, ob die Rückkehrbereitschaft beispielsweise bei einer Ausbildung, die hier hohes Einkommen erwarten läßt, deutlich geringer ist: die

Wissenschaftsdisziplin	Rückkehrbereitschaft
Naturwissenschaften	73,9 %
Sozialwissenschaften	72,4 %
Wirtschaftswissenschaften	71,4 %
Sprachwissenschaften	58,3 %
Geisteswissenschaften	41,7 %
Medizin/Pharmazie	33,3 %

(Kottenkar, S. 136)

Mit zunehmender Aufenthaltsdauer wandelt sich die Vorstellung von der entwicklungspolitischen Relevanz eines Studiums hin zur Erkenntnis, daß Entwicklung auch auf die eigene Person beschränkt sein kann.

Konsequenzen des Ausländerstudiums

Systematisierungen:

- individuelle – gesellschaftliche Auswirkungen
- akademische – soziale – politische – ökonomische Auswirkungen
- interne Wirkungen
(= im Gastland am Aufenthaltseende festzustellen)
- externe Primärwirkungen
(= im Heimatland sofort nach der Rückkehr festzustellen)
- externe Sekundärwirkungen
(= im Heimatland mehrere Jahre nach der Rückkehr langfristig festzustellen) (nach *Danckwortt*)

I. Akademische Auswirkungen

1. Nichtanerkennung der Examina:
Schade (1968) S. 94; *Hug* (1972 a) S. 31; *Pakleppa* (1972) S. 26; *Schulte* (1972) S. 13, 15; *Breitenbach* (1974) S. 269/270; *Klug/Kasprzyk* (1974) S. 43; *WUS* (1976, dok) S. 7
2. Verwertbarkeit/Transfer des Gelernten:
Chung (1972, StP); *Schipulle* (1972) S. 315/316; *Schulte* (1972) S. 15; *Breitenbach* (1974) S. 284/285; *Büttner* (1974) S. 364; *Klug/Kasprzyk* (1974) S. 44; *Pfeiffer* (1974) S. 32/33; *Oehler* (1976) S. 41/42; *Wesseler* (1977) S. 29; *Bork/Gutmann* (1980) S. 6/7
– sprachlicher Transfer in andere Wissenschaftssprache:
Gerstein (1976) S. 77
3. Individueller Bildungseffekt:
 - Wissenszuwachs: *Schade* (1968) S. 152–162
 - Intellektueller Gewinn: *Pfeiffer* (1974) S. 31; *Gerstein* (1976) S. 77/78

II. Soziale Auswirkungen

1. Anpassung/Akkulturation: (*siehe*: Anpassung)
2. Überanpassung/Integration:
Hammam (1972) S. 78–82; *Ganeshan* (1974) S. 12; *Grüneberg* (1977) S. 21; *Grieswelle* (1978) S. 100; *Kotenkar* (1980) S. 38/39
3. Einstellungsveränderungen
 - a) bei Gaststudenten
 - persönlich/individuell
allgemeine Persönlichkeitsstruktur:
Aich (1966) S. 86; *Fröhlich/Schade* (1966) S. 281/282; *Grüneberg* (1977) S. 36;
Kotenkar (1980) S. 38; *Abu Laila* (1981) S. 75
Interaktionsverhalten:
Krugmann-Randolf (1979) S. 16; *Kotenkar* (1980) S. 35–37
Werthaltung, Normen, Rollenverständnis:
Aich (1966) S. 86
 - politisch/ideologisch
allgemein:
Aich (1962) S. 268–285; *Kaimur* (1971) S. 35; *Pätzoldt* (1972) S. 181; *Tjioe* (1972 a) S. 193; *Kotenkar* (1980) S. 56/57; *Abu Laila* (1981) S. 75

- gegenüber Gastland:
Danckwortt (1959) S. 183/184; *Aich* (1962) S. 253; *Grieswelle* (1978) S. 66, 77–80, 96/97
- gegenüber Heimatland:
Danckwortt (1959) S. 185; *Aich* (1962) S. 252/253
- interessen-/bedürfnisbezogen:
Danckwortt (1959) S. 181; *Aich* (1962) S. 286–293; *Tjioe* (1972 a) S. 191; *Büttner* (1974) S. 365
- b) bei Gastgebern
- allgemein: *Danckwortt* (1959) S. 187/188
 - Ausländerfeindlichkeit/Ausländerfreundlichkeit
4. Zufriedenheit/Unzufriedenheit mit dem Auslandsstudium
- a) ausbildungsmäßig:
Emnid (1963) Tab. 7, 8; *Schade* (1968) S. 107–109; *Gerstein* (1974) S. 43–50; *Nwosu* (1974) S. 19; *Lim* (1975) Tab. 10, 35; *Gerstein* (1976) S. 75; *Grüneberg* (1977) S. 36; *Wesseler* (1977) S. 29; *Grieswelle* (1978) S. 98; *Kotenkar* (1980) S. 98; *Abu Laila* (1981) S. 66
- b) persönlich/privat:
Emnid (1963) Tab. 7, 8; *Fröhlich/Schade* (1966) S. 285; *Schade* (1968) S. 105–111; *Tjioe* (1972 a) S. 193; *Gerstein* (1974) S. 50–53; *Lim* (1975) Tab. 10, 13, 35; *Gerstein/Schober* (1978) S. 23–29;
5. Psychosomatische Effekte
- Heimweh:
Schade (1968) S. 122; *Tjioe* (1972 a) S. 152–156; *Lim* (1975) S. 28, 52/53; *Kotenkar* (1980), S. 99; *Abu Laila* (1981) S. 33
 - psychische Störungen/Veränderungen:
Breitenbach (1974) S. 321/322; *Lim* (1975) S. 5–7, 28–30, 52–56; *Kotenkar* (1980) S. 58/59
6. Entfremdung/Entwurzelung:
Aich (1962) S. 294–305; *Aich* (1966) S. 86; *Fröhlich/Schade* (1966) S. 280; *Grieswelle* (1978) S. 85; *Abu Laila* (1981) S. 86, 103–107
7. Rückkehrwilligkeit:
Aich (1962) S. 303; *Fröhlich/Schade* (1966) S. 279; *Schade* (1968) S. 152; *Werth* (1977) S. 117/118; *Grieswelle* (1978) S. 59/60, 86/87, 91–103; *Kotenkar* (1980) S. 87, 134–136; *Abu Laila* (1981) S. 78–81
8. Rückkehrunwilligkeit
- generell:
Aich (1966) S. 87; *Fröhlich/Schade* (1966) S. 289–291; *Schade* (1968) S. 152; *Hug* (1972 a) S. 27/28; *Schipulle* (1973) S. 313/314; *Gerstein* (1974) S. 61, 67/68; *Grieswelle* (1978) S. 86, 93/94
 - Verzögerungstaktik für Heimkehr:
Aich (1966) S. 87; *Grüneberg* (1977) S. 89/90
9. Rückanpassung/Reintegration
- generelle Problematik:
Aich (1966) S. 87; *Pätzoldt* (1972) S. 163–167; *Wichelmann* (1977) S. 20; *KMK* (1981) S. 38/39; *Abu Laila* (1981) S. 103–107
 - Erwartung von Schwierigkeiten:
Aich (1962) S. 302–305; *Schade* (1968) S. 149; *Pätzoldt* (1972) S. 164; *Tjioe* (1972 a) S. 189; *Grüneberg* (1977) S. 86; *Grieswelle* (1978) S. 60/61, 101–105
 - reintegrationshindernde Faktoren:
Fröhlich/Schade (1966) S. 293; *Hug* (1972 a) S. 28; *Pätzoldt* (1972) S. 166; *Sollich* (1972) S. 53; *Gutmann* (1981) S. 13
 - praktische Schwierigkeiten:
Danckwortt (1959) S. 189; *Fröhlich/Schade* (1966) S. 280–284; *Schade* (1968) S. 177/178; *Chabou* (1971) S. 39; *Kaimur* (1971) S. 35; *Pätzoldt* (1971) S. 9–11; *Ju-*

nior/Krisam/Tawakoli (1972) S. 60; *Schipulle* (1973) S. 315/316; *Grüneberg* (1977) S. 89; *Gutmann* (1981) S. 13

- Erleichterungsmaßnahmen:

Kaimur (1971) S. 35; *Hug* (1972 a) S. 28–31; *WRK* (1972) S. 6; *Auslandskurier* (1976, 5); *WUS* (1976, dok) S. 8–11; *Wichelmann* (1977) S. 21; *Chung* (1980) S. 15–43; *Friedrich-Thieding-Stiftung* (1980) S. 17–21; *Chung* (1981) S. 26–28; *Gutmann* (1981) S. 14–16

III. Politisch-ökonomische Auswirkungen

1. Abhängigkeitsstruktur Industrieländer/Entwicklungsländer (Imperialismus):

Pätzoldt (1972) S. 185–188; *Schipulle* (1973) S. 319–321; *Kotenkar* (1980) S. 142–144

2. 'brain-drain'/overflow:

Chung (1971) S. 3–8; *Kaimur* (1971) S. 34; *Pätzoldt* (1971) S. 12/13; *Hug* (1972 a) S. 27–29; *Junior/Krisam/Tawakoli* (1972) S. 57/58; *Pätzoldt* (1972) S. 168–173; *Sollich* (1972) S. 53; *Schipulle* (1973) komplett; *Breitenbach* (1974) S. 287/288; *Klug/Kasprzyk* (1974) S. 43/44; *Schipulle* (1974) S. 14/15; *Auslandskurier* (1976, 5) S. 14; *Punnamparambil* (1977) S. 26; *Schipulle* (1977) S. 24–26; *Werth* (1977) S. 94/95; *Chung* (1980) S. 11

3. Sozialer Wandel im Heimatland:

Fröhlich/Schade (1966) S. 294–297; *Tjioe* (1972 a) S. 191/192; *Schipulle* (1973) S. 260/261; *Breitenbach* (1974) S. 335/336; *Kotenkar* (1980) S. 139–142

- Mobilisierung der traditionellen Heimatgesellschaft:

Junior/Krisam/Tawakoli (1972) S. 56

Wirkung des Rückkehrenden als »Innovator«:

Danckwortt (1959) S. 195–198; *Breitenbach* (1971) S. 29/30; *Junior/Krisam/Tawakoli* (1972) S. 59; *Breitenbach* (1974) S. 16, 344–356; *Krugmann-Randolf* (1979) S. 16

- Wirkung des Rückkehrenden als »Katalysator«:

Aich (1966) S. 87; *Krugmann-Randolf* (1979) S. 16;

- Ausweichen in eine Subkultur ('retournees' als 'outgroup'):

Aich (1966) S. 87; *Breitenbach* (1971) S. 23; *Pätzoldt* (1972) S. 163; *Nwosu* (1974) S.

18

12. Resümee

Insgesamt leidet die Diskussion über das Ausländerstudium darunter, daß die damit verbundenen Zielsetzungen von keiner Seite eindeutig bestimmt sind. Diese Situation wirkt sich auf das Studium selbst aus und ist eine der wesentlichen Ursachen für die insgesamt eher unbefriedigenden Ergebnisse. Da es schwierig sein dürfte, die überaus diffusen und vielschichtigen Motivationen der ausländischen Studenten auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und es auch kaum möglich sein wird, die Regierungen der Entwicklungsländer selbst zu eindeutigen Aussagen und Studienkonzepten zu veranlassen, sollte die Initiative von den damit befaßten Institutionen in der Bundesrepublik Deutschland ausgehen. Hier sollten am sinnvollsten von der KMK in Absprache mit den interessierten Bundesministerien auf der einen und den Hochschulen auf der anderen Seite Schritte zu einer umfassenden Zielbestimmung vorgenommen werden. Erst aufgrund einer solchen Vorgabe wären Versuche zu einer Neuordnung der Studiensituation selbst möglich. Eine solche Vorgabe ist darüber hinaus aber auch die notwendige Voraussetzung für eine Überprüfung der Studienerfolge, die ansonsten lediglich am unzureichenden Maßstab bestandener Examina gemessen werden können. Daß dieser Maßstab trotz seiner evidenten Unbrauchbarkeit in der Mehrzahl der hier untersuchten Studien angelegt wird, ist letztlich wiederum nichts anderes als eine Folge fehlender Zielvorgaben.

Sieht man von diesen unzureichenden Rahmenbedingungen ab, deren negative Auswirkungen in vielen der durchgeführten Untersuchungen feststellbar sind, so leidet der gesamte Problemkomplex generell unter einer schlechten Datenlage; wesentliche Aspekte sind unzureichend erforscht und viele der vorliegenden Forschungsergebnisse inzwischen längst von der Realität überholt. Nachteilig macht sich vor allem das Fehlen von Langzeituntersuchungen bemerkbar. Die Versäumnisse der vergangenen Jahrzehnte werden auch dann kaum einzuholen sein, wenn schließlich Initiativen zu einer umfassenden Enquête ergriffen werden. Wenigstens diese sollte dann aber langfristig angelegt und durchgeführt werden.

Angesichts dieser umfassenden Versäumnisse kann sich die Kritik an den vorliegenden Untersuchungen nur auf Einzelaspekte beziehen: abgesehen davon, daß von ihnen eine Reihe relevanter Einzelprobleme bestenfalls berührt, keinesfalls aber erschöpfend behandelt wird (z. B. psychische

Probleme ausländischer Studenten), leiden viele der Untersuchungen an unzureichender Repräsentativität, an einer zu geringen Berücksichtigung traditioneller Erziehungssysteme in Ländern der Dritten Welt, an allzu starker Einschränkung auf einzelne Nationalitäten, an begrifflicher Unschärfe, mangelnder Vergleichbarkeit und der Vernachlässigung von Vergleichsgruppen. Insbesondere der letzte Punkt ist von Bedeutung. Denn viele der den ausländischen Studenten zugewiesenen Probleme müßten bei Verwendung von Vergleichsgruppen (deutsche wie ausländische im In- und Ausland) vermutlich relativiert oder anders interpretiert werden. Die meisten der in den bisherigen Arbeiten zum Ausländerstudium vorgelegten Lösungsvorschläge sind entweder nur partiell oder wenig praktikabel. Viele der Autoren beschränken sich auf Teilantworten auf Teilfragen der Auftraggeber. Von der Entwicklung einer umfassenden Konzeption für das Ausländerstudium kann keine Rede sein. Wenn ausländische Studenten grundsätzlich in der Bundesrepublik Deutschland erwünscht sind und die Kosten-Nutzen-Relation sowohl quantitativ als auch qualitativ nicht aus den Augen verloren werden soll, müssen die Ziele des Ausländerstudiums klarer definiert werden. Nur dann kann ein Studium an deutschen Hochschulen effektiver und mit weniger Reibungsverlusten durchgeführt werden.

13. Bibliographie

13.1. Bücher, Studien

1958

Danckwort, D., Anpassungsprobleme von Studenten und Praktikanten aus Entwicklungsländern in Westdeutschland. Psychologisches Institut der Universität Hamburg.

1959

Danckwort, D., Probleme der Anpassung an eine fremde Kultur – Eine sozialpsychologische Analyse der Auslandsbildung, Köln-Opladen

Danckwort, D., Erfahrungen und Anregungen zur Betreuung ausländischer Studenten, Bonn

Danckwort, D., Die junge Elite Asiens und Afrikas als Gast und Schüler Europas. Psychologisches Institut der Universität Hamburg, August 1959

1960

Breitenbach, D./Danckwort, D., Probleme der Ausbildung und Anpassung von Praktikanten aus Entwicklungsländern, die in der deutschen Wirtschaft tätig sind. 20 intensive Einzelstudien im Auftrag der Carl-Duisberg-Gesellschaft e. V., Psychologisches Institut der Universität Hamburg, Dezember 1960

1961

DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst), Ausländischer Student in Deutschland, 2. verb. Aufl., Bonn

1962

Aich, P., Farbige unter Weißen, Köln

Chaussy, A. G., Gefährdete Ausbildungshilfe. Zur Problematik der akademischen Ausbildung von Führungskräften aus den Entwicklungsländern, Tübingen

Breitenbach, D./Danckwort, D., Studenten aus Afrika und Asien als Stipendiaten in Deutschland. Deutsche Stiftung für Entwicklungsländer, Berlin

Deutscher Bundesstudentenring (Hrsg.), Das Studium der Ausländer in Deutschland, zusammenfassende Darstellung, 1956–1961, Bonn

Emnid (Studienstelle für Entwicklungsländer und Emnid-Institut), Indische Akademiker aus Westdeutschland, USA und dem Ostblock. Eine Spezialerhebung in Indien, März 1962

Pfeiffer, H., Ausländische Studenten an deutschen Hochschulen 1951–1961, Wiesbaden

Vente, R. E., Die technische Hilfe für Entwicklungsländer Bd. 2: Möglichkeiten und Grenzen der Ausbildung von Angehörigen der Entwicklungsländer in Industrieländern, Schriftenreihe zum Handbuch der Entwicklungshilfe, Heft 5, Baden-Baden/Bonn

1963

Breitenbach, D., Methodische Probleme von Auswertungsstudien über den Erfolg einer Auslandsausbildung von Personen aus Entwicklungsländern, Forschungsstelle für Entwicklungshilfe an der Universität des Saarlandes

DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst), Studenten aus Entwicklungsländern an deutschen Hochschulen, Bonn-Bad Godesberg

Emnid (Studienstelle für Entwicklungsländer in Verbindung mit dem Emnid-Institut Bielefeld), Studenten aus Entwicklungsländern an deutschen Hochschulen, Veröffentlichungen aus Kultur und Politik, Heft 4

Mielitz, R., Die Studienverhältnisse der Studenten aus dem Vorderen Orient. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Essen

Neidhardt, F., Studenten im internationalen Wohnheim, Tübingen

1964

Assar, K. A., Asiatische Studenten an einer deutschen Universität. Eine Untersuchung an der Universität Heidelberg, Dissertation, Heidelberg

Meyer, M., Die ausländischen Studenten in Österreich, Österreichische Schriften zur Entwicklungspolitik, Heft 3, Wien

1965

Bielenstein, D., Tupetz, T., Stipendiaten aus Entwicklungsländern im Ostblock, Bonn
Heise, K. F./Huber, W./Lehnartz, G., Der ausländische Student und die Deutsche Akademische Welt, Göttingen

Mülhens, P. C., »Die ersten anderthalb Jahre«. Längsschnittuntersuchung des Orientierungsverlaufs bei Studenten aus Entwicklungsländern im Vergleich zu deutschen Studenten, unveröffentl. Examensarbeit, Bonn

Pfeffer, K. H., Studenten und Praktikanten aus Asien. Der Deutschlandaufenthalt junger Pakistanis, Schriftenreihe zum Handbuch der Entwicklungshilfe, Baden-Baden

Quack, L., Beiträge zum Problem der Diskriminierung von Studenten aus afrikanischen und asiatischen Ländern, unveröffentl. Examensarbeit, Bonn

Ramirez, H. J., Leben und Studium lateinamerikanischer Studenten an einer deutschen Universität, unveröffentl. Examensarbeit, Bonn

1967

Abdel Basif, A., Einige politische und soziale Aspekte des Studiums der Afrikaner in der Bundesrepublik Deutschland, Freiburg

Oehler, C./Pabel, H., Das Studium der Ausländer an den wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik, Deutsches Studentenwerk e. V., Bonn

Sproho, L., Arbeits- und Lebensverhältnisse von Praktikanten aus Entwicklungsländern, Saarbrücken

1968

Schade, B., Das Studium im Ausland als psychologischer Prozeß – Orientierungsprobleme bei Studenten aus Entwicklungsländern an deutschen Hochschulen, Abhandlungen zur Philosophie, Psychologie und Pädagogik, Band 47, Bonn

1970

Al-Nawam, Untersuchung über die Notwendigkeit von Tutorenkursen für ausländische Studierende an der Landwirtschaftlichen Fakultät in Göttingen, Göttingen, 28. 7. 1970

Arbeitsring Ausland, Wirkungsvoraussetzungen deutscher Kulturpolitik im Ausland, Erkenntnisse einer Modellstudie im Iran, Köln

DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst), Sur-Place-Stipendien für afrikanische Studenten zum Studium an afrikanischen Hochschulen – Studienweg und Studienerfolg 1963–1969, Bad Godesberg

Konsul, K. (Hrsg.), Ausländerfragen. Clausthal, 5. 5. 1970

Wendt, G., Ausländerstudium in Clausthal, Diplomarbeit, Universität Göttingen

1971

Huppert, J., Bedarfsorientierte Bildungsplanung in Entwicklungsländern, Düsseldorf

1972

Felder, B., Zum Abbau des Brain Drain aus den Entwicklungsländern in den Industrieländern, unveröffent. Diplomarbeit, Köln

Hammam, H., Die arabischen Studenten in der Bundesrepublik Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Studierenden aus Ägypten, Dissertation Universität Saarbrücken, Phil. Fakultät

Pätzoldt, B., Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Beitrag zur Imperialismuskritik, Köln

Peters, A., Die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in der Bundesrepublik als Determinanten für die Wahl des Ziellandes, Beitrag für die Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft, Jahrestagung 1972, Arnoldshain/Taunus, unveröffent. Manuskript

Tjioe, L. E., Asiaten über Deutsche, Kulturkonflikte ostasiatischer Studentinnen in der Bundesrepublik, Frankfurt/M.

Zimmermann, B., Auslandsstudium und nationale Orientierung, Saarbrücken

1973

ISOPLAN (Institut für Entwicklungsforschung und Sozialplanung GmbH) (Hrsg.), Rückkehrerbefragung – Sammelinterview, Nachkontaktseminar, Nepal – September 1973, Gutachten im Auftrag der Carl-Duisberg-Gesellschaft e. V., Saarbrücken–Bonn

Schipulle, H. P., Ausverkauf der Intelligenz aus Entwicklungsländern, München

Schug, M., Probleme des Ausländerstudiums in der Bundesrepublik Deutschland, Manuskript, Witzenhausen

1974

- Breitenbach, D.*, Auslandsausbildung als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung, Saarbrücken
- Gerstein, H.*, Ausländische Stipendiaten in der Bundesrepublik Deutschland. Eine empirische Erhebung über Studiengang und Studienerfolg der DAAD-Jahresstipendiaten, DAAD-Forum 1, Bonn-Bad Godesberg
- ISOPLAN* (Institut für Entwicklungsforschung und Sozialplanung GmbH) (Hrsg.), Rückkehrerbefragung – Sammelinterview Nachkontaktseminar Zaire – September 1974, Gutachten im Auftrag der Carl-Duisberg-Gesellschaft e. V., Saarbrücken/Bonn
- ders.*, Rückkehrerbefragung – Sammelinterview Nachkontaktseminar Afghanistan – Oktober 1974, Gutachten im Auftrag der Carl-Duisberg-Gesellschaft e. V., Saarbrücken/Bonn
- ders.*, Rückkehrerbefragung – Sammelinterview, Vergleichender Kurzbericht, Gutachten im Auftrag der Carl-Duisberg-Gesellschaft e. V., Saarbrücken/Bonn
- ders.*, Organisation der Fachhochschulprogramme. Bd. II, Statistische Bestandsaufnahme der FHS-Programme 1964–1974, Gutachten im Auftrag der Carl-Duisberg-Gesellschaft e. V., Saarbrücken/Bonn
- Kasprzyk, P.*, Die Förderung afrikanischer Studenten durch den DAAD, DAAD-Forum 2, Bonn-Bad Godesberg
- Malik, U. M.*, Brain-Drain und Reintegration – Ein internationales Problem, Konrad-Adenauer-Stiftung für Begabtenförderung, Bonn
- Sperling, E./Jahnke, J.*, Zwischen Apathie und Protest, Bd. 1, Studentenprobleme und Behandlungskonzepte einer ärztlich-psychologischen Beratungsstelle, Bern

1975

- Beck, P.*, Zwischen Identität und Entfremdung. Die Hochschule als Ort gestörter Kommunikation, Frankfurt/M.
- Herrmann, M./Neunkirchen, V./Foth, B.*, Empirische Untersuchung über die Effizienz der technischen Fachhochschulausbildung. Untersuchung im Auftrag der Carl-Duisberg-Gesellschaft e. V., WEMA-Institut, Köln
- Lim, F.*, Psychische Störungen bei indonesischen Studenten, Dissertation, Erlangen

1976

- Bemille, S. K.*, Anpassungsprobleme der Studenten aus der Dritten Welt in Europa unter besonderer Berücksichtigung kommunikativer Schwierigkeiten. Diplomarbeit an der Universität Mainz, Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft, Germersheim
- ISOPLAN* (Institut für Entwicklungsforschung und Sozialplanung GmbH) (Hrsg.): Förderungskriterium und Förderungspraxis der sur-place- und Drittlandausbildung ausgewählter Geberländer, Saarbrücken/Bonn

1977

- Blaug, M./Edding, F.*, Bildungsökonomie und Entwicklungsländer: Gegenwärtige Trends und neue Prioritäten. Berlin, September 1977
- Framheim, G./Peisert, H.*, Abiturienten und Auslandsstudium. Eine Untersuchung über Motive und Bedingungen für ein Auslandsstudium. Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Schriftenreihe Bildungsplanung 23, Bonn
- Goth, B.*, Wie lebt man in der Bundesrepublik? Zum Deutschlandbild ausländischer Gastwissenschaftler, Bonn

80

- Griesbach, H./Lewin, K./Schacher, M.*, Studienverlauf und Beschäftigungssituation von Hochschulabsolventen und Studienabbrechern, HIS-Hochschulplanung 27/1, München
- Grüneberg, L.*, Die soziale Situation ausländischer Studenten in der Bundesrepublik Deutschland – Eine Studie am Beispiel von türkischen, indonesischen und afrikanischen Studenten, Forschungsberichte 31, Universität Konstanz
- Riebel, F. H.*, Erhebung über Doktoranden aus der Dritten Welt an Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland, Witzenhausen
- Werth, M.*, Das Fachkräftepotential aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland, Hauptband, Institut für Entwicklungsforschung und Sozialplanung GmbH (ISOPLAN), Saarbrücken/Bonn
- Werth, M.*, Das Fachkräftepotential aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland, Materialband, Institut für Entwicklungsforschung und Sozialplanung GmbH (ISOPLAN), Saarbrücken/Bonn

1978

- Gerstein, H./Schober, H.*, Fünf Jahre im Rückblick. Zur Förderung ausländischer Jahres-Stipendiaten 1972–1976 des DAAD, Mai 1978
- Grieswelle, D.*, Studenten aus Entwicklungsländern. Eine Pilot-Studie, München
- Henseleit, R.*, Die Rolle der deutschen Hochschulen im Nord-Süd-Dialog, unveröffentl., November 1978
- Katsoulis, H.*, Bürger zweiter Klasse – Ausländer in der Bundesrepublik, Dissertation, Universität Heidelberg, Frankfurt/M.
- Meyer-Dohm, P.*, Bildungsökonomische Probleme der Entwicklungsländer, Tübingen und Basel
- Otto Benecke Stiftung*, Modelle der gesellschaftlichen Integration, Bonn

1979

- DSE (Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung) (Hrsg.)*, Die Dritte Welt als Studienfach, Bonn
- Gottstein, K.*, Wissenschaft und Technologie für die Dritte Welt, München
- Havemann, H./Wolf, A.*, Auslandsbezogene Hochschulbildung, Aachen
- Paulus, D.*, Ausländerstudium in der Bundesrepublik. Von der Fachhochschule in den Beruf, Carl-Duisberg-Gesellschaft, Köln, September 1979

1980

- Fröhlich, P./Märthesheimer, P.*, Ausländerbuch für Inländer: Bausteine zum Begreifen der Ausländerprobleme, Frankfurt/M.
- Kotenkar, A.*, Ausländische Studenten in der Bundesrepublik am Beispiel der Universität Frankfurt, Stuttgart
- Langenohl-Weyer, A./Wenneckes, R./Bendit, R./López-Blasco, A./Akpinat, U./Vink, J.*, Zur Integration der Ausländer im Bildungsbereich. Probleme und Lösungsversuche, München

1981

- Abu Laila, Y.*, Integration und Entfremdung – Zur Situation ausländischer Studenten in der Bundesrepublik Deutschland, Schriften des Arbeitskreises Afrikanisch-Asiatischer Akademiker, Bd. 1, Göttingen
- Gerstein, H.*, Die ehemaligen Jahresstipendiaten des DAAD in Indien. Beschreibung einer Zielgruppe im Kontext ihrer beruflichen und persönlichen Situation. DAAD-Forum 13, Bonn
- Kasprzyk, P.*, Das Sur-Place-Stipendiumprogramm des DAAD 1963 – 1979. DAAD-Forum 14, Bonn
- Schnitzer, K./Breustedt Ch.*, Vergleich und Bewertung von Studienangeboten mit entwicklungspolitischer Ausrichtung in der Bundesrepublik Deutschland, Forschungsbericht des BMZ, Bd. 10, Köln

1982

- Danckwortt, D.*, entwicklungsbezogene Hochschulzusammenarbeit mit Afrika, Asien, Lateinamerika. Tagungsergebnisse 1965–1981, Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung, Dok 1132 A, Bonn
- Danckwortt, D.*, Die entwicklungsbezogene deutsche Hochschulzusammenarbeit in Afrika, Asien, Lateinamerika. Bericht über eine Tagung in Berlin (West) 3.–8. Oktober. Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung, DOK 1182 B, Bonn
- Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung (Hrsg.): Studienführer Dritte Welt. Verzeichnis von Studienangeboten mit entwicklungspolitischer Ausrichtung an Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West), Bonn
- Geuer, W./Zwick, M.*, Psychosoziale Aspekte der Studienbewältigung und des Studienversagens. Auswertung der Bund-Länder-Kommission Modelversuche zur Studienberatung im Hinblick auf die Situation ausländischer Studenten an deutschen Hochschulen. Planungsstudie im Auftrag der Otto-Benecke-Stiftung, Saarbrücken/Bonn
- Gross, B.*, Maßnahmen gegen den Studienabbruch ausländischer Studenten. Ein Phasenmodell der Beratung und Betreuung. Planungsstudie im Auftrag der Otto-Benecke-Stiftung, Saarbrücken/Bonn
- Gross, B./Gutmann, J.*, Studienerfolg und Studienmißerfolg von Stipendiaten aus Entwicklungsländern. Isoplan-Untersuchung im Auftrag des DAAD, Saarbrücken/Bonn
- Gross, B./Hoffmann, M.*, Die finanzielle Situation der Studenten aus Entwicklungsländern. Eine Isoplan-Untersuchung im Auftrag des Centrums für Internationale Migration, Saarbrücken/Bonn
- Gross, B./Stevens, W./Werth, M.*, Akademiker aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland. – Zwischen Brain-Drain und Rückkehr, Saarbrücken, Fort Lauderdale
- Gross, B./Zwick, M.*, Studienabbruch bei Studenten aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland, CIM-Arbeitsmaterialien 2, Saarbrücken, Fort Lauderdale
- Großkopf, S.*, Kulturschock und Fremdverhaltensunterricht. Dissertation. Herausgegeben vom Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache beim DAAD, Regensburg
- Gutmann, J.*, Struktur, Organisation und Inhalte studentischer Beratungsansätze für ausländische Studenten. Untersuchung im Auftrag der Otto-Benecke-Stiftung, Bonn
- WUS (World University Service), Hochschulausbildung für Dritte-Welt-Studenten in West-Europa – Studie und Dokumentation. In: Auszeit 3, Nr. 1/2, Bonn
- WUS, Neuregelung der Zulassung für ausländische Studenten aus Entwicklungsländern. Analyse und Dokumente, Teil II. In: Auszeit 4, Nr. 3/4, Bonn
- WUS, Studienkollegs – Kapazitätssteuerung oder Propädeutikum. In: Auszeit 5, Nr. 5, Bonn

82

1983

- Danckwortt, D.*, Probleme der Austauschforschung dargelegt am Beispiel der Analyse des Ausländerstudiums in der Bundesrepublik Deutschland 1957–1983. Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung, DOK 1196 C, Bonn
- Ehling, M.*, Ausländische Studenten und Studienbewerber in der Bundesrepublik Deutschland. Vergleich einer Befragung bei Deutschkursteilnehmern mit den Ergebnissen neuerer Untersuchungen zum Ausländerstudium, Bochum
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft/World University Services* (Hrsg.), Aus für ausländische Studenten? Freiburg i. Br.
- Gutmann, J.*, Handbuch zur Beratung ausländischer Studienbewerber und Studenten. Vorschläge und Handreichungen für Aufbau und Gestaltung des Handbuchs und Umsetzung der Materialsammlung zum Handbuchprojekt. Studie und Materialsammlung im Auftrag der Otto-Benecke-Stiftung, Bonn
- Vente, R./Avenarius, H.*, Indonesische Studenten in Deutschland: Strukturen und Eterminanten der Reintegration, Saarbrücken, Fort Lauderdale
- WUS* (World University Services), Studienhilfen und Reintegrationsförderung. Studienbegleitende und -ergänzende Angebote für ausländische Studenten, in: *Auszeit* 6, Nr. 6, Bonn
- WUS*, Soziale Situation und Probleme ausländischer Studenten, in: *Auszeit* 7, Nr. 3, Bonn
- WUS*, Hochschulzugang von Ausländern. Entwicklung und Rechtsprechung, in: *Auszeit* 8, Nr. 4/5, Bonn

1984

- WUS* (World University Services) Studienberatung für Ausländer. Berichte aus der Praxis, in: *Auszeit* 9, Nr. 1, Bonn

1985

- Hochschulinformationssystem* (Hrsg.): Ausländerstudium. Protokoll eines Kolloquiums mit Betroffenen und Experten. (12.–13. Dez. 84, Evangelische Sozialakademie Schloß Friedewald.) Bearbeitet von *C. Breustedt, J. Gutmann, H. Schaeper* und *K. Schnitzer*, Hannover
- Schnitzer, K./Breustedt, C./Gutmann, J./Schaeper, H.*: Probleme und Perspektiven des Ausländerstudiums in der Bundesrepublik Deutschland. Untersuchung über Studienverlauf, Studienbedingungen, soziale Lage und Reintegration von Studenten aus Entwicklungsländern. Hrsg. von Hochschulinformationssystem im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft, Hannover

13.2. Aufsätze

1958

- Böll, W.*, Möglichkeiten der Planung und Erfolgskontrolle in der internationalen Austauscharbeit. Tagungsbericht des Verbandes Deutscher Studentenschaften: Die Auslandsstipendiaten in der Bundesrepublik, Bad Honnef, Dezember, S. 39–102
- Böning, E.*, Sorgen um die ausländischen Studenten, Hochschuldienst XI, 15, S. 1–2
- Pax Romana-Secretariat* (Fribourg, Schweiz), Situation ausländischer Studenten. Bericht über die Ergebnisse einer Befragung, Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, XIV, S. 55

1959

- Dankwort, D.*, Anpassungsprobleme junger Asiaten und Afrikaner in Deutschland, Lutherische Rundschau, Heft 4, Februar, S. 468–470
- Rosemayr, L.*, Studenten aus dem Nahen Osten in Wien, Mitteilungsblatt der Hammerpurgstall-Gesellschaft, 1. Jhg., Nr. 7, Wien, Mai
- Schulz, K.*, Deutsche Hochschulen im Blickpunkt arabischer Studenten, Deutsche Universitätszeitung 14, 2, S. 108–112
- Bielenstein, D.*, Politische und sachliche Faktoren bei der Vergabe von Stipendienmittel, in: VDS (Hrsg.), Die Auslandsstipendien in der Bundesrepublik. Bericht einer Konferenz in Bad Honnef am 16. und 17. 12. 1958, Bonn, Februar

1960

- Knetsch, G.*, Probleme und Perspektiven des Ausländerstudiums, Würzburg, Rektoratsrede, gehalten am 12. 11.

1961

- Dankwort, D.*, Untersuchungen über den Rückanpassungsprozeß bei Stipendiaten aus Entwicklungsländern, in: Fragen der Entwicklungshilfe aus soziologischer Sicht (Conference Report of the German UNESCO-Commission and the Friedrich-Ebert-Stiftung), Köln
- Hartmann, P.*, Das Studium ausländischer Studenten an der Universität Münster. Sonderdruck aus dem Jahresbericht 1961 der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster
- Schäfer, O.*, Das Ausländerstudium und die Bundesrepublik, in: Deutsche Universitätszeitung 4
- Wrede, F.*, Student ohne Examen, in: Umschau, Nr. 34. Herausgegeben vom Deutschen Studentenwerk Bonn

1962

- Breitenbach, D.*, Probleme der Rückgliederung ausländischer Studenten nach der Rückkehr in die Heimat, in: Kulturarbeit, Heft 6

1963

- Clausen, L.*, Lernende aus Übersee als Problem in den Industrieländern, Soziale Welt Nr. 1
Der ausländische Student in Hamburg, Mitteilungen der Universität Hamburg, Heft 8
Krug, K., Wirtschaft und Bildungshilfe, in: Bildungshilfe für Entwicklungsländer, Schriftenreihe der Friedrich-Naumann-Stiftung zur Politik und Zeitgeschichte, Nr. 6, Stuttgart
Mielitz, R., Studenten aus dem Vorderen Orient. Bericht über eine Studienreise, in: Wirtschaft und Wissenschaft, Arbeitsschrift des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, Essen/Bredeneby

1964

- Buerkle, H.*, Der farbige Student, in: Deutsche Rundschau 2
Röhrs, H., Das Ausländerstudium als Bildungshilfe und seine hochschul pädagogische Problematik, Päd. Rundschau 19, S. 719–728

1965

- Galtung, I. E.*, The Impact of Study Abroad, in: Journal of Peace Research 2 S. 258–276

1966

- Aich, P.*, Studium im Ausland – eine Möglichkeit des interkulturellen Lernens, in: Gewerkschaftliche Monatshefte, 17, (2), S. 74–88
Fröhlich, D./Schade, B., Zur Frage der Rückanpassung von Studenten aus Entwicklungsländern, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, (2), S. 271–299
Vente, R., Entwicklungsländer, Entwicklungshilfe, Ausbildungshilfe, in: SSIP-Schriften, Heft 2, S. 37–66, S. 173–201

1967

- Danckwortt, D.*, Brain Drain – Eine offizielle Stellungnahme aus den USA, in: Entwicklung und Zusammenarbeit, Heft 8, S. 7, 19.

1968

- Kasprzyk, P.*, Zum Ausländerstudium in der Bundesrepublik – ein neues Beratungsmodell, in: Deutsche Universitätszeitung, Heft 4

1969

- König, R.*, Anpassung, in: Bernsdorf, W. (Hrsg.), Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart

1970

- Baldwin, G.*, Brain Drain or Overflow, in: Dialoge 3
Friedrich-Ebert-Stiftung/Forschungsinstitut, Ausländergesetz 65, Alternativentwurf '70, in: Studentische Politik, Heft 1
Kantowsky, D., Anpassung und Wandel – Probleme ausländischer Fach- und Führungskräfte nach der Rückkehr, in: Duisberg-Hefte, 9
Kasprzyk, P., Mentoren für ausländische Studenten, in: Deutsche Universitätszeitung, Heft 4, S. 3
Pätzoldt, B., Ausländergesetz als Herrschaftsinstrument oder die emanzipatorische Kraft einer Alternative, in: Studentische Politik, Heft 1
Schultz, H., Fachbezogene Tutorien des Akademischen Auslandsamtes, in: Freiburger Universitätsblätter, Heft 28
Weber, W., Neues Konzept für das Ausländerstudium der TH Aachen, in: WUS-Nachrichten, April/Mai

1971

- Behrendt, F. R.*, Bildungshilfe als Entwicklungspolitik, in: Studentische Politik, Heft 1, S. 24–27
Breitenbach, D., Probleme der Reintegration ausländischer Studenten, in: Studentische Politik, Heft 1, S. 28–33
Chabou, M., Erfahrungen bei der Wiedereingliederung in die heimischen Lebens- und Arbeitsverhältnisse (Algerien), in: Studentische Politik, Heft 1, S. 38–40
Chung, T. Z., Objektive Faktoren des »Brain Drain«. Eine sozio-pädagogische Skizze, in: Studentische Politik, Heft 1, S. 3–8
Kaimur, S., Mögliche Maßnahmen der Ausbildungsländer zur Vorbereitung der Reintegration von in Industrieländern ausgebildeten Akademikern aus Entwicklungsländern, in: Studentische Politik, Heft 1, S. 34–37
Kasprzyk, P., Die »Sur-Place-Stipendien« – ein willkommener Weg, in: Studentische Politik, Heft 1, S. 14–16
Mühlenberg, F., Probleme der Reintegration – Materialien eines internationalen Seminars der Friedrich-Ebert-Stiftung vom 27. 4.–3. 5. 1969 in Berlin, in: Studentische Politik, Heft 4, S. 1, 18–20, 57–61
Pätzoldt, B., Reintegrationsschwierigkeiten und das Problem des Brain Drain, in: Studentische Politik, Heft 1, S. 9–13
Schieffer, D., Voraussetzungen bei der Zulassung von Ausländern zum Studium an deutschen Hochschulen, in: ew. (WUS) Dokumentation, Bonn
Tawakoli, P./Krisam, R., Die Reintegration einer in der Bundesrepublik herangebildeten Elite im Iran – Kurzbericht über ein Forschungsprojekt, in: Studentische Politik, Heft 1, S. 49–52

1972

- Chung, T. Z.*, Ausländerhochschuldidaktik – Hauptdeterminante des Ausländerstudiums: Ein Versuch, in: Studentische Politik, Heft 8, S. 38–43
Gerken, E., Die isolierte Minderheit – Probleme ausländischer Studenten, in: Analysen, Zeitschrift zur Wissenschafts- und Berufspraxis, Heft 8/9, S. 44–47
Hellmann, F.-W., Bemerkungen zur Aus- und Fortbildung von Studierenden aus Entwicklungsländern, in: Studentische Politik, Heft 8, S. 19–21
Heldmann, H. H., Plädoyer gegen eine »rechtliche Sonderbehandlung« ausländischer Studenten, in: Analysen, Zeitschrift für Wissenschafts- und Berufspraxis, Heft 8/9, S. 40

86

- Hug, H.-J. (a).* Problematik und Möglichkeiten der Reintegration, in: E + Z, Heft 5, S. 27-31
- Hug, H.-J. (b).* Förderung des Ausländerstudiums durch ausbildungsbegleitende Maßnahmen – Eine Untersuchung gegebener und neuer Möglichkeiten, in: Studentische Politik, Heft 8, S. 34-37
- Junior, B./Krisam, R./Tawakoli, P.*, Das Auslandsstudium als Mobilisierungsfaktor traditioneller Gesellschaften. Erkenntnisse und Ergebnisse einer empirischen Untersuchung, in: Studentische Politik, Heft 8, S. 56-62, 86-96
- Kasprzyk, P.*, Zum Studienerfolg ausländischer Studenten, in: Studentische Politik, Heft 8, S. 44-48
- Kodjo, S.*, Probleme der Rückgliederung von Studenten aus Entwicklungsländern mit einer Fachausbildung in der BRD, in: E + Z Heft 5, S. 30
- Rams, H.*, Zugang zum Hochschulstudium für ausländische Studierende. Anmerkungen zur Entschließung der 100. Westdeutschen Rektorenkonferenz vom 7. November, in: Studentische Politik, Heft 8, S. 26-28
- Reiser, C.*, Problematik der Zugangsregelungen für ausländische Studierende an den wissenschaftlichen Hochschulen der BRD, in: Studentische Politik, Heft 8, S. 29-33
- Rotter, H.*, Anmerkungen zu den »Grundsätzen zum Studium von Ausländern«, in: Studentische Politik, Heft 8, S. 17
- Pakleppa, H.*, »Betreuung« und Nachkontakte, in: E + Z, Heft 5, S. 25
- Schulte, H.*, Probleme des Ausländerstudiums, in: Studentische Politik, Heft 8, S. 9-11
- Schumann, W.*, Kriterien des Studienerfolgs der ausländischen Studierenden unter besonderer Berücksichtigung der Studenten aus Entwicklungsländern, in: Studentische Politik, Heft 8, S. 49-52
- Sollich, M.*, Ausbildungsmotivation und brain drain bei Studenten aus Entwicklungsländern, in: Studentische Politik, Heft 8, S. 53-55
- Tjioe, L. E.*, (b), Asiatische Studentinnen in der Bundesrepublik, in: Vierteljahresberichte – Probleme der Entwicklungsländer, Nr. 47, S. 1-18
- Weber, W.*, Das Ausländerprogramm der Technischen Hochschule Aachen – Ein Beitrag zur Reform des Studienkollegs, in: Studentische Politik, Heft 8, S. 22-25
- Wichelmann, G.*, Grundsatzüberlegungen und Vorschläge zur Reintegration, in: ew (WUS), Nr. 2

1973

- Al-Nawan, K.*, Studienbegleitende Maßnahmen im Ausländerstudium, in: Studentische Politik, Heft 5
- Hekmati, M.*, Non-returning foreign students. Why do they not return home?, in: Die Dritte Welt, 2 (1), S. 25-43
- Khanan, A. N.*, Studienbegleitende Maßnahmen im Ausländerstudium, in: Studentische Politik, Heft 5/1973
- König, R.*, Überlegungen zu einigen sozio-kulturellen Problemen der Ausbildungshilfe am Anfang der zweiten Entwicklungsdekade, in: Die Dritte Welt, 2 (1), S. 6-13
- Wilpert, B.*, Die psychologische Situation des Ausländers und ihre Folgen für den Lernprozeß, in: Carl-Duisberg-Gesellschaft (Hrsg.), Duisbergheft 11, Köln S. 5-13

1974

- Bretschneider, H.*, Studienschwierigkeiten ausländischer Studenten im Grundstudium (Bau- und Verkehrswesen), in: ew. (WUS) Nr. 1, S. 28-30
- Brunk, G.*, Studienschwierigkeiten ausländischer Studenten im Fach Mechanik, in: ew. (WUS) Nr. 1, S. 14-17
- Burns, R.*, Ziele und Prioritäten der Bildungsplanung in Ländern der Dritten Welt, in: ew. (WUS) Nr. 5, S. 10-14

- Büttner, F.*, Die Erwartungen der ausländischen Studenten und die Wirklichkeit der deutschen Hochschule, in: Deutsche Universitäts-Zeitung 9, S. 363-366
- Chung, T. Z.*, Orientierungsprobleme und Studienanpassungsschwierigkeiten, in: ew. (WUS) Nr. 1, S. 4-8
- dpa (Deutsche Presse Agentur GmbH)*, Die Situation der Ausländer in der Bundesrepublik, dpa-Archiv/HG 1446, Hamburg, 24. Oktober
- Fatoyinbo, A.*, Dis historische Bildungsentwicklung im tropischen Afrika, in: ew. (WUS) Nr. 5, S. 4-9
- Fedler, B./Liem, Y. S.*, Ausländerstudium – sinnvoller Beitrag zur Entwicklungshilfe, in: E + Z Heft 7, S. 7-9
- Ganeshan, V.*, Deutschland, deine Ausländer, in: E + Z, Heft 7, S. 12
- Gumlich, H. E.*, Schwierigkeiten ausländischer Studenten im Grundstudium (Physik), in: ew. (WUS) Nr. 1, S. 9-13
- Haase, E.*, Das Fachmentorenprogramm an der TH Aachen, in: ew. (WUS) Nr. 1, S. 31-35
- Jelden, H.*, Neuer Grundsatzentwurf für das Ausländerstudium, in: E + Z Heft 7, S. 13
- Klug, U./Kasprzyk, P.*, Über die Notwendigkeit, Curricula für Studenten aus Ländern der Dritten Welt zu verändern, in: ew. (WUS), Nr. 5, S. 42-46
- Mendoza, H.*, Probleme von Studenten aus Ländern der Dritten Welt im Ausland, in: ew. (WUS), Nr. 5, S. 22-28
- Michel, H.*, Probleme (ausländischer Studenten) des Chemiestudiums, in: ew. (WUS) Nr. 1, S. 22-27
- Nwosu, B.*, Haben die Wissenschaftler in Afrika Zukunft? in: E + Z, Heft 7, S. 17-18
- Oster, W.*, Studienschwierigkeiten ausländischer Studenten im Grundstudium des Maschinenbaus, in: ew. (WUS), Nr. 1, S. 18-21
- Pfeiffer, W. M.*, Studienprobleme ausländischer Medizinstudenten, insbesondere im Hinblick auf die beruflichen Erfordernisse in den Entwicklungsländern, in: ew. (WUS), Nr. 5, S. 29-35
- Schipulle, H. P.*, Ausverkauf der Intelligenz aus Entwicklungsländern, in: E + Z, Heft 7, S. 14-15
- Zech, R.*, Prioritäten der Bildungsplanung und der Bildungsreform in der »Ersten Welt«, in: ew. (WUS), 5, S. 15-21

1975

- Bergengruen, H.*, Die Dritte Welt in der Bundesrepublik Deutschland. Zur Situation ausländischer Studenten, in: Junge Kirche, Nr. 10, S. 514-521
- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit*, Die Ausbildung von Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland, in: Entwicklungspolitik, Pressereferat Bonn, 20. August
- Deutsch-Türkische-Gesellschaft e. V.*, Die türkischen Studenten in der Bundesrepublik Deutschland und ihre Probleme, in: Mitteilungen der Deutsch-Türkischen-Gesellschaft e. V., Heft 94, Bonn
- Endrueit, G.*, Akkulturationstheorien in der Gastarbeiterforschung, in: Die Dritte Welt, Nr. 1, S. 226-258

1976

- AK-Journal*, Ausländerausbildung in der Bundesrepublik Deutschland, in: Auslandskurier, 17. Jg., Nr. 5
- Breitenbach, D.*, Auslandsausbildung als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung, in: DAAD-Forum 6, Bonn, S. 15-31

- DAAD*, Der ausländische Student in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn-Bad Godesberg
- Gerstein, H.*, Studierenerfolgsanalyse bei ausländischen Stipendiaten, in: DAAD-Forum 6, Bonn, S. 67-78
- Grosser, A.*, Über Grenzen gegen Begrenztheit - Unakademische Betrachtungen über den akademischen Austausch, in: DAAD-Forum 8, Bonn, S. 31-42
- Grobba, U.*, Reintegration als Modethema schadet nur, in: Auslandskurier 7
- Jelden, H.*, Der Rückkehrwille erlahmt zu oft angesichts der Probleme, in: Auslandskurier 5, S. 12-13
- Kasprzyk, P.*, Studierenerfolgsanalyse als Retrospektive, in: DAAD-Forum 6, Bonn, S. 79-84
- Mühlenberg, F.*, Studium und Studierenerfolg bei Ausländern im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Hamburg, in: DAAD-Forum 6, Bonn, S. 93-108
- Oehler, Ch.*, Studienrealität und Studienprobleme deutscher und ausländischer Studierender in der BRD, in: DAAD-Forum 6, Bonn, S. 33-47
- Pakleppa, H.*, Ausbildung in der Bundesrepublik oder »surplace«?, in: E + Z, Heft 1, S. 17
- Paulus, D.*, Studierenerfolg und Studierenerfolgsanalyse (bei Fachhochschulstipendiaten der CDG), in: DAAD-Forum 6, Bonn, S. 85-92
- Riebel, F.-H.*, Auslandsdoktoranden an den landwirtschaftlichen Fakultäten der Bundesrepublik 1975/76, in: Der Tropenlandwirt, Beiheft Nr. 12, herausgegeben von der Gesamthochschule Kassel, Organisationseinheit Internationale Agrarwissenschaft, Witzenhausen
- Schneider, G.*, Studienverlaufskontrolle am Beispiel ausländischer Medizinstudenten im vorklinischen Studienabschnitt, in: DAAD-Forum 6, Bonn, S. 109-121
- Seifert, H.*, Integration in die westeuropäische Gesellschaft und Reintegration in die Heimat, Referat im Rahmen des Reintegrationsseminars der indonesischen Studenten vom 12.-14. Nov. in Ruderheim/Woffelsbach
- Wichelmann, G.*, Ausländerbildung - das verkannte Potential, in: E + Z, 1, S. 15-16

1977

- Chung, T. Z./Gutmann, J.*, Konzept einer Studienberatung für Ausländer, in: ew. (WUS), Nr. 2/3
- Hoos, H.*, Ein neues Verfahren mit den alten Mängeln: Ausländerzulassung 1977, in: Auslandskurier 4, S. 30
- Kasprzyk, P.*, Definitivische Klärung des Begriffes Studienberatung im Unterschied zur Betreuung von Ausländern, in: ew. (WUS), Nr. 1/2
- Lotze, G.*, Studien- und Berufsberatung für ausländische Studenten, in: ew. (WUS), Nr. 2/3
- Punnamparambil, J.*, Re-Integration ist kein Heilmittel, in: E + Z, Heft 12, S. 26
- Scheibe, H.*, Deutsche Hochschulen - für Ausländer attraktiv, in: Auslandskurier, 4, S. 22
- Schipulle, H. P.*, Brain Drain: woher - wohin?, in: Auslandskurier, 4, S. 24-26
- Schunk, G.*, Über 25 000 Studenten aus der Dritten Welt - Gestaltung des Ausländerstudiums im Blick auf die Herkunftsländer, in: Auslandskurier 4, S. 19-20
- Weber, W.*, Sorgen um Zulassung - Probleme mit Pässen, in: Auslandskurier 4, S. 27-28
- Wesseler, M.*, Kernfrage für Ausländer - Das Problem des Transfers - Hochschuldidaktik für Agrarwissenschaftler bereitet auf Arbeitsplatz vor, in: Auslandskurier 4, S. 29
- Wichelmann, G.*, Reintegration - Herausforderung und Chance für die Entwicklungspolitik, in: Auslandskurier 4, S. 20-21

1978

- Hellmann, F. W.*, Internationale Hochschulbeziehungen – Gratwanderung zwischen Euphorie und Resignation, in: Zeitschrift für Kulturaustausch, 28. Jg.
- Renesse, E. A. v.*, Ausländerausbildung in der Bundesrepublik Deutschland im Spannungsverhältnis zwischen Integration und Reintegration, in: Meyer-Dohm, P. (Hrsg.), Bildungsökonomische Probleme der Entwicklungsländer, Tübingen
- WUS* (World University Service), (Hrsg.), Probleme des Ausländerstudiums, Nr. 1/2
- WUS* (World University Service), (Hrsg.), Probleme der Rückkehr der ausländischen Studenten in ihre Heimatländer, Nr. 3/4

1979

- dpa-Dienst für Kulturpolitik, Aufbaustudiengang für Führungskräfte aus der Dritten Welt
- Krugmann-Randolf, I.*, Der Wert der Fortbildung in der BRD, in: E + Z, Heft 11, S. 16–19

1980

- Bork, U./Gutmann, J.*, Kolhapur ist nicht Köln – Der Schock, in Deutschland zu studieren, in: ew. (WUS), Nr. 1/2, S. 6–10
- Chung, T. Z.*, Größere Chancen für ausländische Hochschulabsolventen (RIAS-Interviews), in: ew. (WUS), Nr. 1/2, S. 11–13
- Chung, T. Z.*, Abschlußbericht des Lehrgangs 1979/80: Nachdiplomkurs »Technologie und Entwicklung«, in: ew. (WUS), Nr. 1/2, S. 14–43
- Fitterling, D.*, Curricula für Ausländer, in: Deutsche Universitätszeitung, 6
- Gutmann, J.*, Studienziel Reintegration, in: ew. (WUS), Nr. 1/2, S. 1–5

1981

- Chung, T. Z.*, Konzept für vorgeschaltete Reintegrationsmaßnahmen für Studenten aus Entwicklungsländern im Hauptstudium, in: Auszeit, Nr. 1/2, S. 26–28
- Chung, T. Z.*, Ausländerstudium als Wissenstransfer. Ziele der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit bilden den Bezugsrahmen, in: Wissenschaftsmagazin. Nord-Süd. Hrsg. von der TU Berlin, Heft 2, Bd. 1, S. 28–31
- Chung, T. Z.*, Die Rückkehr: Ein zweiter Aufbruch ins ungewisse. Ausländische Absolventen als Mittler zwischen »zwei Welten«, in: Wissenschaftsmagazin. Nord-Süd. Heft 2, Bd. 1, S. 34–36

1982

- Gutmann, J.*, Ergebnisse einer Feasibility-Studie für das Projekt »Handbuch über Studiemöglichkeiten für Dritte-Welt-Studenten in West-Europa«, in: Auszeit 3, Nr. 1/2, S. 12–73
- Gutmann, J.*, Internationalität der Hochschule – zwischen Anspruch und Wirklichkeit, in: Auszeit 4, Nr. 3/4

90

1983

Hochschulinformationssystem. Studienabbruch im Widerstreit von Ergebnissen und Meinungen, HIS-Kurzinformation, Al, Hannover

Ruhloff, J.. Ausländerstudium in der Bundesrepublik – Umkehr zum Provinzialismus und zur Ausklammerung der Armen?, in: GEW/WUS (Hrsg.): Aus für ausländische Studenten? Freiburg i. Br.

1984

Rudersdorff, K.-H.. Vertane Chance. Entwicklungspolitische Aspekte des Ausländerstudiums in der Bundesrepublik, in: Auszeit 10, Nr. 2/3, S. 6–14

13.3. *Berichte und Dokumente*

1960

DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst), Bericht über die erste Tagung des DAAD über Fragen der Betreuung ausländischer Studenten, Bonn

1961

Deutsche Stiftung für Entwicklungsländer (Hrsg.), Aufgaben der Bildungshilfe für Entwicklungsländer, Kurzbericht über ein Expertengespräch mit den Kultusministerien der Länder am 11. und 12. 9. 1961, Berlin-Tegel, Oktober

1962

Auslandsstelle des Deutschen Bundesstudentenringes, Das Studium der Ausländer in der Bundesrepublik. Eine Statistik, Sommersemester 1961, Bonn

1963

Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland – Zentralstelle für das Ausländische Bildungswesen (Hrsg.), Ausländische Bildungsnachweise und ihre Bewertung in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

1964

DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst), Aus Berichten und Briefen ausländischer und deutscher Stipendiaten, Bonn-Bad Godesberg

1965

BMZ (Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit) (Hrsg.), Wie sie Deutschland sehen. Meinungen aus Asien, Afrika und Iberoamerika, Herrenalb/Schw.

Schneider, D., Das Ausländerstudium und die deutsche Hochschule, WUS-Nachrichten (World University Service)

Technische Universität Berlin, Studentenvertretung, Referat für Politische Bildung, Bericht über die Tätigkeit des Studentischen Arbeitskreises für Entwicklungsländer an der TU Berlin, Sommersemester

1967

CDG (Carl-Duisberg-Gesellschaft) (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit dem C. Bertelsmann Verlag, Ausbildung in Deutschland, Ratschläge und Hinweise zur beruflichen Fortbildung von Fach- und Führungskräften aus Entwicklungsländern, Gütersloh

1968

DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst), Bericht über Aufbau, Umfang und Finanzierung von »Post-Graduate«-Studien an der Universität von Ostafrika sowie an der Universität von Khartoum/Sudan; Im Auftrag des BMZ von A. Hauck, Bad Godesberg

1969

Evangelische Akademie Loccum (Hrsg.), Ausländerstudium. Fragen und Empfehlungen zu einer Reform, Protokoll Nr. 17, Loccum
WUS (World University Service), Deutsches Komitee e. V., Hauspostille 2/1969, Studienbeschränkung und Ausländerstudium, Seminarbericht, Bonn, darin: Entwicklungspolitische Aspekte des Ausländerstudiums

1970

Böll, W., Rolle der Stipendienpolitik in den 70er Jahren im Rahmen der Entwicklungsförderung, Kurzbericht einer Tagung der DSE vom 23.–25. 11., Dok. 544
DAAD-Nachrichten für die Akademischen Auslandsämter, Sondernummer: Miethöhen für ausländische Studenten in der Bundesrepublik Deutschland, Bad Godesberg

1971

Paniagua, A., Dokumentation zur Aktion Studienkolleg, c/o ASTA-Auslandsreferat, Köln
Studienkolleg München, 10 Jahre Studien-Kolleg bei den wissenschaftlichen Hochschulen München, München

1972

Friedrich-Ebert-Stiftung, Problematik des Ausländerstudiums, Kolloquium, vom 16. bis 19. März 1972 in Berlin, in: Studentische Politik, Heft 8, Dok. 1
WUS (World University Service) (Hrsg.), Dokumentation: Deutsch für Ausländer, Dokumentation IV
WRK (Westdeutsche Rektorenkonferenz) Grundsätze zum Studium von Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West). Entschließung der 100. Westdeutschen Rektorenkonferenz vom 7. 11., in: Studentische Politik, Heft 8

1973

BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit) (Hrsg.), Vorläufige Richtlinien für sur-place und Drittlandmaßnahmen für Fach- und Führungskräfte aus Entwicklungsländern, unveröffentlichtes Manuskript, Bonn
Dietrich, W., Einstufung und Anerkennung des Ing. grad. in Entwicklungsländern, Stuttgart.
WUS (World University Service), (Hrsg.), Dokumentation: Struktur und Aufgabenstellung des Akademischen Auslandsamtes in: ew., Nr. 5/6,

1974

Auswärtiges Amt, Richtlinien für die Verwendung der Zuschüsse des Auswärtigen Amtes zur Betreuung von Ausländern an deutschen Hochschulen, gültig ab 1. 1., Bonn

BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit), 2. Entwurf: Grundsatzklärung der Bundesregierung zur Ausbildung von Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 3. 4.

Student aus Übersee. Aufgaben und Anforderungen während und nach dem Studium in Europa, KAAD-Seminarbericht Nr. 4

WRK (Westdeutsche Rektorenkonferenz), Gegenseitige Konsultationen der Hochschulen und der in- und ausländischen Behörden in Angelegenheiten ausländischer Hochschulangehöriger. Empfehlungen der 109. Westdeutschen Rektorenkonferenz vom 4. 2.

1975

Bericht zur Situation des Ausländerstudiums, TH Darmstadt

Bourmer, H., Vorstellungen des Hartmann-Bundes für eine medizinische Entwicklungshilfe, internes Arbeitspapier

DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) (Hrsg.), DAAD-Leitfaden: Förderungsmöglichkeiten für deutsche Hochschulangehörige im Ausland und ausländische Hochschulangehörige in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

WUS (World University Service) (Hrsg.), Dokumentation: Stellungnahme Nordrhein-Westfalens gegenüber der KMK zur Reform der Studienkollegs und der Ausländerzulassung, in: ew., Nr. 2

1976

Akademisches Auslandsamt der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Hrsg.): Semesterbegleiter für ausländische Studierende, Wintersemester 1975/76

Deutsches Studentenwerk e. V., Vorauswertung zur 8. Sozialerhebung, Sommersemester
Gerlach, K., Vorüberlegungen zu Maßnahmen der Entwicklungshilfe im tertiären Bildungsbereich, GTZ-Bildungsreport Nr. 1, Eschborn.

KMK (Kultusministerkonferenz) (Hrsg.), Rahmenordnung für ausländische Studienbewerber vom 30. 4.: Rahmenordnung für Studienkollegs, in: Bundesanzeiger, Jg. 28, Nr. 114

Philips-Universität-Marburg (Hrsg.): Hinweise und Informationen für neu immatrikulierte Ausländer, Wintersemester 1975/76

Technische Universität Berlin (Hrsg.): Studieninformation für Ausländer, Wintersemester 1975/76

Universität Heidelberg (Hrsg.): Informationen für ausländische Studenten, Sommersemester

WRK (Westdeutsche Rektorenkonferenz) (Hrsg.), Dokumentation Nr. 20: Statistische Übersicht über die Zahl ausländischer Studenten an den Mitgliedshochschulen der Westdeutschen Rektorenkonferenz Bonn

WUS (World University Service), Dokumentation: Aktuelles zum Thema »Studienkolleg«. Die neuen Rahmenordnungen der KMK für ausländische Studienbewerber, Studienkollegs und Feststellungsprüfung, in: ew. Nr. 5

WUS (World University Service), Dokumentation zur geplanten Grundsatzklärung der Bundesregierung zur Ausbildung von Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland, in: ew., Nr. 3/4

1977

DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) (Hrsg.), *DAAD-Leitfaden: Förderungsmöglichkeiten für deutsche Hochschulangehörige im Ausland und ausländische Hochschulangehörige in der Bundesrepublik Deutschland*, Bonn-Bad Godesberg, Juli
Statistisches Bundesamt, *Studenten an Hochschulen, Winter-Semester 1975/76*, Fachserie 11, Reihe 4.1, Stuttgart

1978

DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst), *Dokumentation: Deutsch als Fremdsprache an den Hochschulen und Studienkollegs der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West)*, Bonn
Heidemann, C./Strassert, G., *Das Aufbaustudium »Regionalwissenschaft/Regionalplanung« als Fortbildungsmöglichkeit für Postgraduierte aus Ländern der Dritten Welt*, IFR-Diskussionspapier Nr. 9, Sept.
Seifert, H., *Reintegration zwischen brain drain und Overflow*. Aus dem wissenschaftlichen Leben der Hochschule, RWTH Aachen, Bericht PM 56, Juli
WRK (Westdeutsche Rektorenkonferenz), *Die deutsche Hochschule in der Kritik des Auslandes*. Jahresversammlung in Travemünde 29./30. 5. Referate und Ergebnisberichte der 4 Arbeitsgruppen. Podiumsdiskussion, Bonn, November 1978
Wissenschaftsrat, *Empfehlungen zur Differenzierung des Studienangebotes*, (verabschiedet am 16. November), Köln
WUS (World University Service), *Empfehlungen zur Reform der Curricula Medizin und Ingenieurwissenschaften*, in: ew. Nr. 1/2, Bonn

1979

Arbeitsstelle Auslandsstudien an der TU Clausthal, Bericht über die Vorbereitungsphase des Modellversuchs »Arbeitsstelle Auslandsstudien«, Juli
Technische Universität Berlin – Referat für Außenbeziehungen, *Dritte-Welt-Aktivitäten in den Fachbereichen und Einrichtungen der Technischen Universität Berlin*. TUB-Dokumentation Forschung, Heft 1
Universität Stuttgart, *Aufbaustudium Infrastructure Planning*, Memorandum der Senatskommission, Stuttgart

1980

Friedrich-Thieding-Stiftung des Hartmann-Bundes, *Tätigkeitsbericht*, Kap. D: *Gesundheit für die Welt*
WRK (Westdeutsche Rektorenkonferenz), *Aufgaben der Deutschen Hochschulen im Rahmen des Nord-Süd-Dialogs*, Bonn, 2. Februar

1981

KMK (Kultusministerkonferenz), Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder: *Bericht zur Situation der ausländischen Studenten in der Bundesrepublik Deutschland* (Beschuß der KMK vom 8. 10.), Bonn
Deutsches Studentenwerk e. V., *Die Förderung der Studenten in europäischen Ländern*, Ergebnisse der deutsch-französischen Kolloquien der Studentenwerke Caen (1980) und Heidelberg (1981), Bonn, o. J.

1982

WUS (World University Services), Neuerungen der Zulassung für ausländische Studenten aus Entwicklungsländern. Analysen und Dokumente, II. Teil, in: *Auszeit* 4, Nr. 3/4

1983

Arbeitsgruppen Fortbildung im Precherkreis der Hochschulkanzler (Hrsg.), Aktuelle Probleme des Studiums von Ausländern und des Ausländerstudiums. Gesamthochschule Essen, Essen

Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.), Ausländerstudium. Antwort auf eine kleine Anfrage zum Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

DAAD (Hrsg.), Psychische Probleme ausländischer Studenten in der Bundesrepublik Deutschland. Protokoll einer Konferenz. DAAD Dokumentation und Materialien 3, Bonn

Der Präsident der FU-Berlin (Hrsg.), Stellungnahme der FU Berlin zum Entwurf eines Berichts des Senators für Wissenschaft und Forschung »zur Situation der ausländischen Studenten in Berlin« an das Abgeordnetenhaus von Berlin, 23. 8.

Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen. Referat für Öffentlichkeitsarbeit (Hrsg.), Universität und Dritte Welt – Tagungsbericht –. Veranstaltungswoche aus Anlaß der 375-Jahrfeier der Universität Gießen 1.-5. November 1982, Gießen

Geuer, W. et. al., Psychische Probleme ausländischer Studenten der Bundesrepublik Deutschland. Bericht über eine Studie Auftrag des DAAD, Saarbrücken

Sekretariat der KMK (Hrsg.), Informationsschrift zur Förderung von Partnerschaften mit Hochschulen in Entwicklungsländern, Bonn

Mir A. Ferdowsi, Joachim Gutmann

Auswahlbibliographie zum Ausländerstudium in Westeuropa und die USA

Westeuropa

1970

Eide, I., Students as links between cultures. Oslo

Mensburger, P., Die Ausländer in Liechtenstein. Eine Wirtschafts- und sozialgeographische Untersuchung. Innsbruck/München

Sem, A., Problems of Overseas Students and Nurses, London

1972

Jahoda, G./Thomson, S. S./Bhatt, S., Ethnic identity and preference among Asian immigrant children in Glasgow: A replicated Study. *European Journal of Social Psychology* 271, pp. 19-32

1975

Masclat, J. C., The Intra-European Mobility of Under-Graduate Students. Paris: Institute of Education of the ECF

Peters, M./Zeugin, P., Zur ökonomischen und sozialen Lage der Studenten an der Universität Zürich, Zürich

1976

Cerych, L., Access and structure of Post-Secondary Education of the European Cultural Foundation

1978

Armada, R. B., Foreign Students in Spain, in: Burns, B. (ed.): *Higher Education Reform: Implication for Foreign Students*. New York, Institute of International Education

Cerych, L./Smith, A., Admission to Institutions of Higher Education of Student from other Member States. Report for the Commission of the European Community. Published as annex to the Consultative Document XII/1151/77, Brüssel

Cerych, L./Smith, A., Access to Tertiary Education in Europe. UNESCO/European Centre for Higher Education, Bukarest

Woodhall, M., Review of Student Schemes in Selected OECD Countries, Paris: OECD

1979

Colton Sarah L., Chaotic Uniformity in European Higher Education Statistics, in: *European Journal of Education*, vol. 15, No. 4, pp. 379-387

Overseas Students Trust, Overseas Students and Government Policy, London

Overseas Students Trust, Overseas Students in Britain - some facts and figures, London

1980

- Cerych, L./Colton, S. L.*, Summarising Recent Student Flows, in: *European Journal of Education*, Vol. 15, No. 1, pp. 15-35
- Fazio, D.*, L'Università Italiana. Situazione e Problemi, in: *Università I/1*, S. 10-19
- Jarousse, J. P.*, Foreign Students in France. Paris: Institute of Education of the ECF
- Jarousse, J. P.*, Foreign Students in the United Kingdom. Paris: Institute of Education of the ECF
- Phillips, A.*, British Aid for Overseas Students. London: World University Services
- Smith, a.*, From 'Europhoria' to Pragmatism: towards a new start for higher education cooperation in Europe? in: *European Journal of the ECF*

1981

- Kroese, N.*, Foreign Students in Higher Education in Denmark, the Federal Republic of Germany and Ireland. Report of a Study journey from 7.-30. 1. Delft
- Lervik, H.*, Studenten in Europa. Akademische Freizügigkeit notwendig, in: *Europäische Zeitung*, Nr. 3 u. 4., Bonn
- Woesler de Panafieu, C./Larousse, J. P./Smith, A.*, Foreign Students Flows and Policies in an international Perspective. Straßburg, Institute of Education of the ECF

1982

- Gutmann, J.*, Ausländerstudium in West-Europa – am Wendepunkt? in: WUS (World University Services) (Hrsg.), *Hochschulausbildung für Dritte-Welt-Studenten in West-Europa*. Auszeit 3, Nr. 1/2, Bonn, S. 4-11

USA

1972

- Myers, R. G.*, Education and Immigration, Chicago/New York

1976

- Spaulding, S./Flack, M. J.*, The World's students in the United States, New York

1977

- Tysse, A. N.*, International Education. The American Experience, Metuchen, New York, 2 Bde.

1978

- Burns, G. (ed.)*, Higher Education Reform: Implications for Foreign Students, New York: Institute of International Education
- Hull, W. F.*, Foreign Students in the United States of America. Coping behaviour with the Educational Environment, New York

98

1979

Carceles, G., Development of Education in the World: A Summary statistical review, in: International Review of Education, Vol. 2/3, pp. 147–176

1981

Boyan, D. R. (ed.), Profiles: The Foreign student in the United States. New York: Institute of International Education

1982

Committee on Foreign Students (ed.), Foreign Students and Institutional Policy – Towards an Agenda for Action. Ed. by the Committee on Foreign Students and Institutional Policy of the American Council on Education, Washington D.C.

1983

Goodwin, C. D./Nacht, M., Absence of decision – Foreign Students in American Colleges and Universities. A Report on policy formation and the lack of theory thereof. Institute of International Education, New York

1984

Foreign Students in comparative Perspective, in: Comparative Education Review, University of Chicago Press, No. 2, Voll 28 (dort auch umfassende und aktuelle Bibliographie zu Fragen des Ausländerstudiums auf internationaler Ebene)

Anhang

Schematisierte Übersicht über die wichtigsten empirischen Arbeiten zum Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland

<i>Autor:</i>	Danckwortt, Dieter
<i>Titel:</i>	Probleme der Anpassung an eine fremde Kultur – Eine sozialpsychologische Analyse der Auslandsausbildung
<i>Umfang:</i>	311 Seiten
<i>Erscheinungsjahr:</i>	1959
<i>Zeitpunkt der Untersuchung:</i>	1957/58
<i>Ort der Untersuchung:</i>	acht Hochschulorte und neun Industrie-Städte
<i>Untersuchte Gruppe:</i>	168 Studenten 102 Praktikanten davon aus
	Griechenland 51
	Iran 61
	Indien 96
	Indonesien 24
	Ghana, Liberia, Nigeria 18
	Nord- und Westeuropa 20
<i>Kontrollgruppe:</i>	die Studenten aus Indonesien, Westafrika (Ghana, Liberia, Nigeria) und Nord- und Westeuropa (Anzahl 62)
<i>Art der Untersuchung:</i>	mündliche Befragung
<i>Aufgabe, Fragestellung:</i>	<i>Aufbereitung vorhandener Daten und Verknüpfung mit eigenen Daten</i>
-	- <i>Versuch eines interdisziplinären Ansatzes von Psychologie, Soziologie und Anthropologie (»area-studies«)</i>
	- <i>Ausgangspunkt und zentrales Problem: Begriff der Anpassung</i>
	- <i>»... kein abgeschlossener Forschungsbericht, eher Anregung für die weitere Diskussion«</i>
<i>Sonstiges:</i>	guter Literaturüberblick unter Verwendung amerikanischer Quellen

<i>Autor:</i>	Aich, Prodosh
<i>Titel:</i>	Farbige unter Weißen
<i>Umfang:</i>	315 Seiten plus Anhang
<i>Erscheinungsjahr:</i>	1962
<i>Zeitpunkt der Untersuchung:</i>	Wintersemester 1959/60
<i>Ort der Untersuchung:</i>	7 Universitäten und Hochschulen in Berlin, Hamburg, Heidelberg, München und Tübingen

<i>Untersuchte Gruppe:</i>	386 männliche Studenten	
	davon aus	
	Ägypten	68
	Indien	65
	Indonesien	53
	Iran	60
	Jordanien	53
	Ghana	22
	Nigeria	26
	Norwegen	32
	andere	7
<i>Kontrollgruppe:</i>	die Studenten aus Westafrika, Norwegen und »andere« (Anzahl 87)	
<i>Art der Untersuchung:</i>	mündliche Befragung	
<i>Aufgabe/Fragestellung:</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Erforschung der sozio-kulturellen Situation asiatischer Studenten in der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere Motive für die Wahl der Bundesrepublik, Studierenerwartungen, soziale Kontakte und Entfremdung - Keine Berücksichtigung des Studiums selbst 	

<i>Autor:</i>	<i>Emnid</i> -Institut für Meinungsforschung, Bielefeld, in Zusammenarbeit mit der Studienstelle für Entwicklungsländer, Bonn	
<i>Titel:</i>	Studenten aus Entwicklungsländern an deutschen Hochschulen – Ergebnisse einer Meinungsbefragung	
<i>Umfang:</i>	46 Seiten	
<i>Erscheinungsjahr:</i>	1963	
<i>Zeitpunkt der Untersuchung:</i>	August 1961	
<i>Ort der Untersuchung:</i>	bundesweit (Anteilmäßige Verteilung auf einzelne Hochschulen unter Berücksichtigung der Gesamtzahl der ausländischen Studenten)	
<i>Untersuchte Gruppe:</i>	968 Studenten (als repräsentative Stichprobe)	
	davon	
	9 %	aus Lateinamerika
	12 %	aus Indien
	11 %	aus Süd- und Ostasien
	32 %	aus Iran
	18 %	aus Ägypten und Syrien
	12 %	aus Nordafrika und anderen arabischen Staaten
	5 %	aus Schwarzafrika
	1 %	keine Angaben
<i>Kontrollgruppe:</i>	keine	
<i>Art der Untersuchung:</i>	Interviews anhand standardisierter Fragebögen	
<i>Aufgabe/Fragestellung:</i>	<ul style="list-style-type: none"> - sozialstatistische Erhebung, insbesondere Ermittlung politischer Kenntnisse und Einstellungen (z. B. zur Wiedervereinigung) 	

<i>Autor:</i>	<i>Oehler</i> , Christoph/ <i>Pabel</i> , Hermann	
<i>Titel:</i>	Das Studium der Ausländer an den wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik – Ergebnisse einer Erhebung	
<i>Umfang:</i>	100 Seiten plus 32 Seiten Anhang	
<i>Erscheinungsjahr:</i>	1967	

Autor: Hammam, Hassan
Titel: Die arabischen Studenten in der Bundesrepublik Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Studierenden aus Ägypten
Umfang: 123 Seiten plus 113 Seiten Anhang
Erscheinungsjahr: 1972 (Dissertation Juli 1972)
Zeitraum der Untersuchung: 1968–1970
Ort der Untersuchung: bundesweit
Untersuchte Gruppe: 281 arabische Studenten
davon 40 Ägypter, 40 Syrer, 29 Iraker, 26 Palästinenser, 21 Jordanier, 15 Saudi-Araber, 10 Libanesen, 9 Tunesier, 7 Libyer, 6 Sudanesen, 3 Algerier, 1 Marokkaner, 31 Staatenlose

Kontrollgruppe: keine
Art der Untersuchung: Auswertung von Fragebögen, Lebensläufen und Gesprächsprotokollen
Aufgabe/Fragestellung: Ermittlung von Studienproblemen arabischer Studenten

Autor: Tjioe, Loan Eng
Titel: Asiaten über Deutsche – Kulturkonflikte ostasiatischer Studentinnen in der Bundesrepublik
Umfang: 252 Seiten
Erscheinungsjahr: 1972
Zeitpunkt der Untersuchung: 1968/69
Ort der Untersuchung: 13 deutsche Hochschulorte (deutsche Kontrollgruppe nur Bonn)
Untersuchte Gruppe: 113 ledige Studentinnen aus Ost- und Südostasien
davon aus Indonesien 100
Korea 28
Thailand 16
Taiwan 5
Vietnam 9
Japan 22

Kontrollgruppe: 100 deutsche Studentinnen
Art der Untersuchung: mündliche Befragung
Aufgabe/Fragestellung: Normenkonflikte ostasiatischer Studentinnen. (Die Antworten der deutschen Kontrollgruppe galten als Norm und dienten als Maßstab für die Beurteilung der Anpassung ihrer asiatischen Kommilitoninnen.)

Autor: Gerstein, Hannelore
Titel: Ausländische Stipendiaten in der BRD – Eine empirische Erhebung über Studiengang und Studienerfolg der DAAD-Stipendiaten
Umfang: 71 Seiten und Anhang
Erscheinungsjahr: 1974
Zeitpunkt der Untersuchung: 1972
Untersuchte Gruppe: 487 Stipendiaten (Abgangsjahr 1972)
Kontrollgruppe: keine
Art der Untersuchung: schriftliche Befragung
Aufgabe/Fragestellung: – Studienerfolg: Kriterien und Meßbarkeit
– Entwicklung eines permanent anwendbaren Evaluierungssystems

<i>Autor:</i>	Kasprzyk, Peter
<i>Titel:</i>	Die Förderung afrikanischer Studenten durch den DAAD
<i>Umfang:</i>	51 Seiten
<i>Erscheinungsjahr:</i>	1974
<i>Zeitraum der Untersuchung:</i>	1956–1972
<i>Ort der Untersuchung:</i>	bundesweit
<i>Untersuchte Gruppe:</i>	603 DAAD-Stipendiaten aus:
	Nigeria 135
	Ghana 128
	Sudan 75
	Äthiopien 54
	Liberia 43
	Kamerun 31
	Togo 26
	Somalia 23
	Madagaskar 22
	Sierra Leone 20
	Guinea 13
	Uganda 11
	Kongo 9
	Kenia 7
	Zaire 6
<i>Kontrollgruppe:</i>	keine
<i>Art der Untersuchung:</i>	retrospektive Auswertung von Förderungsdaten
<i>Aufgabe/Fragestellung:</i>	Dateninterpretation zur Klärung von Quantität und Qualität der DAAD-Förderung

<i>Autor:</i>	Herrmann, M./Neunkirchen, V./Foth, B.
<i>Titel:</i>	Empirische Untersuchung über die Effizienz der technischen Fachhochschulausbildung
<i>Umfang:</i>	51 Seiten plus 31 Seiten Anhang
<i>Erscheinungsjahr:</i>	1975
<i>Zeitpunkt der Untersuchung:</i>	November 1974
<i>Ort der Untersuchung:</i>	Fachhochschule Konstanz und Coburg; Studienkollegs Konstanz, Coburg, Krefeld, Kaiserslautern und Hannover
<i>Untersuchte Gruppe:</i>	87 Stipendiaten der Carl-Duisberg-Gesellschaft, davon 23 Studienkollegiaten 36 Fachhochschüler (Abschlußsemester) 28 Graduierte und Ingenieure in den Heimatländern
<i>Kontrollgruppe:</i>	136 Studienkollegiaten (Anzahl 90) und Fachhochschüler (Anzahl 46) ohne CDG-Stipendium
<i>Art der Untersuchung:</i>	schriftliche Befragung
<i>Aufgabe/Fragestellung:</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Erfassung und Beschreibung des Verhaltens der CDG-Stipendiaten während ihrer Ausbildung; - Ermittlung von Erwartungen und Einstellungen im Hinblick auf das Ausbildungsziel und die spätere Berufsverwendung; - Aussagen über hemmende oder fördernde Faktoren, die die Effizienz des CDG-Programms beeinflussen

Autor: Grüneberg, Lutz
Titel: Die soziale Situation ausländischer Studenten in der Bundesrepublik Deutschland – Eine Studie am Beispiel von türkischen, indonesischen und afrikanischen Studenten
 112 Seiten
Umfang:
Erscheinungsjahr: 1977 (Manuskript)
Zeitpunkt der Untersuchung: WS 1975/76
Ort der Untersuchung: Gruppendiskussionen an der FU Berlin, TU Berlin, TU Karlsruhe, Uni Heidelberg und TU Clausthal
Untersuchte Gruppe: schriftliche Befragung: 101 Studenten
 davon 40 Türken
 50 Indonesier
 11 Schwarzafrikaner
 davon Teilnehmer an Gruppendiskussionen:
 81 Studenten
 (30 Türken, 40 Indonesier, 11 Schwarzafrikaner)
Kontrollgruppe: keine
Art der Untersuchung: a) mündliche Expertenbefragung (Teilnehmer: 26 Vertreter von akademischen Auslandsämtern);
 b) schriftliche Befragung und Gruppendiskussionen mit ausgewählten Studenten
Aufgabe/Fragestellung: – Darstellung der sozialen Lage ausländischer Studenten zur Ermittlung studienfördernder bzw. studienhemmender Faktoren;
 – Formulierung von Empfehlungen

Autor: Gerstein, Hannelore/Schober, Hubertus
Titel: Fünf Jahre im Rückblick – Zur Förderung ausländischer Jahresstipendiaten 1972–1976
 31 Seiten
Umfang:
Erscheinungsjahr: 1978
Zeitraum der Untersuchung: 1972–1976
Untersuchte Gruppe: 2459 aus der Förderung ausgeschiedene Stipendiaten
Kontrollgruppe: keine
Art der Untersuchung: schriftliche Befragung
Aufgabe/Fragestellung: siehe Gerstein, H. (1974)

Autor: Grieswelle, Detlef
Titel: Studenten aus Entwicklungsländern – Eine Pilotstudie
 130 Seiten
Umfang:
Erscheinungsjahr: 1978
Zeitpunkt der Untersuchung: 1974
Ort der Untersuchung: Universität des Saarlandes
Untersuchte Gruppe: 95 Studenten
 davon indonesische Studenten 30
 iranische Studenten 29
 türkische Studenten 23
 arabische Studenten 13
Kontrollgruppe: keine
Art der Untersuchung: schriftliche Befragung
 (überwiegend geschlossene Fragen)
Aufgabe/Fragestellung: allgemeine sozial-statistische Erhebung

Autor: Kotenkar, Arun
Titel: Ausländische Studenten in der Bundesrepublik am Beispiel der Universität Frankfurt
Umfang: 148 Seiten
Erscheinungsjahr: 1980
Zeitpunkt der Untersuchung: 1977/78
Ort der Untersuchung: Universität Frankfurt/a. M.
Untersuchte Gruppe: 187 ausländische Studenten aus Entwicklungsländern und Industrieländern (keine Aufschlüsselung)
Kontrollgruppe: keine
Art der Untersuchung: a) schriftliche Befragung (standardisiert);
b) Interviews mit »einigen« Studenten;
c) Interviews mit Hochschullehrern und Mitarbeitern relevanter Institutionen;
d) Auswertung relevanten statistischen Materials
Aufgabe/Fragestellung: - Vermittlung präziser Information zu den neuralgischen Punkten des Studium ausländischer Studenten; Schwerpunkt: Studium als Sozialisationsprozeß
- Bewertung unterschiedlicher Sozialisationsmodelle und Sozialisierungstheorien

Autor: Abu Laila, Yousef
Titel: Integration und Entfremdung
Eine empirische Studie zur Situation ausländischer Studenten am Beispiel Clausthal-Zellerfeld und Göttingen
Umfang: 114 Seiten plus 104 Seiten Anhang
Erscheinungsjahr: 1981 (Dissertation)
Zeitraum der Untersuchung: Herbst 1976 – Frühjahr 1978
Ort der Untersuchung: Clausthal-Zellerfeld und Göttingen
Untersuchte Gruppe: männliche afrikanische und asiatische Studenten:
60 Personen für Fragebogen;
30 Personen für Einzelinterviews bzw.
34 Personen für Gruppendiskussionen
Kontrollgruppe: keine
Art der Untersuchung: Einzelinterviews (zwischen 45 Min. und 90 Min. Dauer); Gruppendiskussionen (mit jeweils zwischen 5 bis 14 Teilnehmern); Fragebogenerhebung
Aufgabe/Fragestellung: Beschreibung und Analyse von Phänomenen wie:
- Diskrepanz zwischen Erleben und Verhalten
- Diskrepanz der verschiedenen sozialen Normensysteme
- Auswirkung dieser Diskrepanz auf die Integrations- und Entfremdungsproblematik
- Identitätswandel aufgrund des Studienaufenthaltes
- Problematik der Reintegrationsprozesse der Studenten nach der Rückkehr in ihre Heimatländer
Sonstiges: Literaturrezension der Klassiker Danckwortt (1959), Aich (1962), Ghaussy (1962), Pfeffer (1962), Schade (1968), Breitenbach (1974), sowie der wichtigen neueren Untersuchungen Grüneberg (1977) und Grieswelle (1978)

<i>Autor:</i>	Groß, B./Zwick, M..
<i>Titel:</i>	Studienabbruch bei Studenten aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland, CIM-Arbeitsmaterialien 2, Saarbrücken/Fort Lauderdale
<i>Umfang:</i>	214 Seiten
<i>Erscheinungsjahr:</i>	Endbericht, Januar 1982
<i>Ort der Untersuchung:</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Technische Universität Berlin - Freie Universität Berlin - Universität Karlsruhe - Fachhochschule Hamburg - Universität Hamburg
<i>Untersuchte Gruppe:</i>	Studienabbrecher aus Entwicklungsländern
<i>Art der Untersuchung:</i>	<p>Schriftliche Umfragen</p> <ul style="list-style-type: none"> - bei Förderinstitutionen und Zentralen Hochschulinstitutionen - bei den Akademischen Auslandsämtern der Bundesrepublik Deutschland - Interview mit 43 betroffenen Studienabbrecher - Experteninterview (Leitfadengespräch)
<i>Aufgabe/Fragestellung:</i>	<p>Die erste Studie in ihrer Art, die es versucht hat – und es ihr gelungen ist – zuverlässige Daten über Umfang und Struktur der Studienabbrecher aus den Entwicklungsländern zu ermitteln und die Gründe, Motive und gesellschaftlichen Ursachen offenzulegen, dem Studienabbrüche in der Regel zugrunde liegen. Den Anwendungszusammenhang der Studie definieren die Autoren durch die Frage »wie (sollten) Ansatzpunkte und Rahmenbedingungen künftiger Förderungsprogramme in sinnvoller Weise beschaffen sein, (um) die drohende Dropout-Schicksale abfangen (zu) können . . .«</p>

Die Programme der Otto Benecke Stiftung

Die Otto Benecke Stiftung gewährt Ausbildungsbewerbern, die als *Aussiedler, Zuwanderer aus der DDR und Berlin (Ost)* in die Bundesrepublik Deutschland kommen, sowie Asylberechtigten und im Rahmen humanitärer Hilfsaktionen aufgenommenen Flüchtlingen (Kontingentflüchtlingen), *Stipendien*, um ihnen die Aufnahme oder Fortführung einer akademischen Ausbildung zu ermöglichen. Sie arbeitet im Auftrag der Bundesregierung.

I. *Eingliederungsprogramme*

Die *Eingliederungs-, Beratungs- und Betreuungsmaßnahmen der Otto Benecke Stiftung* haben das Ziel, die berufliche und gesellschaftliche Integration, insbesondere die Fortsetzung der im Herkunftsland begonnenen Ausbildung mit dem Ziel Hochschulabschluß zu fördern.

Sie sind bestimmt für junge Zuwanderer bis zu 35 Jahren (Aussiedler, DDR-Zuwanderer, Asylberechtigte, Kontingentflüchtlinge), die in der Bundesrepublik Deutschland ein Studium aufnehmen bzw. fortsetzen wollen, sowie

ausgesiedelte oder aus der DDR zugewanderte Hochschulabsolventen und Studenten bis zu 50 Jahren, die für ihre berufliche Integration ein Zusatz- oder Ergänzungsstudium benötigen (Akademikerprogramm).

II. *Förderungsprogramme für Ausbildungsbewerber aus Entwicklungsländern*

Die Förderungsprogramme für *Ausbildungsbewerber aus Entwicklungsländern* haben das Ziel, Studienbewerbern, denen auf Grund ihrer Herkunft, Rasse, Religion oder ihrer politischen Überzeugung in ihrem Heimatland keine Ausbildungsmöglichkeit geboten wird, eine qualifizierte Ausbildung zu ermöglichen und ihnen bei der Rückkehr in ihr Heimatland oder, wenn dies unzumutbar ist, in ein anderes Land behilflich zu sein.

Die Programme beruhen auf den »Richtlinien des Auswärtigen Amtes

über die Höhe der Förderungsbeträge für ausländische Studierende und Wissenschaftler in der Bundesrepublik Deutschland«, auf den »Richtlinien II zur Sur-place-Förderung von Ausbildungsbewerbern aus Mitteln des Auswärtigen Amtes durch die Otto Benecke Stiftung« und auf den »Richtlinien über die Durchführung von Aus- und Fortbildungsvorhaben für Angehörige der Entwicklungsländer« des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Die *Förderungsbereiche* umfassen:

- Ausbildungsvorbereitende Maßnahmen
(Sprachkurse, Studienkollegs, Ausländervorkurse, Praktika u. a.)
- Fach- und Fachhochschulen
- Hochschulen
- Postgraduiertenausbildung
(Promotion, Nachpraktikum)
- Berufspraktische Ausbildung
(Facharbeiter, Gesellen, Techniker u. a.)
- Sur-place-Förderung in Entwicklungsländern
(Vocational Training, Sekundarschulen, Hochschulen)

Die Otto Benecke Stiftung

Die Otto Benecke Stiftung wurde am 22. Februar 1965 in der Technischen Universität Berlin gegründet. Ihre Gründungsmitglieder waren die Vorsitzenden der Landesverbände des Verbandes Deutscher Studentenschaften: Armin G. R. *Baldt*, Mainz, Manfred *Bergs*, Hannover, Wolff-Eberhard *Bill*, Kiel, Wilbert *Lucas*, Krefeld, Albrecht *Killinger*, Schmalenbeck, Hans Gerhard *Nülens*, Saarbrücken, Emil *Nutz*, Vallendar, Friedhelm *Peters*, Hildesheim, Hans-Joachim *Pfaffendorf*, Marburg, Rudolf *Reuter*, Freiburg, Wolfgang *Roth*, Berlin, Herbert *Schneider*, Bonn, Peter *Schultz*, Oldenburg, Detlev *Spindler*, Bonn, Otto *Stahmer*, Sittensen.

Sie ging aus dem Sozialamt des Deutschen Bundesstudentenringes hervor, dessen Aufgaben, Rechte und Pflichten sie übernahm.

Im Jahre 1953 hatte der Verband Deutscher Studentenschaften an alle Fraktionen des Deutschen Bundestages ein Memorandum gerichtet mit dem Ersuchen, Sofortmaßnahmen zur Unterstützung der aus Mitteldeutschland flüchtenden Studenten einzuleiten. Die Bundesregierung stellte daraufhin ab 1953 beim Bundesministerium des Innern Mittel für die Vergabe von Studienbeihilfen für Flüchtlingsstudenten an wissenschaftlichen Hochschulen zur Verfügung und ermöglichte die Einrichtung einer besonderen Beratungsstelle beim Verband Deutscher Studentenschaften. Das 1953 gegründete »Sozialamt des Deutschen Studentenbundes« nahm die Durchführung dieser sozialen Hilfsmaßnahmen wahr.

Im Jahre 1956 konnte die bis dahin nicht in ausreichendem Maße geregelte Förderung für Flüchtlingsstudenten außerhalb der wissenschaftlichen Hochschulen eingeführt werden. Es wurde auch erkannt, daß eine besondere Hilfe nicht nur für die Flüchtlinge aus Mitteldeutschland nötig war. Auch Deutsche, die aus Ostblockstaaten ausgesiedelt wurden, sowie Ausländer, die in der Bundesrepublik politisches Asyl erhalten hatten, standen vor den gleichen Problemen bei der Aufnahme ihrer Studien. Auch sie wurden von da ab als »zugewanderte Jugendliche und Studenten« gefördert. Ziel dieser Maßnahmen war und ist, dafür zu sorgen, daß diese Zuwanderer wirtschaftlich gesichert Lücken in ihrer andersartigen Vorbildung schließen, um so den Anschluß an Studiengänge und das Ausbildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland zu gewinnen. Den Flücht-

lingen soll die Chance gegeben werden, eine ihren Fähigkeiten und Leistungen entsprechende Berufsbefähigung zu erlangen.

Seit 1961 betreute das Sozialamt des Deutschen Bundesstudentenringes auch Stipendiaten aus Entwicklungsländern, die ihr Studium an einer osteuropäischen Universität oder Hochschule begonnen hatten und in die Bundesrepublik Deutschland kamen mit dem Wunsch, ihr Studium hier fortzusetzen. Das Sozialamt bemühte sich um ihre weitere Ausbildung in der Bundesrepublik Deutschland oder einem anderen westlichen Land.

Ab 1963 verwaltete das Sozialamt außerdem das Programm des Verbandes Deutscher Studentenschaften für afrikanische Flüchtlingsstudenten. Hierbei handelte es sich um die Förderung des Studiums von Studenten, die wegen ihrer Rasse an einem Studium in ihrem Heimatland gehindert waren.

Der immer weiter wachsende Aufgabenbereich und die Erkenntnis, daß aufgrund der politischen Entwicklung Hilfsmaßnahmen für Zuwanderer und Flüchtlinge auf lange Zeit erforderlich sein würden, führten 1965 zur Gründung der »Otto Benecke Stiftung – Sozialamt des Deutschen Bundesstudentenringes –«.

Mit Hilfe der Bundesregierung, der Ständigen Konferenz der Kultusminister, der Westdeutschen Rektorenkonferenz, der Arbeitsgemeinschaft der Landesflüchtlingsverwaltungen und zahlreicher Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung entwickelte sich die Otto Benecke Stiftung zu einer unabhängigen Organisation, der weitreichende Aufgaben in den Bereichen der auswärtigen Kulturpolitik, der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und der internationalen Flüchtlingshilfe übertragen wurden. Sie wurde damit als Mittlerorganisation der Bundesregierung anerkannt.

Im Jahre 1969 wählte die Mitgliederversammlung den langjährigen Präsidenten der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Professor Rudolf Sieverts, zum Vorsitzenden des Vorstandes und Präsidenten. Wolfgang G. Beitz wurde zum Generalsekretär bestellt.

Nach dem Tod von Professor Sieverts wählte die Mitgliederversammlung am 6. Februar 1981 Professor Dr. Otto Kimminich zum neuen Präsidenten.

Der schnelle Ausbau der Stiftung durch die Erweiterung ihrer Programme und ihr breitgestreutes Angebot von Stipendien und Beihilfen hat dazu beigetragen, daß sie seit Jahren im nationalen und internationalen Bereich bei der studentischen Flüchtlingshilfe eine führende Rolle einnimmt.

Die Beratungsstellen der Otto Benecke Stiftung

Otto Benecke Stiftung

Geschäftsführung

Bonner Talweg 57

5300 Bonn 1, Tel.: 0228/109-0

Otto Benecke Stiftung

Regionalstelle

Lietzenburgerstr. 30

1000 Berlin 30, Tel.: 030/24 30 20

Otto Benecke Stiftung

Regionalstelle

Poststr. 36

2000 Hamburg 36, Tel.: 040/34 26 58-9

Otto Benecke Stiftung

Regionalstelle

Königstr. 4

3000 Hannover, Tel.: 0511/34 43 25

Otto Benecke Stiftung

Beratungsstelle

Kurze Geismarstr. 11

3400 Göttingen, Tel.: 0551/43 17 3

Otto Benecke Stiftung

Erstberatungsstelle Friedland

im Grenzdurchgangslager

3403 Friedland, Tel.: 05504/17 32

Otto Benecke Stiftung

Regionalstelle

Kaiserwertherstr. 105

4000 Düsseldorf, Tel.: 0211/49 80 202

Otto Benecke Stiftung

Beratungsstelle

Neersenerstr. 41

4156 Willich 2 – Anrath, Tel.: 02156/4 10 88

Otto Benecke Stiftung

Beratungsstelle in der Landesstelle Unna-Massen

Auf der Tüte 10

4750 Unna-Massen, Tel.: 02303/5 38-2 68

Otto Benecke Stiftung

Beratungsstelle

Pater-Briers-Weg 85

5130 Geilenkirchen, Tel.: 02451/76 16

Otto Benecke Stiftung

Regionalstelle

Waldschulstr. 13

6230 Frankfurt 80, Tel.: 069/38 31 95

Otto Benecke Stiftung

Beratungsstelle beim Bildungszentrum der GFbA

Landauerstraße 9

3548 Arolsen, Tel.: 05691/67 12

Otto Benecke Stiftung

Beratungsstelle in der Aufnahmeestelle des Landes Hessen

6300 Gießen, Tel.: 0641/7 25 01

Otto Benecke Stiftung

Seminarzentrum

Am Wingert 21

6301 Wetztenberg 1 (Krofdorf), Tel.: 0641/82 01 4-5

Otto Benecke Stiftung

Regionalstelle

Villacherstr. 14

7000 Stuttgart 30, Tel.: 0711/85 25 83

Otto Benecke Stiftung

c/o Bildungszentrum der GFbA

Weststraße 44

7100 Heilbronn, Tel.: 07131/8 66 51

Otto Benecke Stiftung

Beratungsstelle

Kameralamtsgasse 6

7210 Rottweil 1, Tel.: 0741/43 61 5

Otto Benecke Stiftung

Regionalstelle

Amalienstr. 45

8000 München 40, Tel.: 089/28 09 02 8

Otto Benecke Stiftung
Beratungsstelle
Schloß Neu-Egling
8110 Murnau, Tel.: 08841/37 30

Otto Benecke Stiftung
Erstberatungsstelle
Berthener Str. 39
8500 Nürnberg 50, Tel.: 0911/40 62 84

Otto Benecke Stiftung
Außenstelle
Am Sportplatz 102
8502 Zirndorf, Tel.: 0911/60 29 19

Otto Benecke Stiftung
Beratungsstelle
An der Martersäule 12
8510 Fürth, Tel.: 0911/75 74 19

Otto Benecke Stiftung
Beratungsstelle
Johannisgasse 1b
8720 Schweinfurt, Tel.: 09721/2 58 31

Otto Benecke Stiftung
Beratungsstelle c/o Bayern Kolleg
Schillstraße 94
8900 Augsburg, Tel.: 0821/70 40 20

Publikationen der Otto Benecke Stiftung

Reihe »Asylrecht«

(erschieden bei Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden)

Hefi 1

»Grenzfragen des innerdeutschen Asylrechts«

Dokumentation einer Tagung in Bonn 1975 (vergriffen) Neuauflagen s. Hefte 4, 7, 12)

Hefi 2

»Menschenrechte und Flüchtlingsbetreuung – die humanitären Aufgaben der Vereinten Nationen«

Dokumentation einer Journalistentagung in Genf 1977 (vergriffen)

Hefi 3

»Begrenzte Menschenrechte für Flüchtlinge?«

Dokumentation einer Tagung der Vereinten Nationen und der Otto Benecke Stiftung in Genf 1978

Hefi 4

»Grenzfragen des Asylrechts in der Bundesrepublik Deutschland«

(2., geänderte Auflage) (vergriffen)

Hefi 5

»Der Aufenthalt von Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland«

von Prof. Dr. Otto Kimminich (vergriffen)

Hefi 6

»Praktizierte Humanitas: Weltproblem Flüchtlinge – eine europäische Herausforderung«

Dokumentation einer europäischen Arbeitskonferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Otto Benecke Stiftung in Bergneustadt 1980

Hefi 7

»Grenzfragen des Asylrechts in der Bundesrepublik Deutschland«

(3., geänderte Auflage) (vergriffen)

Hefi 8

»Ausländische Mitbürger – in der Fremde daheim? Chancen der Massenmedien«

Dokumentation einer Arbeitstagung in Genf 1981

Heft 9

»Asylpolitik der Bundesrepublik Deutschland«
Dokumentation einer Arbeitstagung der Deutschen Welle und der
Otto Benecke Stiftung in Köln 1982

Heft 10

»Flüchtlinge in Europa«
Dokumentation einer Arbeitstagung der Deutschen Welle und der
Otto Benecke Stiftung in Köln 1983

Heft 11

»Politische Betätigung von Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland«
Referate anlässlich eines Expertengesprächs für Asylrichter 1986 in Bonn

In Vorbereitung:

Heft 12

»Grenzfragen des Asylrechts in der Bundesrepublik Deutschland«
(4. geänderte Auflage)

Handbuch 85/86

Stipendien- und Eingliederungsprogramme

Modelle der gesellschaftlichen Integration
(erschienen bei Nomos Verlagsgesellschaft) (vergriffen)

Hochschulzugang für junge Aussiedler
Dokumentation einer Fachtagung der Otto Benecke Stiftung in Düsseldorf 1982

Eingliederung junger Zuwanderer aus der DDR
Dokumentation einer Fachtagung der Otto Benecke Stiftung in Bonn 1984

Eingliederung junger Zuwanderer aus der DDR
Eine Darstellung von im Hochschulbereich auftretenden Problemen der Zeug-
nisanerkennung, Studienzulassung, Förderung und Beratung Bonn, April 1984

Die Anerkennung von akademischen Abschlüssen bei Aussiedlern
und DDR-Zuwanderern
Dokumentation einer Fachtagung in Nürnberg 1984

Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland
1. Auflage 1982 (vergriffen)

Besser kennen – besser verstehen
Vietnam – Das Land und seine Menschen

Fachwörterbuch Medizin
Deutsch-Vietnamesisch/Vietnamesisch-Deutsch
(Otto Benecke Stiftung und Doc-Lap-Modellzentrum) (vergriffen)

Fachwörterbuch Naturwissenschaft/Technik
Deutsch-Vietnamesisch
(Otto Benecke Stiftung und Doc-Lap-Modellzentrum)

Kelz, Heinrich P.:

Deutschunterricht für Südasiaten. Analysen und Konzepte.
Erstellt im Auftrag der Otto Benecke Stiftung, Bonn 1982

Reihe »Seminar dokumentationen – Entwicklungsländer-Programme«

Seminar dokumentation 1

»Technologietransfer und Technologieanpassung«

Berufsorientierte technische Hochschulausbildung für Studenten aus Ländern der Dritten Welt

Dokumentation eines Studienbegleit- und Reintegrationsseminars in Aachen 1983

Seminar dokumentation 2

»Hochschulbildung und ländliche Entwicklung« – Agrarwissenschaftliche und veterinärmedizinische Ausbildung für Studenten aus Ländern der Dritten Welt

Dokumentation eines Studienbegleit- und Reintegrationsseminars in Göttingen 1984

Seminar dokumentation 3

»Projektstätigkeit von Ökonomen in Entwicklungsländern« – Ausbildung, Berufsanforderungen, Möglichkeiten

Dokumentation eines Studienbegleit- und Reintegrationsseminars in Berlin 1984

Seminar dokumentation 4

»Medizin in Entwicklungsländern«

Dokumentation eines Studienbegleit- und Reintegrationsseminars in Heidelberg 1984

Seminar dokumentation 5

»Management in Entwicklungsländern«

Dokumentation eines Reintegrationsseminars in Nairobi 1984

Reihe »Seminar dokumentationen – Internationale Seminare«

Seminar dokumentation 1

Seminar in Harare, 24.–28. Oktober 1983

Ministry of Manpower Planning und Development, Zimbabwe (in englischer Sprache)